Bezugspreis für Februar durch die Post bezogen 2.00 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 2.00 Mk. frei ins Haus
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart) „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr) „Stamm und Scholle" aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung" „Der Münsterländer" für Feld Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger Borken Bocholter Anzeiger nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise wochentäglich
Redaktion und Verlag Gasstiftstraße 13 Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr 2448 2449 und 2450
Geschäftsstelle Prinzipalmarkt 13/14 Fernsprecher Nr 78.
Berliner Redaktion: Paul Fr Öttgen Berlin SW 48, Karl Bunsenstraße 5 Fernsprecher Nollendorf 883

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Die 5mm Höhe 25 mm breit kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg. für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Die mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm).
Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht
Postscheck-Konto Köln 42 114 Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe — Freitag, den 11. Februar 1927. — 76. Jahrgang. Nr. 145

Vor der Erledigung des Falles Keudell.

S **Berlin**, 10. Febr. (Drahtb. unserer Berliner Schriftleitung.) Wie wir bereits ausführten, hat Reichskanzler Dr. Marx das Bestreben, den Fall des Reichsinnenministers v. Keudell so schnell als möglich zu bereinigen. In seiner gewohnten Gewissenhaftigkeit hat der Reichskanzler die Untersuchung selbst in die Hand genommen und die Aktenstücke eingehend durchgeprüft. Diese Durchsicht ist, wie wir hören, nunmehr beendet und Reichskanzler Dr. Marx wird am morgigen Freitag die kommunistische Interpellation beantworten. Der Verlauf der morgigen Sitzung wird sich ungefähr so gestalten, daß zunächst die Kommunisten ihre Interpellation, die sich bekanntlich im wesentlichen auf die Beziehungen Keudells zur Olympia erstreckt, begründen. Alsdann wird der Kanzler eine Erklärung abgeben. Was den Fall Olympia, v. Treskow und Küstrin anlangt, so ist hier einwandfrei festgestellt, daß irgend etwas Belastendes gegen den Innenminister nicht vorliegt. Auch die Frage des Verhaltens des Herrn v. Keudell im Kapp-Putsch ist durch die Untersuchung so weit geklärt, daß rein formal-juristisch ihm aus seiner damaligen Haltung kein Strick gedreht werden kann. Etwas anderes ist es, ob er politisch so rein dasteht, wie man das von dem Reichsinnenminister als Hüter der Verfassung verlangen kann. Hierüber gehen die Ansichten auch innerhalb der Zentrumsfraktion noch auseinander. Entlastend für Herrn v. Keudell ist ja allerdings die Tatsache — und das wird auch Reichskanzler Marx besonders hervorheben können — daß er nunmehr den Eid auf die Verfassung geleistet hat und in seiner Person eine sichere Gewähr gegeben ist, daß er diesen Eid auch unbedingt halten wird. Wie wir hören, wird übrigens Herr v. Keudell selbst das Wort in der morgigen Reichstagssitzung ergreifen und in einer Erklärung die letzten etwaigen Zweifel beseitigen. Nach der Erklärung des Reichskanzlers wird eine Aussprache stattfinden, an die sich die Abstimmung über das Mißtrauensvotum anschließen wird.

Außer der Besprechung mit den Führern der Regierungsparteien hatte der Reichskanzler heute nachmittag Unterredungen mit den Abgg. Müller-Franken und Landsberg von der Sozialdemokratischen, sowie mit dem Abg. Koch-Weser von der Demokratischen Partei, die wahrscheinlich ebenfalls den Fall Keudell zum Gegenstand gehabt haben dürften.

Das Zentrum und Dr. Wirth.

S **Berlin**, 10. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Reichstagsfraktion des Zentrums beschäftigte sich in ihrer heutigen Fraktionssitzung auch mit dem Fall Dr. Wirth. Der Vorstand hatte sich schon vorher mit dieser Angelegenheit befaßt und der Fraktion folgenden Beschluß vorgelegt, der dann auch einstimmig angenommen wurde:

„Unser Hinweis auf § 8 der Richtlinien für die politische und parlamentarische Arbeit der Zentrumsfraktion des Reichstages, bedauert der Vorstand, daß Dr. Wirth sich bei der Abstimmung am 5. Februar von der Fraktion getrennt und mit „Nein" gestimmt hat."

Sozialdemokratische Kundgebung gegen die neue Regierung.

w **Berlin**, 10. Febr. (Tel.) Der Bezirksverband Großberlin der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, veranstaltete heute abend im Sportpalast eine Massenkundgebung gegen die Regierung. Als erster Referent sprach Reichstags-Abgeordneter Stampfer über die Regierungskrise. Der „Bürgerblock" hätte nur entstehen können, weil das schaffende deutsche Volk nicht einig sei. Hinter den Deutschnationalen ständen die großen Kapitalkonzerne. Das Zentrum hätte vor dem Feldmarschall von Hindenburg kapituliert. Nur einer, Joseph Wirth, sei aufrecht geblieben. Die Sozialdemokratie habe es sich zugeschworen, diesen „Bürgerblock" zu zerschlagen und diese Regierung so bald als möglich zu stürzen. Deutschland müsse wieder das freie Land des arbeitenden Volkes werden. Abg. Dittmann nahm hierauf gegen Minister von Keudell Stellung. Das Zentrum hatte darauf dringen müssen, daß dieser Minister von seinem Posten entfernt würde. Als Vertreterin der Frauen schilderte die Abg. Juchacz die Stellung der Frau im politischen Leben und ihr Verhältnis zur gegenwärtigen Regierung. Reichstags-Abgeordneter Aufhäuser sprach alsdann über „Rechtsregierung und Sozialpolitik". Er zeichnete in großen Zügen die Lage der Wirtschaft und der Arbeiterklasse. Lohndruck und 2 Millionen Arbeitslose seien die Voraussetzungen für die Schaffung des Besitzbürgerblockes gewesen. Diese Regierung sei die Regierung zur Stabilisierung des sozialen Elends. Die Schaffung des Bürgerblockes sei wie offene Kriegserklärung an das arbeitende Volk Deutschlands. Reichstagsabgeordneter Rudolf Breitscheid nahm hierauf zum Thema „Rechtsregierung und Außenpolitik" das Wort, und sprach die Befürchtung aus, daß Reichskanzler Dr. Marx nicht der Mann sei, der sich gegen vier deutschnationale Kollegen durchzusetzen vermöge. Jetzt werde man lange warten können, bis die Verständigungspolitik die zu erwartende Früchte trägt. Der Kabinettswechsel habe uns in der Außenpolitik außerordentlich weit zurückgeworfen. Eine Reihe weiterer Abgeordneter nahm sodann zu einzelnen Problemen der inneren Politik Stellung. (Nach diesen sozialdemokratischen Ergüssen scheint die Sozialdemokratie die Radikalisierung der Massen durch billige Schlagworte einer sachlichen Opposition vorzuziehen, ein Verfahren, das sich sicher einmal rächen wird.)

Die Vorgänge in der völkischen Freiheitspartei

Der „Vorwärts" ist in der Lage, ein Schreiben zu veröffentlichen, das die ehemaligen Schriftleiter des völkischen „Deutschen Tageblatts", Dr. Julius Lippert, Herbert Blanck und Melitta Wiedemann, an die Mitglieder der Gesamtleitung der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung gerichtet haben. In diesem Schreiben wird behauptet, daß der Herausgeber des „Deutschen Tageblatts", Herr Stelter, 10 000 Mark, die eigentlich den Unternehmern gehörten, zu persönlichen Zwecken gebraucht habe. Herr Wulle und Herr von Graefe hätten sich über die Handlungsweise des Herrn Stelter aufs äußerste empört gezeigt und Rückzahlung der 10 000 Mark verlangt, hätten sich aber schließlich mit einer schriftlichen Erklärung Stelters begnügt, nach der er sich für ihn verbliebene Anteile am „Deutschen Tageblatt" nur als Treuhänder der Partei, nicht als Besitzer bekannt habe. Später habe sich dann Schlimmeres ereignet. Herr Stelter habe Einstellung des Kampfes gegen die Korruption in den Deutschen Werken befohlen, weil dieser Kampf aussichtslos sei. Einige Wochen später habe er sich dann an die Direktion der Deutschen Werke gewandt, mit der Bitte, dem „Deutschen Tageblatt" ein Motorrad für eine Verlosung zu überlassen. Die Deutschen Werke seien auf diesen Wunsch eingegangen, nachdem Herr Stelter einem Vertreter der Werke gegenüber die Verpflichtung eingegangen sei, etwaige zukünftige Veröffentlichungen würden nicht erfolgen, ehe diesem Herrn das Material vorgelegt sei. Es wird behauptet, diese Einzelheiten stammten aus einem Schreiben des Herrn Stelter an eine Berliner Druckfirma.

Der Ehrenhof der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung habe einstimmig gegen Herrn Stelter entschieden und auf Ausschluß aus der Partei erkannt. Darauf aber habe sich Herr von Graefe als Berufungsinstanz etabliert und sich mit der ehrenwörtlichen Versicherung Stelters begnügt, daß er mit seinen Manipulationen nichts Schlechtes im Sinne gehabt habe. Der Ausschluß Stelters aus der Partei sei rückgängig gemacht worden, und man habe es bei einer Verwarnung bewenden lassen. Die Briefschreiber meinen zum Schluß, die Vertreter der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung im Reich würden nicht umhin können, von der Reichsleitung eine sofortige Klärung der Angelegenheit zu verlangen, da sonst die Deutschvölkische Freiheitsbewegung in ihrer heutigen Form moralisch erledigt sei.

Coolidge für die Einschränkung der Rüstungen zur See.

Eine Zirkularnote an die Mächte.

w **Washington**, 10. Febr. (Tel.) In einer Botschaft an den Kongreß hat Präsident Coolidge bekanntgegeben, daß er in einer Note an die Mächte vorgeschlagen hat, die Mächte sollten ihren Delegierten auf der Genfer vorbereitenden Abrüstungs-Konferenz mit Vollmachten zur Beratung und zum baldigen Abschluß eines Abkommens über eine weitere Einschränkung der Rüstungen zur See ausstatten.

Das amerikanische Memorandum in der Angelegenheit der See-Abrüstungskonferenz ist heute abend gleichzeitig in den Hauptstädten von Japan, England, Frankreich, Italien, Argentinien, Brasilien und Chile überreicht worden. Darin schlägt Präsident Coolidge vor, daß die nach Genf einzuberufende Konferenz praktische Abmachungen über die bei den Washingtoner Beratungen unberührt gebliebenen Schiffsgattungen treffen solle. Die Genfer Vertreter der genannten Länder müßten von ihren Regierungen mit allen Vollmachten versehen werden, um wirkliche Abmachungen zu ermöglichen. Die amerikanische Regierung kenne die Probleme, die der Lösung vieler Entwaffnungsfragen in verschiedenen Weltteilen entgegenstünden; sie halte es jedoch für praktisch, diejenigen Probleme anzuschneiden, die eine raschere Lösung ermöglichen. Dabei schenke sie aber auch denjenigen Problemen wohlwollende Beachtung, die die Beschränkung der Rüstungen zu Lande und in der Luft angingen. In gewissen Gebieten sei die Abrüstung zu Lande und in der Luft ein Problem, das nur durch regionale Abmachungen gelöst werden könne. Da Amerika keine Landmacht sei, mache es auch keine Vorschläge für die Rüstungsbeschränkungen zu Lande und in der Luft.

Dr. Stresemanns Aufenthalt in San Remo

tu **Rom**, 10. Febr. (Tel.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der, wie bekannt, gestern in San Remo eingetroffen ist, empfing heute den Besuch des Präfektkommissars, der der gleichfalls in San Remo weilenden Gattin des Ministers ein Blumenarrangement überreichte. Dieser Besuch wurde im Auftrag des Reichsaußenministers von dem hiesigen Botschafter Freiherrn von Neurath erwidert. Freiherr von Neurath, mit dem Dr. Stresemann zwei längere Konferenzen hatte, wird heute in Rom wieder erwartet.

Einem Vertreter des „Popolo d'Italia" erklärte Dr. Stresemann, daß er während seines Erholungsurlaubs ausschließlich seiner Gesundheit leben wolle. Der Minister verneinte auf das Bestimmteste die Absicht, mit fremden Staatsmännern politische Rücksprache nehmen zu wollen. Er hoffe, bis zum Beginn der Genfer Tagung in San Remo bleiben zu können.

Poincaré und die Veröffentlichung der Dokumente zum Kriegsausbruch.

w **Paris**, 10. Febr. (Tel.) Die Kammer beschäftigte sich heute mit den Nachtragskrediten für das Etatsjahr 1926. Im Verlaufe der Diskussion besprach beim Titel Auswärtige Angelegenheiten der sozialistische Abgeordnete Fontanier die Veröffentlichung der Dokumente zum Kriegsausbruch. Er forderte, daß sie so bald wie möglich bekanntgegeben würden, da Frankreich das einzige Land sei, das noch nichts veröffentlicht habe. Das sei so seltsam, daß man fragen müsse, welche Gründe dafür maßgebend seien. Poincaré erklärte: Keineswegs! In dem Augenblick, wo diese Veröffentlichungen in verschiedenen anderen Ländern unternommen worden sind, besteht kein Grund, sie hinauszuzögern. In werde dem Minister des Äußern den Wunsch übermitteln, der soeben zum Ausdruck gebracht wurde und den ich teile.

Zu den polnischen Rechtfertigungsversuchen.

tu **Berlin**, 10. Febr. (Tel.) Die polnische Regierung bemüht sich, durch eine amtliche Auslassung die Schuld an der deutsch-polnischen Verhandlungskrise von sich abzuwälzen. Gegenüber den verschiedenen polnischen Äußerungen betont man in Berliner diplomatischen Kreisen, daß es selbstverständlich deplaziert gewesen wäre, die letzte vorgesehene Sitzung unter den gegenwärtigen Umständen abzuhalten. Es trifft zu, daß Ende vorigen Jahres in den Verhandlungen eine gewisse Annäherung erfolgt war. Dagegen hat Polen bis heute noch nicht auf den Grundsatz verzichtet, mit Deutschland zu treffende Vereinbarungen durch die innerpolitische Gesetzgebung zu ändern. Ein Abbruch der Verhandlungen würde für die deutsche Wirtschaft keinen neuen Zustand gegenüber dem bestehenden schaffen, da bekanntlich zwischen beiden Ländern immer noch der Wirtschaftskrieg besteht. Man betont ferner, daß man sich in Deutschland über das, was eventuell in den Verhandlungen hätte erreicht werden können, keine Illusionen machen dürfe. Die protektionistische polnische Handelspolitik ist besonders in letzter Zeit darauf angewiesen, die deutsche Wareneinfuhr nach Polen mit allen Mitteln zu verhindern.

Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß Verhandlungen über die polnische Ausweisungspraxis im Zusammenhang mit den Niederlassungsverhandlungen schon seit Wochen gepflogen werden, und daß die Intentionen, denen die deutsche Demarche vom vorigen Samstag gefolgt ist, noch von dem alten Kabinett Marx stammen.

Eine Erwiderung an die „Times".

b **Berlin**, 10. Febr. (Tel.) Zu Angriffen der „Times" gegen die Reichsregierung wegen der in den deutsch-polnischen Wirtschafts-Verhandlungen ausgebrochenen Krisis bemerkt die „Tägliche Rundschau": Die „Times" verschweigt ihren Lesern geflissentlich, daß die neue deutsche Regierung, die durch das brutale Vorgehen der Polen gegen deutsche Reichsangehörige in Ostoberschlesien geschaffene Sachlage, aus der die Krisis entstanden ist, bereits vorfand, und daß die Angehörigen der Rechtsparteien in der neuen Regierung auf die Gestaltung der Dinge gar keinen Einfluß gehabt haben. Es kommt dem Blatte eben nur darauf an, Deutschland ins Unrecht zu setzen, weil das wieder einmal im Interesse der englischen Politik liegt, schäbige Praktiken, die sich hier von selbst ad absurdum führen müssen, wie sie sich anderswo — zum Beispiel in Ostoberschlesien — ab absurdum geführt haben.

Drei deutsche Zeitungen in Ostoberschlesien beschlagnahmt.

b **Berlin**, 10. Febr. (Tel.) Wie die Abendblätter melden, sind gestern die drei deutschen Zeitungen Ostoberschlesiens, die „Kattowitzer Zeitung", „Der Oberschlesische Kurier" und der „Volkswille" auf Veranlassung der polnischen Staatsanwaltschaft, beschlagnahmt worden. Der Grund ist die Veröffentlichung eines Berliner Berichtes über den Stand der deutsch-polnischen Handelsvertrags-Verhandlungen, in dem übereinstimmend mit den in den reichsdeutschen Zeitungen veröffentlichten Darstellungen auf die ungünstige Einwirkung der Ausweisungen Deutscher aus Ostoberschlesien auf die Handelsvertrags-Verhandlungen hingewiesen wurde.

Deutsche Entschädigungsklage gegen Polen.

b **Berlin**, 10. Febr. (Tel.) Wie die Abendblätter aus dem Haag melden, ist beim ständigen Internationalen Gerichtshof eine neue Klage der deutschen Regierung gegen die polnische Regierung eingegangen. Diese Klage beruht auf der Entscheidung des Internationalen Gerichtshofes vom 25. Mai 1926, in der Angelegenheit der Stickstoffwerke von Chorzow. Die deutsche Regierung ersucht in ihrer neuen Klageschrift den Internationalen Gerichtshof, eine Entscheidung zu erlassen, daß die polnische Regierung den betroffenen deutschen Unternehmungen (den Aktiengesellschaften Oberschlesische Stickstoffwerke und Bayrische Stickstoffwerke), Schadenersatzleistungen bezahlen soll, deren Gesamtbetrag etwa 75 Millionen Goldmark betragen müsse.

Die Ehescheidungsreform.

vdz **Berlin**, 10. Febr. (Tel.) Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde heute unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Kahl (DV.) die Beratung der Anträge auf Reform des Ehescheidungsverfahrens zu Ende geführt. Abg. Dr. Wunderlich (DV.) bezweifelte, daß es jemals gelingen werde, die Lüge im Ehescheidungsprozeß auszuschalten. Auch die Einführung der objektiven Ehezerrüttung als Scheidungsgrund werde daran nichts ändern. Eine bessere Lösung wäre vielleicht die Uebernahme des Schweizer Rechts von 1907. Danach ist derjenige Teil nicht zur Scheidungsklage berechtigt, auf dessen Schuld vorwiegend die Zerrüttung zurückzuführen ist. Notwendig wäre also, daß Psychopathen die Scheidung auch zulässig ist, wenn Geisteskrankheit nicht nachzuweisen ist. In diesem Falle dürfte auch dem Kläger nicht die Unterhaltspflicht auferlegt werden. Abg. Dr. Kahl (DV.) stimmte dem Vorredner darin zu, daß das Schweizer Recht am besten die Schwierigkeiten beseitige, die sich aus der Berührung des Verschuldungsprinzips mit der objektiven Zerrüttung ergeben. Abg. Dr. Lohmann (DN.) erklärte, am Verschuldungsprinzip müsse grundsätzlich festgehalten werden. Die Uebernahme der Bestimmungen des Schweizer Rechts wäre vielleicht soweit empfehlenswert, daß man auch im Reichsrecht den Verschuldungsbegriff nicht so eng begrenzt, wie es jetzt geschieht. Auch in bezug der Scheidung wegen Geisteskrankheit sei heute die Grenze zu eng gezogen. Abg. Frau Weber (Z.) betont, die sakramentale Unlösbarkeit der Ehe im Katholizismus habe an sich für das Zentrum nichts mit dem Ehescheidungsrecht zu tun. Die jetzigen Uebelstände würden sich wohl beseitigen lassen, wenn die Richter bei der Beweisführung für das Verschulden neue Wege einschlagen. Abg. Frau Lüders (Dem.) bemerkt, das Verschuldungsprinzip habe keinen Zweck, wenn die Ehe zerrüttet ist dadurch, daß der eine Teil schwer hysterisch und übernervös ist, ein Zustand, für den ihn kein Verschulden trifft, der aber die Fortsetzung der Ehe unmöglich machen kann. Abg. Dr. Lohmann (DN.) hält eine Behebung dieser Schwierigkeiten dann für möglich, wenn die Zulässigkeit der Scheidung nicht mehr davon abhängig ist, daß eine „schwere Verletzung" der ehelichen Pflicht vorliegt. Abg. Creutzburg (Komm.) erklärt, die Regierung könne nicht die Feststellungen des Abg. Dr. Kahl bestreiten, daß die Reformbewegung so alt ist, wie das jetzige Ehescheidungsrecht. Daher müsse die Regierung zu den Reformen Stellung nehmen. Abg. Dr. Landsberg (Soz.) stellt die Einmütigkeit aller Parteien darin fest, daß der Ehescheidungsprozeß von dem Schmutz befreit werden soll, der ihm jetzt anhaftet. Wenn der Ehescheidungsgrund der Geisteskrankheit festgestellt ist, dann sollte jede bestehende Karrenzzeit fortfallen. Abg. Barth (DN.) wünscht, daß ohne festgestellte Geisteskrankheit eine Ehe geschieden werden kann, wenn eine schwere Hysterie des einen Ehegatten zu einer Zerrüttung der Ehe geführt hat. Abg. Frau Dr. Stegmann (Soz.) hält eine Scheidung der Ehe für gegeben, wenn die Ehegatten schon lange getrennt leben, wenn beide Teile die Scheidung wollen und wenn der eine Teil sich nachweisbar nur aus niedrigen selbstsüchtigen Motiven der Scheidung widersetzt.

Damit war die allgemeine Aussprache abgeschlossen.

In einem Schlußwort empfahl der Vorsitzende Dr. Kahl (DV.), der allgemeinen Aussprache nicht unmittelbar die Spezialberatung anzuschließen, sondern zunächst den Ausschußmitgliedern Zeit zu lassen, ihre Anregungen als Anträge zu formulieren und auch mit ihren Fraktionen Rücksprache zu nehmen. Die Vertreter aller Parteien stimmten dem Vorschlage des Vorsitzenden zu und baten ihn, seine Ansichten in einem Antrage niederzulegen, zu dem die Parteianträge als Aenderungsanträge hinzukämen. Die Reichsregierung wird ersucht, dem Ausschuß eine Zusammenstellung über das ausländische Ehescheidungsrecht zugleich mit Scheidungsstatistiken aus diesen Ländern vorzulegen.

Deutsches Reich

Die neue Fernsprechordnung.

tu **Berlin**, 10. Febr. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost beschäftigte sich heute mit der neuen Fernsprechordnung, nach der die Ortsgesprächsgebühr einheitlich auf zehn Pfennig herabgesetzt wird. Für die Fernsprechteilnehmer wird die Grundgebühr zwischen drei und acht Mark liegen, mindestens hat jeder Teilnehmer 20 bis 40 Ortsgespräche zu bezahlen. Auch in den Ferngesprächen tritt eine Gebührenherabsetzung ein.

Die Arbeitslosenversicherung.

vdz **Berlin**, 10. Febr. (Tel.) Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages begann am Donnerstag die Einzelberatung der zweiten Lesung des Gesetzentwurfes über die Arbeitslosenversicherung. Die §§ 1 bis 31, die die Organisation betreffen, wurden zurückgestellt. Die §§ 34 bis 35, die den Kreis der Versicherungspflichtigen feststellen, wurden mit einer unwesentlichen Aenderung in der Regierungsfassung bestätigt.

Die Beratung wird Freitag fortgesetzt.

Der polnische Ministerrat beschloß, die Herrschaft Krotoschin des Fürsten Thurn und Taxis auf der Grundlage des Versailler Vertrages zu liquidieren.

Amnestie-Debatte im Reichstage.

tu **Berlin**, 10. Febr. (Tel.)

Am Regierungstisch Reichsjustizminister Hergt.

Präsident **Loebe** eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht ein von den Kommunisten eingebrachter

Gesetzentwurf über die Gewährung von Straffreiheiten.

Danach soll allen wegen politischer Verbrechen verurteilten Personen Straffreiheit gewährt werden. Ausgeschlossen von dieser Amnestie sollen nur Personen sein, die sich an Mordtaten oder Mordverschwörungen der Schwarzen Reichswehr, der Organisation Consul oder der Bayerischen Einwohnerwehr, als Täter, Anstifter, Geldgeber oder Gehilfen beteiligt haben.

Abg. Dr. **Rosenberg** (Komm.) begründet die kommunistischen Forderungen. Trotz der Amnestie vom letzten Sommer gebe es in Deutschland immer noch mehr als 1000 politische Gefangene; darunter befinden sich 267, die 1336 Jahre Zuchthaus erhalten haben. Angehörige der rechtsradikalen Parteien würden begnadigt, während eine schärfste Klassenjustiz sich gegen die Arbeiter richte. Gegen die Arbeiter gehe man mit schweren Zuchthausurteilen vor, während Männer wie Lüttwitz und Ehrhardt mit hohen Pensionen ausgezeichnet würden. Den Arbeitern würden ihre Versorgungsansprüche in Höhe von 30 oder 40 Mark genommen, während die rechtsradikalen Generale Pensionen von jährlich 16 000 Mark einstecken. Der Reichstag müsse endlich den politischen Gefangenen die Tore der Gefängnisse und Zuchthäuser öffnen. Im Feme-Ausschuß des Reichstages sei einwandfrei festgestellt worden, daß die Münchener Polizei falsche Pässe für Rechtsradikale ausgestellt habe. Max Hölz müsse endlich aus dem Zuchthause befreit werden. Als der Redner dem vierten Strafsenat des Reichsgerichtes „freche Rechtsbeugung" vorwirft, wird er zur Ordnung gerufen.

Reichsjustizminister **Hergt** erklärt, das Reichsjustiz-Ministerium habe gegen die vier bisher erlassenen Amnestien Bedenken gehabt, weil jede Amnestie einen Eingriff in die Rechtspflege bedeute. Man habe sich aber mit den Beschlüssen des Reichstages abgefunden, weil man sich gesagt habe, daß nach den unruhigen Zeiten nun eine gewisse Beruhigung eingetreten sei. Seit der letzten Amnestie sei aber keinerlei Ereignis eingetreten, das eine neue Amnestie als berechtigt erscheinen ließe. Wir ständen jetzt in den Zeiten zunehmender Beruhigung. (Gelächter links.) Es wäre für die Rechtspflege untragbar, wenn mit einer gewissen Regelmäßigkeit Amnestien sich wiederholen. Man käme dann ins Uferlose. Der Minister weist den Vorwurf der Klassenjustiz zurück. Es werde nicht mit zweierlei Maß gemessen, wohl aber tun das die Kommunisten, denn sie schließen in ihrem Antrage von den Wohltaten, die sie ihren Leuten verschaffen wollen, andere aus. An einen Amnestieausschuß, der Urteile aufheben könne, sei nicht zu denken. Das wäre eine politische Instanz, die über die Rechtspflege gesetzt wäre, dagegen müsse sich das Justiz-Ministerium mit aller Entschiedenheit wehren. Der Minister stellt dann fest, daß sich heute noch in Strafhaft wegen politischer Vergehen 20 Personen befinden, die von den außerordentlichen Gerichten abgeurteilt sind und 179, die vor dem Reichsgericht und dem Staatsgerichtshof standen. Es handelt sich also um ganze 199 Fälle, und da sprechen die Kommunisten von 1000 Fällen. (Lebhaftes Hört! Hört!) In Untersuchungshaft befinden sich 44 Fälle. (Hört! Hört!) Wenn demgegenüber die Kommunisten von ganz anderen Zahlen sprechen, so sei das eben eine Unwahrheit. Es sei ein ungeheuerlicher Vorwurf, dem höchsten deutschen Gericht Rechtsbeugung vorzuwerfen. (Lebhafte Zustimmung bei den Regierungsparteien). Es sei unrichtig, daß sich das Reichsgericht gegen die kommunistische Partei als solche stelle. Gewiß, die Betätigung der kommunistischen Partei sei frei, aber nur frei, soweit sie sich von Strafbarkeit freihält. (Zustimmung.) Wenn sie sich strafbar macht, dann muß auf Grund des Legalitätsprinzips eingeschritten werden. (Lebhafte Unruhe bei den Kommunisten: Das ist unerhört!) Was ist unerhört? (Erneuter großer Lärm der Kommunisten: Ihr Geschwätz! Empörte Rufe rechts. Zwischen kommunistischen und Abgeordneten der Regierungsparteien werden heftige Zwischenrufe gewechselt. Man hört die Rufe: Unverschämter Bursche, Laufejunge!)

Der **Präsident** erteilt mehreren kommunistischen Abgeordneten und dem Abg. Rieseberg (DV.) Ordnungsrufe.

Der **Minister** schließt mit dem Hinweis, daß das Einzelwohl zurücktreten müsse gegenüber der Frage des Gesamtwohles. Recht müsse Recht bleiben, denn Gerechtigkeit sei immer noch die Grundlage jedes Staatswesens, auch des unsrigen. (Lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien).

Abg. **Rosenfeld** (Soz.) erklärt, seine Fraktion sei empört über die Ausführungen des Ministers. Seine Worte über die angeblich geringe Zahl der Verhafteten hätten wie eine Verhöhnung gewirkt. Der Redner erklärt, seine Partei sei für die Amnestie. Man müsse leider in Deutschland von einer Klassenjustiz sprechen. (Unruhe rechts.) Die Rechte habe früher stets in der Rechtspflege Parteipolitik vertreten. Der Minister habe wie ein Parteimann gesprochen. (Widerspruch rechts.) Thüringen habe die alten Amnestien noch nicht durchgeführt.

Abg. **Wegmann** (Ztr.) hält es für falsch, daß die Parteien, die zum Staate stehen, die ihn schützen wollen, sich immer wieder damit einverstanden erklären, daß die politischen Verbrecher, die den Staat bedrohen, amnestiert werden. Das Zentrum lehne das grundsätzlich ab. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Nach beiden Seiten?) Selbstverständlich, nach beiden Seiten. (Zurufe der Sozialdemokraten: Auch gegenüber Lüttwitz und Ehrhardt?) Die Sozialdemokraten haben für die Amnestie für Lüttwitz und Ehrhardt gestimmt. Wenn es nach dem Zentrum gegangen wäre, dann wären diese Hochverräter nicht amnestiert worden. (Hört! Hört!) Eine Amnestie gebe einen Anreiz für alle diejenigen, die den Staat bekämpfen und seinen Bestand be-



Dr. Am Zehnhoff.

der seit 1919 den Posten des preußischen Justizministers bekleidet, wird, wie verlautet, aus Gesundheitsrücksichten demnächst von seinem Amte zurücktreten.

drohen. Der Redner erklärt sich grundsätzlich gegen jede Amnestie, denn bei einer allgemeinen Amnestie werden stets Würdige und Unwürdige betroffen. Der Redner tritt für Milderungen ein.

Abg. Dr. Kahl (DVp.) erklärt, die Kommunisten wollten eine Amnestie zur Korruptur der Rechtspflege. Darauf sei er mit seinen Freunden nicht bereit. Wenn das Reichsgericht und ein Abgeordneter über eine juristische Frage verschiedener Meinung sind, so sollte man doch dem Reichsgericht nicht gleich bösen Willen unterschieben. Die Kommunisten wollen den Reichstag zum Oberrichter über das Reichsgericht machen. Das könne man nicht mitmachen. Der Gesetzentwurf wird hierauf dem Rechtsausschuß überwiesen.

Das Haus vertagt sich. Freitag 1½ Uhr: Abstimmung über das kommunistische Mißtrauensvotum gegen Minister von Keudell in Verbindung mit der kommunistischen Interpellation über Beherbergung der Olympia auf dem Gute von Keudells, ferner Reichswohnungszählung.

Schluß 4 Uhr.

Das Reich und die Junkerswerke.

Berlin, 10. Februar.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages behandelte im Rahmen der Beratung des Haushalts des Reichsverkehrs-Ministeriums zunächst den Fall Junkers.

Abg. Dr. Quaatz (DN.) erstattete im Auftrage des Ausschusses einen ausführlichen Bericht, worin er ausführte, daß die allgemeinen Bewilligungen dieses Etats auf dem Gebiete des Luft- und Kraftfahrwesens gegenüber dem Vorjahre mit einer Minderforderung von 4 425 000 Mark abschließen. Die höchste Minderforderung befindet sich beim Kapitel Förderung des Luftfahrwesens, und zwar in Höhe von 7,3 Millionen. Der Berichterstatter wünschte Auskunft darüber, ob die Ersparnisse durch die Abstoßung an den Junkerswerken hervorgerufen werden. Bei der vorjährigen Etatsberatung hat Dr. Quaatz gemeinsam mit dem Abgeordneten Dr. ing. Wieland (Dem.) den Auftrag erhalten, die tatsächlichen Rechtsverhältnisse zwischen dem Reich und Junkers zu prüfen. Am 27. Oktober gab der Reichsverkehrsminister im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister, Kenntnis von der Absicht des Reiches, die Ifa zu privatisieren. Der Reichsfinanzminister hatte unzweideutig weitere Zuschüsse abgelehnt. Die Verhandlungen hatten jedoch kein Ergebnis, weil Prof. Junkers in der Ifa die alleinige Führung verlangte. Die Zuschüsse der Reichskasse haben nach amtlicher Aufstellung am 24. Januar 1927 insgesamt 23 Millionen ausgemacht. Die in der Bilanz des Werkes steckenden Werte des Reiches schienen verloren. Ein Konkurs erschien mit dem Ansehen des Reiches nicht vereinbar. Ferner wollte man nicht plötzlich jede Rücksicht auf Prof. Junkers fallen lassen. Deshalb entschloß sich das Reich, das Werk mit Aktiven und Passiven an Prof. Junkers zurückzuübereignen. Hierbei wurden jedoch Werte von einigen Millionen für das Reich gerettet. Ein Berliner Journalist, Freiherr von Gleichen, hatte gegen den Berichterstatter und gegen den Abgeordneten Breitscheid den Vorwurf der Korruption erhoben. Gegen diese Angriffe hat Dr. Quaatz Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Der Verleumder selbst habe bereits zugegeben, daß er keine Beweise in der Hand habe. Der Berichterstatter legte folgenden Antrag vor: Zur Verbesserung der Luftverkehrs-Verbindungen mit Ostpreußen sind dem Titel 500 000 Mark zuzusetzen. Der Redner würdigte sodann die Tätigkeit der deutschen Lufthansa, deren planmäßiger Verkehr 1926 mehr als 6 Millionen Kilometer betragen habe, gegen noch nicht 5 Millionen im Vorjahre, besonders bedeutsame Förderung solle man der Schädlingsbekämpfung durch das Flugzeug angedeihen lassen. Auf dem Gebiete des Kraftfahrwesens regte der Berichterstatter ein Zusammenwirken des Reiches und der Länder mit Provinzen, Gemeinden und Wirtschaftskreisen zur planmäßigen Schaffung eines Netzes großer Verkehrswege mit internationalen Anschlüssen an.

Staatssekretär Dr. Gutbrod erklärte, die Reichsregierung hat in Übereinstimmung mit Abgeordneten einem Abkommen zugestimmt, wonach die bisher im Eigentum des Reiches befindlichen Aktien der Junkers-Flugzeugwerke A.-G unter gleichzeitigem Verzicht auf die der Gesellschaft und Prof. Junkers gewährten Darlehen und Vorschüsse gegen Gewährung bestimmter Leistungen an Prof. Junkers zurückgegeben sind. Die aus dem Abkommen bisher fälligen beiderseitigen Leistungen sind im großen und ganzen bewirkt worden. Der Haushalt für das Luftfahrwesen erfährt durch diese Regelung eine erhebliche Entlastung, zumal Prof. Junkers in dem Abkommen auf jegliche Inanspruchnahme auf Darlehen und Beihilfen aus öffentlichen Mitteln für die Zukunft verzichtet hat.

Abg. Stücklen (Soz.) widersprach der Ansicht, daß der Haushaltsausschuß mit dem Verfahren des Reichsverkehrs-Ministeriums absolut einverstanden gewesen sei.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) betonte, es sei bedauerlich, daß man dem russischen Geschäft nicht völlig auf den Grund gekommen sei. Im deutschen Interesse liege es aber, daß dasjenige, was das Junkersche Unternehmen technisch erfunden und praktisch erprobt habe, nicht verloren gehe.

Abg. Roß (Ztr.) trat dafür ein, daß die Versuchsanstalt für Luftschiffahrt nach Stuttgart verlegt werde.

Abg. Dr. Hertz (Soz.) lehnte die Verantwortung dafür ab, daß viele Millionen ohne volkswirtschaftlichen Nutzen ausgegeben worden seien. Seine Fraktion werde bei der Beratung des Wehretats darauf bestehen, daß diese Sache genügend aufgehellt werde.

Bei der Weiterberatung des Falles Junkers im Haushaltsausschuß des Reichstages am Donnerstag erläuterte Reichsverkehrsminister Dr. Koch auf Anfrage im einzelnen die Leistungen des Etats des Reichsverkehrs-Ministeriums und die Gegenleistungen der Junkers-Werke. Abg. Rauch (Bayr. Vpt.) ersucht um Auskunft darüber, welche Beträge an Subventionen und Aufträgen an andere Firmen als an die Junkerswerke gegangen sind. Abg. Schmidt-Hannover (DN.) bemerkt, es gelte die luftverkehrs-politische Entwicklung für uns und unsere Industrie günstig zu beeinflussen, und zwar sowohl im Ausbau des Flugnetzes und der Häufigkeit der Fahrten, als auch in der Technik. Abg. Dr. Cremer (DVp.) meint, die Besetzung des Flugzeuges durch das Publikum habe nicht den Umfang erreicht, den die Kapazität der Flugzeuge erziele. Er stehe dem Antrag auf Bewilligung von 2 Millionen Mark für den Zeppelinbau wohlwollend gegenüber. Das Kraftfahrwesen müsse sehr viel stärker vorwärts gebracht werden. Der Redner macht dann Vorschläge für ein großzügiges Autostraßennetz, wo in einem ganz anderen Umfang wie bei den Kanalbauten, fleißige Hände beschäftigt werden könnten. Abg. Dr. Hertz (Soz.) kritisiert nochmals die Angaben über die an den Junkerswerken erlittenen Verluste und fordert Auskunft über die Haltung des Reichswehrministers in dieser Angelegenheit. Abg. Fischbeck (Dem.) äußert sich über die Pläne bezüglich der Fluglinie Berlin—Königsberg, und tritt dabei für die Beibehaltung dieser Linie ein. Abg. Dr. Guérard (Ztr.) fordert Mittel für die Rennstrecke Nürburgring, die die arme Eifel sich geschaffen habe. Manche Renn- und Automobilwettbewerbe hätten z. B. der italienischen Autoindustrie ganz außerordentlich geholfen. Auf eine Frage des Abg. Kulenkampff erklärt Staatssekretär Gudbrod, daß der Firma Junkers ausdrücklich schriftlich mitgeteilt worden sei, der Verzicht Junkers auf künftige Zuschüsse und Darlehen seitens des Reiches, schließe nicht aus, daß das Reich in Zukunft Beträge an Junkers verabreiche. Abg. Schumann (Soz.) empfahl zur Arbeitsbeschaffung, den Ausbau möglichst zahlreicher Automobilstraßen.

Der Berichterstatter Abg. Dr. Quaatz (DN.) stellte den Verlust an Junkers-Geschäfte nochmals unmißverständlich fest. Nach Rechnung des Berichterstatters erweist sich der von der Reichsregierung angegebene Verlust von 17 Millionen als richtig. Durch die Beteiligung des Reiches an der Ifa, sei also keineswegs ein Verlust von 30 Millionen entstanden.

Abg. Borrmann (W. Vgg.) tritt ebenfalls für den Ausbau von Automobilstraßen ein. Abg. Groß (Ztr.) weist darauf hin, daß die Idee des Flugzeugbaues aus dem Süden gekommen sei. Es sei also nur recht und billig, auch den Süden Deutschlands wieder mit den Fürsorgemaßnahmen zu bedenken. Abg. Schlack (Ztr.) wendet sich gegen den Vorschlag einer neuen Auflage einer Zeppelin-Eckener-Spende. Reichsverkehrsminister Dr. Koch erklärt, eine ständige Zusammenarbeit zwischen Reich, Ländern und Gemeinden beim Ausbau von Straßen usw., sei erst möglich, wenn dem Reichsverkehrsminister zwei Referentenstellen bewilligt würden.

Angenommen wurde eine Entschließung Dr. Quaatz (DN.) und Groß (Ztr.), bei der Ausgestaltung des Luftverkehrs-Programms, auf eine großzügige Zusammenfassung des Verkehrs in große Verkehrslinien, sowie auf Beschaffung großer und leistungsfähiger Flugzeuge Bedacht zu nehmen, seine lokalen Wünsche müßten zurücktreten.

Weiter wurde eine Entschließung von Guérard (Ztr.) angenommen, das Unternehmen des Nürburgring durch Ausgabe von Mitteln zu fördern.

Die Abgg. Groß (Ztr.), Dietrich (Dem.), Rauch (Bayr. Vpt.) und Schmidt-Hannover (DN.), verlangten zwei Millionen Zuschuß zum Bau des Zeppelin Nr. 127. Der Ausschuß verwies den Antrag zur weiteren Beratung an einen Unterausschuß.

Nachdem noch Ministerialdirektor Dr. Stapenhorst auf verschiedene Anregungen bezüglich des Straßenbauwesens Auskunft gegeben hatte, wurden die Restpunkte des Etats des Reichsverkehrs-Ministeriums vom Ausschuß erledigt. Der Ausschuß vertagte sich auf Freitag.

Die höheren Schulen vor dem Hauptausschuß

tu Berlin, 10. Febr. (Tel.) Der Hauptausschuß des preußischen Landtages setzte heute die Beratungen des Kultusetats beim Abschnitt „Höhere Lehranstalten" fort. Von deutschnationaler Seite wurde auf die Schulnot im besetzten Gebiet hingewiesen und erklärt, daß durch die Bestimmungen über Freistunden und Klassenfrequenz im besetzten Gebiet, 200 Studien-Assessoren auf die Straße geworfen würden. Von Seiten des Zentrums wurde die Notlage der katholischen Assessoren bemängelt. Ein volksparteilicher Redner kritisierte scharf die Abbaumaßnahmen des Kultusministeriums, das die Erbitterung in der Philologenschaft nicht sehen wolle. Von sozialdemokratischer Seite wurde die zu langsame Reformierung des Geschichtsunterrichtes angegriffen.

In der weiteren Beratung äußerte sich Kultusminister Dr. Becker über die Angelegenheiten der höheren Schulen, wobei er den Stand der Schulreform als befriedigend bezeichnete. Der Minister erklärte es weiter für richtig, daß an den Reformschulen als erste Fremdsprache durchweg französisch und nicht englisch, eingeführt werde. Der Anregung, bei Verletzung der Parität durch Kommunen-Ernennungen von Direktoren die Bestätigung zu versagen könne er aus kommunalen und staatspolitischen Erwägungen nicht folgen. Über die Parität in Preußen erklärte der Minister, daß an allen höheren Schulen zusammen 71,7 Prozent Kinder und 77 Prozent Lehrer evangelischen und 23,4 Kinder und 21,8 Prozent Lehrer katholischen Bekenntnisses seien, so daß von einer Imparität dem evangelischen Volksteil gegenüber keine Rede sein könne. Die Nachricht über die Zurückziehung des Referenten-Entwurfes eines Gesetzes über die Unterhaltung der nichtstaatlichen öffentlichen höheren Schulen sei insofern unzutreffend, als der Entwurf gar nicht eingebracht gewesen, sondern nur als Diskussionsgrundlage für die Verhandlungen mit den beteiligten Behörden, Verwaltungen usw. gedacht gewesen sei. Auf Grund der Ergebnisse dieser Aussprache sein neue Gesetzentwürfe über die Frage des gestaffelten Schulbeitrages und die Rechte der Lehrer an den nichtstaatlichen öffentlichen höheren Schulen ausgearbeitet worden.

Nachdem von weiteren Rednern u. a. die Forderung nach Staffelung des Schulgeldes nach dem Einkommen, sowie beschleunigter Durchführung des Arbeitsgesetzes über die Grundschule erhoben worden waren, vertagte sich der Ausschuß auf dem morgigen Freitag.

Aus aller Welt.

Annahme des Washingtoner Arbeitszeitabkommens durch den französischen Senat.

tu Paris, 10. Febr. Der Senat hat heute das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag mit 279 gegen 1 Stimme angenommen und zwar mit dem Vorbehalt, daß das Abkommen für Frankreich erst nach der Ratifizierung durch Deutschland und England in Kraft trete. Der Berichterstatter entwickelte die Ansicht, daß weder die Initiative der Völker noch die der Regierungen allein zur Erzielung eines sozialen Fortschrittes genüge, wenn nicht vorher eine internationale Organisation der Arbeit vorgenommen werde. Im Laufe der Debatte sprachen sich mehrere Redner für ein internationales Abkommen über die Arbeit aus.

Widersprechende Nachrichten über Portugal.

tu Madrid, 10. Febr. Das spanische Außenministerium sieht die Lage in Portugal nach wie vor als sehr ernst an. Offizielle und private Nachrichten bleiben völlig aus. Es verlautet, daß die Revolutionäre noch immer das Arsenal von Lissabon besetzt halten, wodurch sie den Lissaboner Hafen völlig beherrschen können. Diese Meldung aus Madrid steht im Widerspruch zu den aus Portugal direkt vorliegenden Nachrichten, die übereinstimmend eine optimistische Auffassung der portugiesischen Regierung über die gegenwärtige Lage wiedergeben.

Christlicher Gottesdienst für den Kaiser von Japan.

London, 9. Febr. In Westminster Abbey wurde heute ein hochoffizieller Gottesdienst zum Gedächtnis des verstorbenen Kaisers von Japan abgehalten, bei dem die ganze politische Welt und die sonstigen führenden Kreise Londons vertreten waren. Ein christlicher Gottesdienst für einen nichtchristlichen Herrscher dürfte in England ohne Vorgang sein. Doch fand auch in Tokio eine offizielle religiöse Feier beim Tode Eduards VII. statt.

Deutscher Einspruch in Washington.

w Berlin, 10. Febr. (Tel.) Wie W. T. B. erfährt, hat der deutsche Botschafter in Washington gegen die Verordnung der Vereinigten Staaten, wonach auch deutsches Roheisen in Antidumpinzoll gelegt werden soll, generell Einspruch erhoben.

Aus der Stadt.

Münster, 11. Februar.

♤ **Literarische Gesellschaft.** Wie bereits mitgeteilt ist, wird die Literarische Gesellschaft, bevor sie unter dem Ehrenprotektorate des Herrn Oberbürgermeisters gemeinsam mit der Stadt und dem Musikverein ihren Julius-Otto-Grimm-Abend veranstaltet, einen Werfelabend geben. Herta Ditfizian wird den Lyriker Werfel zu Gehör bringen. Über Herta Ditfizians Werfelabend in Hamburg sagte kürzlich das Hamburger Fremdenblatt: „Mit einer Hingabe und Entpersönlichung, die einer völligen Einswerdung von Dichter und Mittlerin seines Werkes nahekam, brachte kürzlich Herta Ditfizian im kleinen Saal der Kunsthalle eine Anzahl von Gedichten so ausgezeichnet zum Vortrag, daß man versucht ist, Werfels Predigt der Hingabe aus seinem Zyklus „Warnung und Lehre" auf Herta Ditfizian selbst zu beziehen: „Was ist Hingabe? — Sieh an, sage ich dir, diesen durchsichtigen, zartblättrigen Erlenbaum. Er wächst nicht mit den Schultern in den Raum. Er durchstreichelt ihn, er durchzittert ihn. Er ist wie ein leichter Traumel vergoldeter Sphäre, gläsern durchfahren ihn Vögel, die er nicht aufhält. Der Abend ein Teppich hinter ihm — Spür an, sag ich dir, hier am Bachrand die Minze überall! — Sieh die Flammen an! Wie verschiedenartig sie sind! — Fragst du noch immer, was Hingabe ist? — Hingabe ist die Gnade, mit allen Sinnen zu sehen. Sehen aber ist die Gnade, abzusehen von sich selbst. Wer aber von sich absieht, trägt die Welt in sich, kann nicht verstummen, denn er liebt."

Aus der Partei.

Die Zentrumshochschulgruppe hält am Freitagabend um 8.30 Uhr im Hansahof eine wichtige Mitgliederversammlung ab. Besonders Interessenten an der Besichtigung industrieller Werke in Bochum am kommenden Sonntag, den 13. Februar, sind gebeten zu erscheinen.

Aus der Provinz Westfalen.

○ **Billerbeck**, 9. Febr. (Beisetzung.) Unter zahlreicher Beteiligung wurde heute morgen der Lehrer i. R. Hermann Storp, Ehrenmitglied des kath. Lehrervereins, zur letzten Ruhe bestattet. Während seiner 43jährigen Tätigkeit (1878—1921) an der Schule zu Bombeck war er stets ein vorbildlicher Lehrer, der, durchdrungen von einem wahrhaft edlen, biederen Charakter, nur auf das Wohl seiner ihm anvertrauten Jugend bedacht war. Alle, die ihn kannten, insbesondere seine Schüler und Kollegen, werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Möge ihm die Erde leicht sein.

♤ **Hiddingsel**, 10. Febr. (Feuer) brach am Dienstagmorgen auf der Kötterei Witwe Schäfers im nahen Elverscheide aus. Da niemand zu Hause war, wurde das Feuer erst von Nachbarn bemerkt. Vom Mobiliar konnte nicht viel gerettet werden. Das Wohnhaus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Über die Ursache des Brandes ist nichts bekannt.

○ **Lengerich** i. W., 10. Febr. (Beim Tunnelbau) stürzten in den letzten Wochen öfters Gesteinsmassen aus dem Hangenden nieder, so am Donnerstag und Freitag der vorigen Woche. Am Samstag wurde ein Arbeiter bis an den Hals verschüttet. Hätte er einige Schritte mehr zurück oder seitwärts gestanden, so wäre es um sein Leben geschehen, da er von den mächtigen herabstürzenden Blöcken erdrückt worden wäre. Er erlitt aber innere Verletzungen.

w **Bochum**, 10. Febr. (Gefangenenausbruch.) Heute nachmittag brachen aus dem Bochumer Zentralgefängnis drei Strafgefangene aus. Zwei von ihnen entkamen, während der dritte bei dem Sprung von den Gefängnismauern einen Beinbruch erlitt und liegen blieb.

○ **Brilon**, 9. Febr. (Der Hütejunge als Brandstifter.) In dem benachbarten Rixen brannte die Scheune des Landwirts Müller vollständig nieder; gleichzeitig gingen viel ungedroschenes Getreide, Heu, Wagen und Maschinen in Flammen auf. Die Untersuchung ergab, daß ein 16jähriger Junge aus Buer der Brandstifter war, der seinem früheren Dienstherrn, bei dem er im vorigen Jahre als Hütejunge war, einen Streich hatte spielen wollen.

○ **Schildesche**, 9. Febr. (Eine Leichtsinnstat.) Ein dreizehnjähriger Junge kam auf den törichten Einfall, das von einem Benzintank übergeflossene Benzin mit einem Streichholz anzuzünden. Es entstand eine schwere Explosion, durch die die Fensterscheiben zertrümmert wurden. Der Junge kam glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon.

Vermischtes.

* **Die Geschichte vom mutigen Ehemann und den beiden Satansjägern.** Berlin, 9. Febr. Die Polizei wurde gestern nach einem Hause am Wedding alarmiert, wo — wir leben immerhin im 20. Jahrhundert — eine „Teufelsaustreibung" vor sich ging. . . . Ein Handelsmann M. besuchte kürzlich eine Schankwirtschaft, in der zwei anscheinend sehr biedere und Vertrauen erweckende Männer von etwa 40 Jahren bei einem Glas Bier saßen und sich lebhaft unterhielten. Er hörte bald heraus, daß sich das Gespräch unter anderem auch um Teufelsaustreibungen drehte. Aus dem, was sich die beiden erzählten, schloß er, daß auch seine Frau vom Teufel besessen sein müsse. Er hatte sich bisher nicht erklären können, weshalb sie ihn mit dem Geld so knapp hielt, ihm nicht die geringste Freiheit einräumte, ihn keinen Abend aus dem Hause ließ usw. Jetzt war er überzeugt, daß nur der Teufel sie dazu triebe. Er vertraute sich den beiden Männern an, klagte ihnen sein Leid und fragte vertrauensvoll, ob sie wohl imstande seien, seiner Frau den Teufel auszutreiben. Die beiden trauten sich das wohl zu und erklärten sich bereit. Auf Verabredung fanden sie sich gestern morgen in der Wohnung ein, allerdings schon um 5 Uhr, früher, als M. sie erwartet hatte. Als dieser auf ihr Klingeln öffnete und sah, wen er zu so früher Stunde vor sich hatte, bekam er es doch etwas mit der Angst und bat die beiden, draußen zu bleiben und sich recht ruhig zu verhalten. Dann kleidete er sich heimlich an und verschwand mit dem Besuch aus dem Hause. Alle drei besuchten nun zunächst einmal ein Lokal, um sich Mut anzutrinken. Darüber wurde es 9 Uhr. M.s Mut aber war immer noch nicht stark genug. Er hielt es für geraten, die beiden Teufelsbeschwörer allein gehen zu lassen und ihren Erfolg in der Kneipe abzuwarten. Die beiden klingelten dann wieder und erzählten Frau M., sie seien Freunde ihres Mannes und wollten in der Wohnung auf ihn warten. Bald begannen sie wieder eine religiöse Unterhaltung, in die sie nun auch Frau M. hineinzogen. Plötzlich packten sie die Frau und erklärten, daß sie ihr den Teufel austreiben und sie gesund beten wollten. Sie ließen ihr auch keine Zeit, eine nähere Erklärung zu verlangen, drückten sie gegen die Wand und dann eine Zeitlang, mehr oder minder sanft, fortgesetzt in die Kniebeuge. Dann legten sie sie mit dem Rücken auf den Fußboden, einer ergriff sie am Kopfe, der andere an den Füßen, und beide zogen nach Kräften, um sie „zu strecken". Frau M. hatte aber jetzt von der Teufelsaustreibung genug. Sie rief laut um Hilfe. Eine Nachbarin, die herbeigeeilt kam, riefen die Beschwörer an: „Mach', daß du wegkommst, sonst werden wir dir auch den Teufel austreiben." Die Helferin wußte nicht, was sie zu dem, was sie sah und hörte, sagen sollte, sie tat das beste, was sie tun konnte, lief zur Polizei. Beamte, die sofort mit ihr zurückkamen, brachten die „Satansjäger" nach der Wache und stellten fest, daß sie erst vor kurzem aus der Nervenheilanstalt in Bernau entlassen worden waren. Sie behaupten, von ihrer Heilkraft fest überzeugt zu sein und haben auch augenscheinlich gar keine Nebenabsichten gehabt. Der Ehemann saß immer noch in der Kneipe, bis ihn seine Frau von dort abholte.

* **Wieder 4 Schwerverbrecher ausgebrochen.** Halle, 10. Febr. Aus der Strafanstalt Lichtenberg sind gestern nacht wieder 4 Schwerverbrecher ausgebrochen, nachdem erst vor kurzem 5 Zuchthäusler entflohen waren. Unter den Ausgebrochenen befindet sich der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Hermann Adam.

* **Großfeuer in der Herderschen Verlagsbuchhandlung in Freiburg.** Karlsruhe, 10. Febr. Seit heute mittag 2.30 Uhr wütet in den ausgedehnten Kellerräumen der Herderschen Verlagsbuchhandlung ein Großfeuer, das in den aufgestapelten alten Büchern und der Makulatur reiche Nahrung findet. Die Rauchentwicklung ist so stark, daß es der Feuerwehr trotz der Rauchmasken nicht möglich ist, über die Kellertreppe an den Brandherd zu gelangen.

* tu **Vier Opfer eines Sprengunglücks.** Kopenhagen, 10. Febr. Wie aus Oslo gemeldet wird, sind gestern bei Overhalla in West-Norwegen die Minensprengungen zur Durchtunnelung eines Berges zu früh losgegangen. Acht Arbeiter wurden von den Gesteinsmassen verschüttet, nur vier konnten lebend geborgen werden.

* **Tödlicher Unfall eines schwedischen Eiskunstläufers.** Genf, 10. Febr. Bei einem Eisfest in Pontresina sei der bekannte schwedische Eiskunstläufer Larsen während der Ausführung einer komischen Nummer plötzlich um und blieb tot liegen. Als Todesursache wird Herzschlag angenommen.

Lohnbewegung.

Arbeitszeitkündigung in der elektrotechnischen Industrie.

w Essen, 10. Febr. Von den Gewerkschaften ist, wie die Deutsche Bergwerkszeitung meldet, das bestehende Arbeitszeitabkommen zum 28. Februar gekündigt und die Wiedereinführung des reinen Achtstundentages verlangt worden. Die Arbeitgeber haben diesen Antrag abgelehnt. Die Gewerkschaften haben den Schlichter angerufen, der die Verhandlungen auf den 15 Februar in Dortmund angesetzt hat.

Erinnerungen an Professor Jostes.

Von seinem Jugendfreunde Senatspräsident i. R. Kaspar v. Hatzfeld, Düsseldorf.

III.

Nach Vollendung des Militärdienstes folgte schnell die Habilitation, die um so mehr Erfolg versprach, als der Germanist der damaligen Akademie, Prof Storck, sich in seinen Forschungen und Uebertragungen sehr viel mit alten und mit ausländischen Sprachen, nicht aber mit Deutsch beschäftigt hatte. Die Beziehungen des jungen Privatdozenten zum Professor seines Faches waren trotzdem von Anfang an vorzüglich und blieben es bis zum Hinscheiden des letztern (Juni 1905. Die nachgelassene Schrift von Storck, das Buch Hiob, ist von Jostes mit einem längeren warm gefühlten Nachruf versehen worden. Der Erfolg entsprach aber bei Jostes nicht den anfänglichen Aussichten, obwohl er als Lehrer geschätzt wurde und als Gelehrter Tüchtiges leistete. Als eine der ersten Fragen traf ihn die nach dem angeblich waldensischen Charakter des codex Teplensis d. h. der im Prämonstratenserkloster Tepl in Böhmen befindlichen Handschrift einer Uebersetzung des Neuen Testamentes, die etwa aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammt. Diese Uebersetzung stimmt mit der der ersten gedruckten deutschen Bibel und der folgenden Drucke überein. Hieraus wurde vom münsterischen Archivrat Keller sowie bald darauf von dem Dr. Herm. Haupt in München die Folgerung gezogen, daß die bisherige Ansicht, die deutsche Bibelübersetzung sei aus orthodox römisch-katholischen Kreisen hervorgegangen, irrig sei und daß das deutsche Volk sie den bibelgläubigen Ketzern, den Waldensern, verdanke. Jostes hatte schon gleich nach Erscheinen des Kellnerschen Buches die Frage untersucht und „das neue Licht als ein Irrlicht" erkannt. Den Entschluß zur Veröffentlichung seiner Nachprüfung faßte er erst, als die Ergebnisse Kellers und Haupts von den Rezensenten einmütig als richtig anerkannt wurden und somit zu befürchten war, daß ihre Hypothese allgemein angenommen werde. In seiner kleinen Schrift „die Waldenser und die vorlutherische deutsche Bibelübersetzung" wies er aber aufs klarste nach, daß weder in den der Tepler Handschrift angehörenden kleineren Stücken, auf die von den Gegnern großes Gewicht gelegt wurde, noch in der Uebersetzung des Tepler codex selbst eine Spur waldensischen Charakters zu finden sei. Zu den kleineren Stücken gehört z. B. ein Verzeichnis von Perikopen d. h. der regelmäßigen oder vorgeschriebenen Lesungen (zur Epistel, zum Evangelium) bei der hl. Messe und enthält für den Christtag für die erste, die zweite und die dritte Messe eine besondere Lesung. Trotz aller Widersprüche über die Dogmatik der Waldenser hat aber Jostes die Ansicht, daß diese die römische Messe beibehalten hätten, noch nirgends vertreten gefunden. Man hat ihm eine solche Ansicht auch nicht nachweisen können. Und nun erst 3 Messen für den Christtag! Eine Erwiderung von Haupt, der, wenn auch viel bescheidener als zuerst, die Hypothese weiter vertrat, wurde von Jostes glänzend zurückgewiesen in seiner zweiten Kritik „Die Tepler Bibelübersetzung." Hierin stellt Jostes zum Schlusse 15 Punkte zusammen, in denen die gewichtigsten Bedenken kurz angegeben werden, die gegen den waldensischen Charakter der Uebersetzung sprechen. Er erklärt: „Man beseitige nur diese Bedenken, und man wird mich aus einem entschiedenen Gegner zu einem warmen Verteidiger der Hypothese machen." Die 15 Bedenken sind aber auch später nicht beseitigt worden, sondern haben ihre ausschlaggebende Kraft behalten. In der zweiten Schrift bittet Jostes alle Rezensenten hervorzuheben, daß er an einer umfassenden Geschichte der deutschen Bibelübersetzung arbeite und die Unterstützung der privaten der Gymnasial- und Klosterbüchereien erbitte. Dieses Buch ist leider nicht erschienen, weil inzwischen von anderer Seite (Walther) ein solches Werk herauskam. Seine Arbeiten wären danach freilich keineswegs überflüssig gewesen. Indessen hätte es wohl einer Umarbeitung bedurft, zu der Jostes nicht gekommen ist. Damals hatte er schon länger daran gearbeitet und hat dies dann mehrere Jahre fortgesetzt, zu diesem Zwecke auch Reisen nach deutschen und österreichischen Städten, nach Paris und Rom gemacht. Von diesen Reisen teilte er manch' Belangvolles mit. bekannt sei er überall wie ein bunter Hund, „berühmt" bei einigen, „berüchtigt" bei anderen; der (prot.) Prof. Müller in Halle habe ihm geschrieben, daß die ganze vermeintliche waldensische Literatur — nach von Jostes ihm mitgeteilter Vermutungen — bis auf ein kurzes Gebet orthodox sei, auch die romanischen Bibelübersetzungen seien nicht waldensisch. Haupts Niederlage sei durch ein Programm des Freiberger Prof. Dr. Rachel über die dortige Handschrift besiegelt worden. Die Benediktinerabtei Melk war ihm eine große Ueberraschung. Wenn man das lateinische Wort claustrum übersetzte, statt die germanisierte Form (Kloster) zu wählen, so wäre der Begriff besser gedeckt: „Schlösser sind die Klöster." Ueber Prag ging die Reise nach dem der Tepler Abtei gehörigen Marienbad, von da nach Tepl, von wo jetzt die verdienten deutschen Prämonstratenser durch die Tschechen vertrieben sind. Jostes wurde dort wegen seiner Verdienste um den dortigen codex mit fast fürstlichen Ehren aufgenommen; leider war der Herausgeber des codex, P. Klimek, vor kurzem gestorben; „es muß ein wahrer Tausendkünstler gewesen sein; seine Zeichnungen auf dem Silbergeschirr waren ausgezeichnet; man sprach von ihm mit einer Verehrung wie von einem Heiligen." Der Abt bot Jostes volle pekuniäre Unterstützung an, die dieser ablehnte. Im Galawagen des Abtes fuhr er nach Marienbad zurück.

Da Jostes sich, auch abgesehn von der Bibelübersetzung, viel mit der geistlichen Literatur, insbesondere auch mit der Predigt des Mittelalters beschäftigte, war er in den 80er Jahren geneigt, eine Geschichte der Predigt, im Mittelalter zu schreiben. Auch hier ist es beim Plane geblieben. Doch erschien von seiner Hand 1886 im Pastoralblatt des Bistums Münster Bd. 24 eine kurze Uebersicht über die deutsche Predigt im Mittelalter.

Die Tätigkeit für die Geschichte der deutschen Bibelübersetzung sowie für die der Predigt, wurde im Sommer 1887 unterbrochen durch die Arbeit für den „Daniel von Soest, einen westfälischen Satiriker des 16. Jahrhunderts." Die unter diesem Verstecknamen geschriebene „gemeine Beicht oder Bekennung der Predikanten in Soest" ist eine überaus beißende derbe aber mit viel dichterischer Begabung abgefaßte niederdeutsche Satire (Joh. Janßen). Weiter wurde Jostes damals durch seine wesentliche Mitarbeit an Jos. Hansen „Vorgeschichte der Soester Fehde" in Anspruch genommen.

Ehe ich auf den Ruf nach Freiburg (Schweiz) eingehe, muß ich noch der herzlichen Freundschaft gedenken, die Jostes mit dem etwas älteren Privatdozenten der Geschichte Dr Wilh. Diekamp, verband. So sehr die beiden sich in ihrer Gemütsart und in ihrem ganzen Wesen unterschieden, es wird wohl die Forschung gewesen sein, die sie zusammenführte. Ich erinnere mich noch deutlich der Besorgnis, mit der Jostes die Krankheit des Freundes die ihn in Rom ergriffen hatte, verfolgte. Als ich ihn am Weihnachtstage 1885 auf der Straße traf, sagte er mir, er habe eine Ahnung, daß Diekamp wieder hergestellt würde. Die Vorsetzung hatte anders beschlossen, und Jostes mußte den Freund dauernd entbehren.

Noch einer Erinnerung habe ich Raum zu geben. Jostes erzählte mir viel von den Ausflügen, die er mit dem Bunde der Geographen in die Umgegend Munsters machte und die mit zahlreichen Anregungen verknüpft waren. Ich selbst konnte sie nicht mitmachen, so daß ich mich hier auf die Erwähnung beschränken muß. Groß war die Freude der Geographen, als Jostes nach jahrelanger Abwesenheit von Freiburg zurückkehrte. Prof. Hase hat ein ausführliches Protokoll des Geographenbundes dem Freunde gewidmet.

Trotz allgemein anerkannter Tüchtigkeit wurde Jostes 1886 ein Antrag auf Erteilung eines Stipendiums von der Preußischen Regierung abgeschlagen. In der Verbitterung schrieb er: Danach könne er berechnen, was ihm weiterhin blühen werde. Wenn anderen Privatdozenten mit dem Tage der Habilitation das Stipendium gewährt werde, dann könne es an dem Gelde nicht mangeln. Einflußreiche Fürsprecher werde er auch nach 10 Jahren nicht besitzen. Er werde sich jedoch eifrig umsehen, irgendwie eine andere Stellung, wenn auch in Amerika, zu bekommen. Aber ungeachtet aller Bemühung fand sich mehrere Jahre hindurch nichts Geeignetes, bis im Jahre 1889 der Kanton Freiburg (Schweiz) den Gedanken faßte, eine Universität katholischen Charakters zu gründen und zu diesem Zwecke der Nationalrat Dr Decurtius auch nach Deutschland kam, um dafür zu wirken und besonders die notwendigen Professoren zu gewinnen. Jostes, der bald gefragt wurde, ging mit Feuer und Flamme auf den Plan ein, wenn er auch, wie er schrieb, nicht ohne Bedenken war: „es heißt etwas, eine junge Anstalt mit jungen Kräften auf den Damm zu bringen, doch ich habe ja auch gar nichts in Deutschland zu verlassen, nicht einmal „Aussichten." Selbst die hat man mir nicht machen zu können geglaubt, obwohl mich die Fakultät warm und einstimmig zum Extraordinarius vorgeschlagen hat. Ich gehöre somit zu denen die alles zu gewinnen und nichts zu verlieren haben. Mit Dr Decurtius bin ich gut fertig geworden man hatte ihm aber große Vorsicht in der Behandlung empfohlen: ich sei furchtbar grob." In der Nacht vor dem 23. Oktober 1889 bereits kam Jostes in Freiburg an: „Stadt und Gegend sind über mein Erwarten herrlich, die Luft wie Nektar und die Leute von ausgesuchter Liebenswürdigkeit. Die Ablehnung des Rektorats ist verunglückt — durch die Kollegen."

(Fortsetzung folgt.)

Papstfeier in Berlin.

Berlin, 9. Februar.

In der Aula der Musikhochschule in Charlottenburg fand heute abend eine Festfeier aus Anlaß des 5. Jahrestages der Krönung Papst Pius' XI. statt. Es ist Brauch geworden, daß bei dieser alljährlich stattfindenden Feier auch der Apostolische Nuntius erscheint und dort das Wort nimmt. So war es auch heute. Nach einleitenden Worten des Vertreters des erkrankten Weihbischofs, des Prälaten Certain, nahm

Nuntius Pacelli

das Wort zu folgenden Ausführungen:

Hochansehnliche Festversammlung! Wenn ich in dieser feierlichen Stunde als Vertreter des Heiligen Vaters zu Ihnen spreche, so tue ich es mit aufrichtiger Freude und nicht ohne innere Ergriffenheit. Steht doch Ihre Versammlung vor mir da als eindrucksvoller Erweis der Liebe und Treue, mit der die Berliner und alle deutschen Katholiken unserer heiligen Kirche und ihrem Oberhaupte zugetan sind.

Die Kundgebung dieser Liebe und Treue gilt zunächst der verehrungswürdigen Person unseres glorreich regierenden Heiligen Vaters. Der Steuermann im Schifflein Petri mit klarem Blick und fester Hand, aber ebenso der um jedes seiner Kinder treubesorgte Vater, der wahrhaft gute Hirt, der sich in Hirtenliebe und Hirtentreue um die ihm vom Herrn anvertraute Herde verzehrt, so steht Pius XI. vor uns, in seinem Wesen und seiner apostolischen Wirksamkeit der lebendige Ausdruck jener weltumspannenden, von der Erde bis in den Himmel reichenden Macht zu binden und zu lösen, die ihm Christus in Petrus übertragen hat. Ihm, in dessen geweihte Hand die Zeitereignisse Aufgaben und Entscheidungen legen, wie sie in diesem gewaltigen Ausmaß wenigen seiner Vorgänger oblagen, gelten heute unsere innigsten Segenswünsche und Segensgebete! Jene liebliche und rührende Kunde aus der Urzeit der Kirche, die uns meldet, wie das Gebet der Gläubigen unablässig für den kämpfenden und ringenden Petrus zu Gott emporstieg, ist auch in unseren Tagen eine leise, aber vernehmliche Mahnung an jedes katholische Herz. Auch aus unseren Herzen soll als tägliches Rauchopfer die Fürbitte Pro Tectesta et Pontifice gen Himmel steigen, das tägliche Gebet, daß Gott seine heilige Kirche erhalten und regieren und ihrem Oberhaupte die Fülle seines Geistes und seiner Gnade mitteilen möge.

Über die Person dessen, den wir mit Stolz und Liebe unseren gemeinsamen Vater nennen, hinaus gilt die heutige Kundgebung der großen, ich darf sagen: zeitlosen Idee, deren Träger Pius XI. ist, der Idee des Papsttums. Wir stehen zum Papste, weil er die naturgemäße und sichtbare Verkörperung der Einheit und Übernatürlichkeit ist, die der Kirche, dem mystischen Leibe Christi, durch Christus, ihr unsichtbares Haupt und ihre Seele, ihre geheimnisvolle Wahrheits- und Gnadenquelle, notwendig und wesenhaft eignet. Unsere Papsttreue ist ein Quaderstein, tief in das Fundament unserer Weltanschauung eingesenkt. Im Papsttum sehen wir das gottgewollte, sinnfällige Unterpfand für die auf übernatürlicher Grundlage ruhende unerschütterliche Festigkeit unserer heiligen Kirche. Vor fast anderthalb Jahrtausenden (im Jahre 431) richteten die Väter des Konzils zu Ephesus an die christliche Welt die laute und feierliche Erklärung: „Niemand bezweifelt es, zu allen Zeiten war es bekannt, daß die Schlüssel des Himmelreiches und die Gewalt zu binden und zu lösen von unserem Herrn und Heiland dem seligsten Petrus, dem Fürsten und Haupt der Apostel, der Säule des Glaubens, dem Grundstein der katholischen Kirche, verliehen worden sind. Bis auf den heutigen Tag und für immer lebt Petrus in seinen Nachfolgern fort und richtet durch sie." So wie Ephesus sprach, sprechen wir auch heute. Was Ephesus glaubte, glauben wir auch heute. Und indem wir diesen unseren Glauben bekennen, fühlen wir beglückt, welch kostbarer Schatz innerlichster Glaubens- und Lebensgemeinschaft der Kirche im Papsttum geschenkt ist, im Papsttum, dessen richtunggebende, verlöhnende, einigende und stärkende Mission selten so bedeutungsvoll war, wie in unseren aufgeregten, wirrnis- und irrtumsreichen Tagen.

Ich weiß, daß die Katholiken Deutschlands ihre Ehre darein setzen, diesen Glauben an die göttliche Institution des Papsttums zur Tat werden zu lassen, auch da, und gerade da, wo er die großen und letzten Lebensfragen berührt.

Selten rang die Autorität in Familie, Staat und Kirche so schwer um ihr Daseinsrecht wie heute. Durch das Beispiel gläubigen Gehorsams gegen denjenigen, dem Christus die Führung zu unserem übernatürlichen Ziele anvertraut hat, machen die Katholiken sich zu Aposteln des christlichen Autoritätsgedankens. So dienen sie dem wahren Wohl der Menschheit und je gegen ihr den heilbringenden Aufstieg aus der Not und Gefahr, in die der Niedergang der Autorität unsere Zeit gebracht hat.

Wir sehnen uns nach den Segnungen eines wahren und dauerhaften Friedens. Sind die Völker auf der Suche nach ihm nicht schließlich mit Naturgewalt auf den Weg gedrängt worden, den die beiden letzten Päpste seit Beginn der furchtbaren Katastrophe unablässig in ihren Mahnungen gewiesen haben?

Immer bedrohlicher reckt sich das Gespenst der sozialen Not: woher soll die Rettung kommen? — Sie wird nicht zu erwarten sein, wenn nicht alle, die Besitzenden ebenso wie die Besitzlosen, Ernst machen mit den programmatischen Grundsätzen, welche die Päpste, vor allem der große Meister christlicher Soziallehre Leo XIII., mit so väterlicher Eindringlichkeit vorgezeichnet haben.

Und endlich die schwerste Krisis unserer Tage, die religiös-sittliche: Geleitet von dem Papsttum hat die katholische Kirche mit rührender Treue und übermenschlicher Kraft das ganze Heil, das uns in Christus geworden ist, durch die Jahrhunderte, durch alle inneren und äußeren Stürme unverschrt hindurchgetragen. Wenn Sie ihrer mütterlichen Hand vertrauend folgen, dann retten Sie Ihren Kindern den Glauben Ihrer Väter, Ihrem Volke Religion, Reinheit, Frieden und Glück.

Das sei deshalb das Gelöbnis dieser Feierstunde: Wir halten treu zum Papste, weil wir Christus die Treue bewahren und den kommenden Geschlechtern in einer im Geiste Christi sich erneuernden Welt ein besseres und glücklicheres Erbe hinterlassen wollen, als es uns beschieden war. Daß dieses Gelöbnis tiefe Wurzeln schlage und reiche Frucht bringe, dafür spende ich Ihnen allen von Herzen im Namen Seiner Heiligkeit den Apostolischen Segen.

Nach dieser Ansprache hielt der Kölner Domprediger Pater Dionysius Dritfelder O. F. M. die Festrede. Umrahmt wurde die Feier von musikalischen Darbietungen des Basilikachors von St. Hedwig.

Kirchliches.

* Sonderpilgerfahrt nach Maria-Einsiedeln (Schweiz).

Auf vielseitigen Wunsch früherer Pilger aus Westfalen und Rheinland nach Maria-Einsiedeln soll auch in diesem Jahre wieder eine Sonderfahrt nach dort stattfinden, und zwar in den Pfingstferien vom 4 bis 11. Juni. Es ist ein schönes Programm vorgesehen. Neben der religiösen Erbauung sollen die Pilger in erster Linie die großartigen Naturschönheiten der paradiesischen Schweiz kennenlernen. Es sind Fahrten auf dem Boden- und Vierwaldstättersee vorgesehen. Dann noch herrliche Ausflüge auf den Pilatus, nach Luzern, sowie nach dem Grab des schweizerischen Nationalheiligen Nikolaus von der Flühe in Sachseln und das des hl. Petrus Canisius in Freiburg. In der Nähe hiervon befindet sich die große Gnadenstätte Maria-Bürglen. Diese fünfte Sonderfahrt wird unter Leitung des Pilgerdirektors Pabst ausgeführt. Dieser hat die anderen Pilgerzüge auch geleitet und sich durch seine vorzüglich bewährte Leitung hohes Ansehen bei allen früheren Pilgern erworben. Diese Fahrt verbürgt allen hohe Genüsse und alle, die eine solche Fahrt mitgemacht haben, wird sie in steter Erinnerung bleiben. Gesamtkosten betragen je nach Fahrtklasse 120—160 Mark. Prospekte versendet Lehrerin a. D. Schaefer, Münstermaifeld (Bez. Koblenz).

Lohnbewegung.

w Leipzig, 10. Febr. (Tel.) Da die streikenden Arbeiter der Metallindustrie im Leipziger Bezirk bis Donnerstag die Arbeit nicht wieder aufgenommen hatten, hat der Verband der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig die Aussperrung verfügt und die Arbeiter entlassen. Es handelt sich um rund 25 000 Arbeiter. Zur Unterstützung dieser Maßnahme hat das sächsische Kartell der Arbeitgeberverbände die gesamte Aussperrung in ganz Sachsen zum 15. Februar beschlossen, falls die Wiederaufnahme der Arbeit nicht bis zum 11. Februar erfolgt.

Handel und Volkswirtschaft.

Geschäftsverkauf und Verschweigen einer in Aussicht stehenden Konkurrenz.

Eine interessante Entscheidung des Reichsgerichts.

Das Reichsgericht hat mit Entscheidung V/170/26 vom 8. Dezember 1926 festgestellt, daß das Verschweigen einer in Aussicht stehenden Konkurrenz bei Verkauf eines Geschäftes einen Grund zur Anfechtung des Kaufvertrages darstellen kann. — Die Rechtsgrundlage für die Anfechtung gibt § 123 des Bürgerlichen Gesetzbuches, demzufolge zur Anfechtung einer Willenserklärung jeder berechtigt ist, der durch arglistige Täuschung — d. h. jedes wissentliche, auf Täuschung berechnete Verhalten — zur Abgabe der Erklärung bestimmt worden ist. Unter diese Bestimmung fällt auch arglistiges Verschweigen des nach Treu und Glauben Mitzuteilenden. — Der dem Urteil des Reichsgerichts zugrunde liegender Tatbestand war kurz folgender: Der Molkereibesitzer A verkaufte sein Molkereigrundstück samt Zubehör an B. Wegen der Zahlung des Restkaufpreises klagte der Verkäufer gegen den Käufer B. Dieser focht den Kaufvertrag mit der Begründung an, daß ihm ein Milchumsatz von täglich 600 Litern zugesichert worden sei und diese Zusicherung nicht in den schriftlichen Vertrag übernommen worden sei. Überdies sei ihm vom Verkäufer arglistig verschwiegen worden, daß der frühere Pächter der Molkerei die Absicht habe, ein Konkurrenzgeschäft zu eröffnen. Das Reichsgericht hat nun bezüglich des Einwandes des arglistigen Verschweigens entschieden, daß dieses Verschweigen der Konkurrenz einen Grund für die Anfechtung des Kaufvertrages wegen Arglist rechtfertigen könne, da die feststehende Absicht des früheren Pächters der Molkerei, ein Konkurrenzunternehmen zu eröffnen, und der Abschluß von Milchlieferungsverträgen mit der Zusicherung des Verkäufers über den Milchumsatz von 600 Litern in Widerspruch stehe. Dementsprechend hat das Reichsgericht unter Aufhebung des Urteils der Vorinstanz den Fall zur erneuten Verhandlung und anderweitigen Entscheidung an diese zurückverwiesen. — Selbstverständlich kann die grundsätzliche Stellungnahme des Reichsgerichts in allen ähnlichen Fällen aufgenommen werden, in denen der Käufer eines Geschäftes den Nachweis arglistigen Verschweigens einer Konkurrenz erbringen kann und dadurch Zusicherungen über die Gewährleistung eines gewissen Umsatzes hinfällig werden.

Frankreichs Kampf gegen die deutschen Weinzölle

In Frankreich sind seit einiger Zeit mächtige Kräfte am Werk, die eine Herabsetzung der Weinzölle Deutschlands, die für die Einfuhr französischer Weine vorgesehen sind, erstreben. In Bordeaux hat sich ein Komitee gebildet, das unter dem schönen Namen „Vereinigung der Eigentümer und des Handels zur Verteidigung der Bordeaux-Weine" (L'Union de la propriété et du commerce pour la défense des vins de Bordeaux) lebhafte Propaganda gegen die bisherigen deutschen Zollsätze treibt. Die Vereinigung hat, wie die „Wirtschafts-Korrespondenz" erfährt, unter anderem eine Eingabe an den Handelsminister gerichtet, in der gefordert wird, daß vor Verlängerung des demnächst ablaufenden deutsch-französischen Handelsprovisoriums oder bei Abschluß des definitiven Handelsvertrages die französischen Weine bei der Einfuhr nach Deutschland nicht schlechter gestellt werden sollen, wie die italienischen und spanischen. Auch der Präsident der französischen Zollkommission, Jean Bosc, unterstützt diese Eingabe und weist seinerseits darauf hin, daß die französische Weineinfuhr nach Deutschland durch die verschiedenen Handelsverträge Deutschlands, namentlich mit Spanien und Italien, sehr ins Hintertreffen geraten sei. Er verlangt sogar, daß bei einer Verlängerung der deutsch-französischen Handelsabkommens am 21. Februar die französischen Weine in Deutschland mindestens so niedrig zu verzollen seien, wie italienische und spanische.

Der französische Weinbau treibt seine Propaganda natürlich um so stärker, als neuerdings England die Einfuhr französischer Weine durch Kontingentierung und Zollerhöhung beschränkt und der französische Weinbau diese Scharte durch eine erhöhte Einfuhr nach Deutschland auswetzen möchte. So ohne weiteres wird sich aber keine deutsche Regierung dazu verstehen können, die Zollermäßigungen, die spanische und italienische Weine auf Grund der abgeschlossenen Handelsverträge genießen, auch auf Frankreich auszudehnen. Schon diese Zollsätze werden von den deutschen Winzern als Opfer empfunden, die ihnen zugunsten der Gesamtwirtschaft auferlegt werden.

Essener Kurenbörse.

tu Essen, 10. Febr. (Tel.) Die heutige Börse war bei kleinem Geschäft auf allen Gebieten wenig verändert, eher aber etwas schwächer. Von Steinkohlenkuxen war Umsatz in Karolus Magnus, plus 100 Mark, Dietgardt minus 50 Mark. Die schweren Steinkohlenkuxe waren unverändert angeboten. Von Steinkohlenaktien war Geschäft in Adler Kohle und Dahlbusch, je minus 1 Prozent, Lothringer, etwas niedriger, Niederrheinische Bergwerk, minus 4 Prozent, zu verzeichnen. Vereinigte Stahlwerke notierten 150 Geld, gestrichen Brief. Braunkohlenwerte ohne Umsatz bei wenig veränderten Kursen. Der Kalikuxenmarkt lag vollständig vernachlässigt. Es fanden nur einige Umsätze in Erichsegen, plus 170 Mark, sowie Asse, minus 200 Mark, statt. Von Kaliaktien war Umsatz in Adler Kali, minus 1 Prozent, Hallesche Kali gaben um ebensoviel im Kurse nach. Krügershall minus 2 Prozent; Niedersachsen plus 1 Prozent, Wirtekind wurden zu letzten Preisen umgesetzt. Industrieaktien ohne Umsatz bei wenig veränderten Kursen.

Ausländische Wechselkurse.

tu Zürich, 10. Febr. (Tel.) Berlin 123,22½; Wien 73.28; Prag 15,40; Holland 208.07½; Newyork 5.20 1/16; London 25,22½; Paris 20,42½; Italien 22.45; Brüssel 72.32½; Kopenhagen 138,60; Stockholm 138.73¾; Oslo 133 72½; Madrid 86,75.

tu Amsterdam, 10. Febr. (Tel.) London 12'2 1/16; Berlin 59.21; Paris 9,81¾; Schweiz 48,05; Wien 35 23; Kopenhagen 66 60; Stockholm 66,70; Oslo 61,25; Newyork 2,48 15/16; Brüssel 34,75; Madrid 47,71; Italien 10,70.

Warenmärkte.

Hamburger Warenmarkt.

tu Hamburg, 10 Febr. (Tel.) Kaffee: Der Markt blieb bei geringem Geschäft sehr ruhig. Brasilien war mit seinen Offerten unverändert. Kakao: Bei weiter fester Tendenz kam es teilweise zu regem Geschäft, doch waren die Preisen unverändert. Reis: Das Geschäft bewegte sich heute in regulären Formen bei unveränderten Preisen. Auslandszucker: Die Marktlage blieb bei kleinem Geschäft stetig, die Forderungen lagen durchweg höher und stellten sich Tschechische Kristalle Feinkorn prompt 18,8¼—18,9¼; März 18,9—18,10½; Mai 18,9¼—18,11¼. Deutsche Kristalle notierten prompt und Märzladung 18,7½—18,9 je 50 Kilo. Schmalz: Die Marktlage ist heute unverändert, amerikanisches notierte 31 25; raffin. 31.75—32.25; Hamburger Schmalz 37.75 Dollar je 100 Kilo netto. Getreide: Die Stimmung war heute abgeschwächt, die Preise blieben unverändert. Mehl: Tendenz ruhig. Weizenauszugsmehl hies. Mühlen 44.75—45; Bäckermehl hies. Mühlen 39,75—40; Auszugsmehl inl. Mühlen 40—42; Weizenmehl inl. Mühlen 33 5—35.5; Weizenmehl amerikan. 8—9. 70prozentiges Roggenmehl hies. Mühlen 37—37.5—39; Roggengrobmehl hies. Mühlen 29 5—30 75; 70prozentiges Roggenmehl inl. Mühlen 33—36; Roggengrobmehl inl. Mühlen 28—29. Hülsenfrüchte: In Haltung und Preisen waren gegen gestern keine Veränderungen. Futtermittel: Die Abnehmer üben weitere Zurückhaltung, die Preise blieben unverändert. Öle und Fette: Der Markt verkehrte in ruhiger Haltung. Chemikalien: Der Markt verkehrte in ruhiger Haltung. Paraffin und Wachs: Tendenz fest.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu Chicago, 10. Februar. (Tel.) Schlußkurse.

		10. 2.	9. 1.			10. 2.	9. 1.
Weizen	Mai	141¾	140⅜	Hafer	Mai	46⅛	46
	Juli	134¼	134		Juli	47	46⅛
	Sept.	131⅛	131⅛		Sept.	45⅛	45⅛
Mais	Mai	80⅜	80⅜	Roggen	Mai	107¼	107
	Juli	84⅜	84		Juli	104⅜	104
	Sept.	86⅜	85⅜		Sept.	99⅛	99

tu Newyork, 10. Februar. (Tel.) Schlußkurse.

		10. 2.	9. 1.			10. 2.	9. 1.
Weizen 2, rot		150¾	149⅞	Roggen, exp.		117¼	117
	hart	153¼	152⅞	Mehl, clear pat.		7,00	7,10
Mais 2		89⅜	88⅞	Getreidefracht		2,9	2,9
Hafer 3		57	56⅜	Mais nach d. Kont		17—18	17—18

Metallnotierungen.

tu Berlin, 10. Febr. (Tel.) Kupfer: Febr. Geld 113,5, Brief 115; März Geld 114,5, Brief 114,75; April Geld 115, Brief 115,25; Mai Geld 115,25, Brief 115,75; Juni bez. 115,75, Geld 115,75, Brief 116; Juli bez. 116, Geld 116, Brief 116,25; Aug. bez. 115 bis 114,75, Geld 114,75, Brief 115; Sept. bez. 115,25, Geld 115, Brief 115,25; Okt. bez. 115,5, Geld 115,25, Brief 115,5; Nov. bez. 116, Geld 115,75, Brief 116; Dez. bez. 116,25, Geld 116, Brief 116,25; Jan. bez. 116,25, Geld 116,25, Brief 116,5. Tendenz: fest. Blei: Febr. Geld 54, Brief 54,25; März bez. 54,25, Geld 54,25, Brief 54,5; April bez. 54,5, Geld 54,75, Brief 54,75; Mai Geld 54,75, Brief 55,25; Juni bez. 55,25—55.5, Geld 55 5, Brief 55,75; Juli bez. 55,75, Geld 55,75, Brief 56; Aug. Geld 55.75, Brief 56; Sept. Geld 55,75, Brief 56,25; Okt. Geld 55,75, Brief 56,25; Nov. bez. 56, Geld 56, Brief 56,25; Dez. bez. 56,25, Geld 56, Brief 56 25. Jan. Geld 56, Brief 56,25. Tendenz: fest. Zink: Febr. —; März Geld 59, Brief 59,5; April Geld 59, Brief 59,5; Mai Geld 59,25, Brief 59,5; Juni Geld 59,25, Brief 59,5; Juli Geld 59,25, Brief 59,5; Aug. Geld 59,25, Brief 59,5; Sept. Geld 59,25, Brief 59,5; Okt. Geld 59,25, Brief 59,75; Nov. Geld 59,25, Brief 59,75; Dez. Geld 59,5, Brief 59,75; Jan. Geld 59,5, Brief 59,75. Tendenz: stetig.

tu Hamburg, 10. Febr. (Tel.) Silber: Brief 82; Geld 81; Zink: Brief 60; Geld 59,5. Terminnotierungen. Kupfer: Februar Brief 115; Geld 113,75; März Brief 115 Geld 114,25, April Brief 115,25; Geld 114,75; Mai Brief 115,5; Geld 115; Juni Brief 116; Geld 115,5, Juli bezahlt 115,75—115,5; Brief 116; Geld 115,75; August bezahlt 116,25; Brief 116; Geld 116; September Brief 116; Geld 115; Oktober Brief 116; Geld 115,25; November Brief 116; Geld 115,75; Dezember bezahlt 116; Brief 116,25; Geld 115,75; Januar bezahlt 116,5—116,25; Brief 116,5; Geld 116; Tendenz: fest. Zinn: Februar Brief 616; Geld 612; März Brief 615; Geld 608; April bezahlt 600; Brief 602; Geld 597; Juni Brief 594; Geld 590; Juli Brief 595; Geld 588; Tendenz: fest.

tu London, 10. Febr. (Tel.) Schluß. Kupfer-Standard per Kasse 54,5—54⅝; per 3 Monate 54,75—54⅞; Elektrolytkupfer per Kasse 60,5—61; per 3 Monate —; Best Selected 59,25—60,5; Zinn-Standard per Kasse 308—308,25; per 3 Monate 295,75—296; Blei per Kasse 27¾; per 3 Monate 27¾; Zink per Kasse 29,5; per 3 Monate 29 11/16; Silber 26 13/16; Gold 84,10¾.

Baumwollnotierungen.

tu Liverpool, 10. Febr. (Tel.) Schluß. März 7,40; Mai 7,51; Juli 7,62; Oktober 7,69; Dezember 7,74; Januar 7,77; Tendenz: abgeschwächt.

tu Newyork, 10. Febr. (Tel.) Eröffnung. März 13,89—13,90; Mai 14,14—14,15; Juli 14,23—14 34; Oktober 14,53—14,55; Dezember —; Januar 14,75; Tendenz: leicht abgeschwächt.

tu Newyork, 10. Febr. (Tel.) Zweites. März 13,82; Mai 14,03; Juli 14,24; Oktober 14,44; Dezember 14,63; Januar 14,65; Tendenz: abgeschwächt.

tu Newyork, 10. Febr. (Tel.) Schluß. März 13,83—13,84; Mai 14,08—14,09; Juli 14,28—14,29; Oktober 14,46—14,47; Dezember 14,64; Januar 14,72; loko 14,45; Tendenz: stetig.

tu New Orleans, 10. Febr. (Tel.) Eröffnung. März 13,94; Mai 14,08; Juli 14,25; Oktober 14,39; Dezember 14,53; Januar —; Tendenz: stetig.

tu New Orleans, 10. Febr. (Tel.) Zweites. März 13,82; Mai 14,03; Juli 14,18; Oktober 14,30; Dezember 14,48; Januar —; Tendenz: fest.

tu New Orleans, 10. Febr. (Tel.) Schluß. März 13,91; Mai 14,05—14,07; Juli 14,20—14 21; Oktober 14 32—14,33; Dezember 14,45; Januar 14,50; loko 13,90; Tendenz: stetig.

Handelsnachrichten.

Sinner A.-G. in Karlsruhe. Im Gegensatz zu einer Meldung, die von einer Dividendenausschüttung von 5 Prozent für das abgelaufene Geschäftsjahr wissen wollte, erfährt das „B. L.", daß in einer kürzlich stattgefundenen Sitzung beschlossen wurde, eine Dividende von 10 Proz. (im Vorj. 8 Proz.) auf das zusammengelegte A.-K. in Vorschlag zu bringen. Das Geschäftsjahr wird als den Umständen entsprechend günstig bezeichnet.

Selve A.-G., Altena. Die zum 2. März einberufene Hauptversammlung der Gesellschaft soll neben der Genehmigung der Bilanz endgültigen Beschluß über die geplante Fusion mit Lenz und Heckmann fassen.

Concordia Elektrizitätswerk, Düsseldorf. Die Gesellschaft wird für das abgelaufene Geschäftsjahr voraussichtlich die gleiche Dividende des Vorjahres, von 5 Prozent, zur Verteilung bringen.

Vereinigte Deutsche Nickelwerke A.-G., Schwerte. In der ordentlichen General-Vers. der Vereinigten Deutschen Nickelwerke A.-G. in Schwerte waren 30 Aktionäre anwesend, die 41 503 Stimmen vertraten. Es wurde beschlossen, eine Dividende von 6 Prozent auf die Vorzugsaktien und eine solche von 10 Prozent auf die Stammaktien zu verteilen. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

Erweiterung des internationalen Giroverkehrs. — Einbeziehung von Holland, Norwegen und Schweden. Außer mit den Notenbanken Österreichs, Ungarns, der Tschechoslowakei, der Schweiz und der Freien Stadt Danzig hat die Reichsbank jetzt auch mit der Niederländischen Bank, Amsterdam, mit der Norges Bank in Oslo und mit der Sveriges Riks Bank, Stockholm, Abkommen getroffen, durch die der Auslands-Giroverkehr Deutschlands auf Holland, Norwegen und Schweden ausgedehnt wird. Der genaue Zeitpunkt für die Aufnahme des Verkehrs nach Holland, Norwegen und Schweden wird noch bekannt gegeben.

Getreide-Kreditbank A.-G., Berlin. Für das am 31. Dezember 1926 abgeschlossene Geschäftsjahr wird das Institut eine Dividende von 10 Prozent (im Vorj. 8 Proz.) zur Verteilung bringen. Der demnächst stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung wird im übrigen die Erhöhung des Aktienkapitals von bisher 1 650 000 RM. auf 3 500 000 RM. vorgeschlagen werden. Über die Bezugsmodalitäten ist noch nichts bekannt. — Das Unternehmen steht bekanntlich dem Ostwerke-Konzern nahe.

Sinner Akt.-Ges. in Karlsruhe-Grünwinkel. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der auf Ende April einzuberufenden Haupt-Versammlung die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent auf das zusammengelegte Aktienkapital vorzuschlagen.

Mannesmannröhren-Werke A.-G., Düsseldorf. Die neue Fassung der Tagesordnung betr. die Kapitalerhöhung zeigt außer den bekannten 4,8 Millionen RM. neuen Stammaktien und den 20 Millionen RM. Inhaber-Stamm-Aktien noch 20 Millionen RM. neue 7prozentige Vorzugsaktien, die auf den Inhaber lauten, mit einfachem Stimmrecht.

Deutsche Luftautomobilfabrik A.-G., Ratingen. Die Gesellschaft beschloß für das abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividende zur Verteilung zu bringen.

Sport, Turnen, Wandern.

Handball.

Arminia-Bielefeld in Münster.

Am kommenden Sonntag weilt Arminia-Bielefeld hier, um mit ihrer 1. und 2. Handballelf gegen die gleichen Mannschaften des S. C. Münster 08 Spiele auszutragen, auf die wir noch näher zurückkommen werden.

Reise und Verkehr.

Eine Autostraße Hamburg—Basel—Mailand?

tu Basel, 9. Febr. Am 14. Februar tritt in Basel eine Konferenz von eidgenössischen und kantonalen Regierungsvertretern, von Handelskammern und namentlich von Verkehrsinteressenten zusammen um über das Projekt einer Autostraße Hamburg—Basel—Mailand bezw. des schweizerischen Teilstückes Basel—Chiasso zu beraten und eine schweizerische Gesellschaft ins Leben zu rufen, die die Projektbearbeitung und -Finanzierung dieses Teilstückes in die Hand nehmen soll. Der Kanton Bern erhebt ebenfalls Anspruch darauf, daß die Linie durch seinen Kanton geführt wird.

Bücherschau.

Heimatblätter der Roten Erde. Zeitschrift des Westfälischen Heimatbundes. Herausgeber Karl Wagenfeld, Münster i. W. Aschendorff, Münster i. W. Jahrgang 1926; gebunden 10 Mark.

Mit dem Dezemberheft, das inhaltlich und in der Ausstattung auf gleicher Höhe steht wie seine Vorgänger, stellt die Zeitschrift ihr Erscheinen in bisheriger Form ein; zum lebhaften Bedauern aller, die die Heimatsache nicht als Mode oder Sport, sondern als grundlegende Arbeit am Wiederaufbau am deutschen Wesen ansehen. Die Heimatblätter der Roten Erde waren zweifellos eine der besten Zeitschriften, die deutsche Länder oder Provinzen bisher gehabt haben, und es gereicht Westfalen gerade nicht zur Ehre, daß die Arbeit des Verlages und des Herausgebers — beide haben der Heimatarbeit seit Jahren Opfer gebracht — wirtschaftlich so wenig Stütze fand, daß die Opfer nicht länger tragbar waren. Wer einem ernsten Heimatfreunde eine Freude machen will, schenke ihm einen gebundenen Jahrgang der Zeitschrift. — Wie der Verlag mitteilt, beabsichtigt er im Interesse der Heimatsache fortan ein heimatliches Jahrbuch herauszubringen, welches die Zwecke der bisherigen Heimatblätter nach Möglichkeit fortführen soll.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil Paul Koene, für Politik Heinrich Hettemann, für Kunstkritik Dr. Rudolf Predeek, für Feuilleton Dr. Gottfried Hafenkamp, für Handel und Sport Josef Engbers, für Inserate Anton Pusch, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

Bei Grippe wirkt das stark alkoholhaltige Dysphetharin als kräftigendes Vorbeugungsmittel ganz vorzüglich, wie es ja bekanntlich auch in ta senden Fällen als Kräftigungsmittel seit allerlei Schwächezuständen, Unterleiden, Nervenschwäche und den danach entstehenden Leiden sich so sehr bewährt hat. In allen Apotheken u. besseren Drogerien zu haben. h30641b

Emelka-Theater
ist das Richtige

Für unsere Abteilung
Kurzwaren
suchen wir eine ält. beseh. branchek.
Verkäuferin
Ausführliche Offerten mit Zeugnisabschriften und möglichst Bild erbeten an r.613e
Theodor Althoff, Rheine i. W.

Für besonders leicht verkäufliche Spezialartikel — Abnehmer sind sämtl. Autobesitzer, Fahrradhändler und Handwerker — h30621
tüchtiger Vertreter
gegen hohe Provision gesucht. Bei entsprechenden Leistungen erfolgt 2 Monate später Festanstellung. Nur übliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften oder Referenzen an Firma Edmund Werner, Freiburg i. Br. Gartenstraße 21

Wohn- und Geschäftshaus.
Verkaufe mein im Dorfe Rottuln, an der Hauptstraße günstig gelegenes massives Wohn- und Geschäftshaus mit großer Werkstatt, Einfahrt, großem Lagerraum und daranstoßendem Morgen großen Garten mit vielen tragenden Obstbäumen unter günstigen Zahlungsbedingungen.
Offerten an die Zeitungs-Agentur des Münsterischen Anzeigers, Rottuln. r.6a1g

Einfache Stube und Küche,
beschlagnahmefrei, für sofort gesucht. Gegend nebensächlich.
Angebote unter T T 1135 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 2w

Haben Sie mit dem Wohnungsamt zu tun?



Oder gar mit dem ---Mieteinigungsamt? Gott bewahre Sie davor! Die Schrecken von Dantes Inferno sind blasse Limonade gegen die Qualen, die dort erlebt werden. Da sitzen die Menschen herum, mit Ärger geladen, matt, mit mühsam verborgner Empörung und warten und warten.

Mensch, gehst Du aufs Wohnungsamt, vergiß die

GREILING-AUSLESE zu 5 Pf

nicht! Versorge Dich am besten mit mehreren Packungen, denn es kann lange dauern. Nur die

Greiling-Auslese

verhütet unliebsame Zusammenstöße, stählt die Geduld, erzieht zum Ausharren und erleichtert das Warten mit ihrem lieblichen und köstlichen Aroma. Oft schon ist die milde Greiling der Retter aus dem Wohnungsjammer gewesen, indem sie klare Überlegungen und Geduld brachte, die vom Wohnungsamt gern und freudig durch Bewilligung einer Wohnung anerkannt werden, dank der Greiling-Auslese.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 11¾ Uhr unsere treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Ww. Josef Peitzmeier

Maria geb. Cruse

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach kurzem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 35 Jahren.

Münster i. W., den 9. Februar 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 12. Februar, nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause Sasstraße 10 aus. Das feierliche Seelenamt ist am selben Tage morgens 8 Uhr, in der St. Lamberti-Pfarrkirche. *b

---

Verein kath. Frauen und Mütter St. Antonius.

†

Unser Mitglied Frau Wwe.

Maria Reh

ist gestorben.

Die Beerdigung ist am Sonntag den 13. Febr. ¼4 Uhr an den Mühlen 5 und das Seelenamt am Samstag ½9 Uhr. Die Vereinsmitglieder werden freundlichst dazu eingeladen. r816

Neuhoff, Pfarrer

Liebfrauen „Müttervereln".

† f6128

Unser Mitglied Frau

Ch. Weber

Gr.-Wenbeck ist gestorben.

Die Beerdigung findet statt am Samstag den 12. Feb. des Morgens um 8¾ Uhr von d. Liebfrauenkirche aus. Gleich darauf das Seelenamt wozu die Mitglieder besonders eingeladen sind.

Kochmeyer, Stadtdechant.

Dankbar und voll Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres

zweiten Kindes

Renate

an

Doris und Erich Kraemer

Mathildenstift, den 10. Februar 1927. *n

---

†

Heute nachmittag um 1½ Uhr nahm der liebe Gott, unser einziges innigstgeliebtes Söhnchen und Brüderchen

Heinz

nach kurzem, schwerem Leiden im zarten Alter von 2 Jahren wieder zu sich in den Himmel.

In tiefem Schmerze:

Heinrich Engbert u. Frau Gertrud geb. Topper

Agnes Engbert

Gelmer, den 10. Februar 1927.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 14. Febr., morgens 8¼ Uhr von der Mauritzkirche aus. *m

---



Theater der Stadt Münster

Spielplan vom 11. 2. bis 13. 2.

Freitag, 11. 2.	7½ Uhr	Das goldene Kalb — Pr. 3
Samstag, 12. 2.	7½ Uhr	Prinzessin Imagodot — Pr. 3
Sonntag 13. 2.	12 Uhr	Vortrag Cramer — Pr. 0.50 Mk.
	5 Uhr	Die Meistersinger von Nürnberg — Pr. 5

Musikverein, Münster i. W.

Freitag, 11. Februar, 8 Uhr, Stadthalle

5. Vereinskonzert

Leitung: Rudolf Schulz-Dornburg
Orchester: Städtisches Orchester
Solist: Konrad Hansen

Musikfolge:

Dem Andenken von
Theodor Grawert
ehemaligen unvergeßl. Konzertmeister d. Musikvereins 1888-1905
Trauermarsch von J. O. Grimm

Musik für Streichorchester von Ludwig Weber
Klavierkonzert op. 47 von Hermann Unger
Morgenklang-Spiel f. großes Orchester op. 19 von Philipp Jarnach
Präludium und Fuge op. 36 von Walter Braunfels

Konzertflügel Steinway & Sons a. d. Niederlage Doms Pianohaus Prinzipalmarkt.
Eintrittskarten 6,50, 5,— und 4,— Mark im Verkehrsverein. r8474m

---

Emelka-Theater



„Karneval, Karneval bist die schönste Zeit, Karneval, Karneval, machst die Herzen weit".

Im Rausche des Faschings.

Ein Faschingsschicksal in 8 Akten

In den Hauptrollen: Harry Liedtke, Grete Reinwald, Wilh. Bendow, Fritz Haid, Paul Biensfeld, Margar. Kupfer u. a.

Im gleichen Programm bringen wir eine besonders lustige Ueberraschung!

Wir machen alle mit nachstehender

7 Akte — Familie bekannt — 7 Akte

! Familie Schimek!

Jugend hat keinen Zutritt.

Sonntag, den 13. Febr., vormittags 11 Uhr
Sondervorstellung für Jugendliche.
Große Ueberraschungen vom Prinzen Karneval.
Eintrittspreise 50 Pfg. und 1 Mark.

SCHAUBURG

MÜNSTER i. W. AM SERVATIIPLATZ

Ein Film,

der sich jedes deutsche Herz

im Sturm erobert.

Das monumentale deutsche Werk



Bismarck

Der Begründer des Deutschen Reiches

Hergestellt unter dem Protektorat des

Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg

Neben „Metropolis" der an Herstellungskosten teuerste Film der diesjährigen deutschen Produktion

Regie: **Kurt Blachnitzky**
Manuskript: Prof. Dr. **Ludw. Ziehnen**

Hauptdarsteller:

Otto von Bismarck	F. Ludwig
Fürstin von Bismarck	Erna Morena
Wilhelm I.	Adolf Klein
Königin Augusta	Olga Limburg
Friedrich III.	Toni Zimmerer
Roon	Robert Leffler
Moltke	E. Mabius
Wrangel	H. Waßmann
Napoleon III.	Karl de Vogt
Kaiserin Eugenie	B. v. Annenkopf

Die alten Eichen im Sachsenwald,
Sie rauschen dem Alten ein Lied,
Das wie ein Mahnruf nach Einigkeit
Durch deutsche Herzen zieht!

Der Film der Deutschen

Sonntag vormittag 11½ Uhr
Sonder-Vorstellung
Bismarck
Kleine Preise Mk. 0.60, 1.00 u. 1.50. f623w

Stets Neuheiten in
Uebergangs-Hüten
August **Schmedes**
Das Haus der Damen-Hüte.
f3934

WBV

Wir empfehlen unsern Mitgliedern:

Rohe Bücklinge	Pfund	0.25
Sprotten	Pfundkiste	0.48
Fischmarinaden	1 Literdose	0.85
Bratheringe	1 Literdose	0.75
Täglich frisch gebrannten Kaffee aus eigener Rösterei	4.— 3.80 3.60 3.20 2.80	2.35
Margarine	Pfund 1.— 0.90 0.75 0.65 0.55	0.50
Kokos-Fett in 1 Pfund-Tafeln		0.58
Palmin in 1 Pfund-Tafeln		0.80
Täglich frischer Aufschnitt	¼ Pfd. von	0.40 an
Zuckerrübenkraut in 10 Pfund Eimern		2.60

Bestellungen frei Haus.

Neue Mitglieder können jederzeit beitreten. Beitrittserklärungen und Bestellkarten sind in unseren Verkaufsstellen zu haben.

Eintritt 0.50 Mk.

Warenverkaufstelle des Beamten-Vereins.

Gleiche Preise in allen acht Verkaufsstellen. r8637b

Großen Spar-Abend frische r8317a
Wurstbrötchen
Jos. Limberg, Mauritzstraße 31.

Der probt, der ohr
Meyndieners altbekanntes
Hemera Schlachtgewürz
Paket Mk 2,50. enthält einzeln all. Gewürze zum Selbstmischen eines ca. 300 pfünd. Schweines.
Schwanen-Drogerie
Ferd. Meyndieners Nachf.
Rothenburg 39—41 e8434ra

Winter-Äpfel

Renetten, Calv. für Stettin. Fr. 30 und 35 Mark
Wirtschafts-Äpfel 1 Ztr. 15 Mark. Nachn. Probeversand 2 Mark
Plantagenbetriebe Adl. Odargau. Zittau. r3045a

Hasen- Kanin- Iltis- Marder- Fuchs- Wiesel- Felle
weiß u. braun
kauft zu höchsten Tagespreisen.
Barella
Pelz-Mode-Haus. f6340r

Viehseife

mit Brut tötet unter Garantie h1421rä
Dr. Brenstein's
verstärktes Insektenpulver, bestes Desinfektionsmittel der Welt. Zu haben im Handort A. Schwakenberg. Man achte genau auf den alleinigen Hersteller Apotheker Hans Schweers

---

Täglich frische Räumung
Holl. Beschäler
per Pfd. 60 Pfg.
Zweigniederlage Roberg, Magdalenenstraße 7
Telef. 364 f1549

Aufpolieren. Aufbeizen von Möbeln und dergl. sowie sonst. Schreinerarbeiten werd. bei mäß. Preis. ausgeführt. Off. u. E E 1123 Geschst. *

Warne hiermit ein. jeden meiner Frau etwas auf Borg zu verabfolgen, da ich für nichts aufkomme.
Heinrich Brockhaff, Altenberge. h3056



Schnupfen
CRÊME DÉHNÉ · DAS BESTE · IN APOTHEKEN U. DROGERIEN

Café u. Weinstube Roxel



Samstag, den 12. Februar 1927
Erste Redoute.

Kostüm oder Gesellschafts-Anzug erbeten.

Souper à la Karte
Anfang 8 Uhr.

Geschäftseröffnung.

Meinen werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage
Ewaldistraße 15
ein Zweiggeschäft eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, auch dort das Vertrauen, das man mir in meinen anderen Geschäften entgegenbringt, durch reelle Bedienung und nur erstklassige Ware zu rechtfertigen. r8632r

Freitag und Samstag
prima junges, leites Fleisch
trockenes Rauchfleisch
Plockwurst fl. Aufschnitt
Fr. Schlebusch
Sonnenstraße 48, Tel. 1017.
Filialen
Bäckergasse 2 (Neuplatz)
Ewaldistraße 15.

Herm. Wienert
für **Verrenkungen** usw. ist
Montags von 9—12 Uhr in Münster.
Gasthof Wiehen, Marienplatz. Telef. 486 f2121

Kostüme und Mäntel
fertige zu billigen Preisen an
Moderne Ausführung, guter Sitz
Kostüme u. Mäntel von 20 M. an
Complets . . . von 35 M. an
Ver- und Nachmittagskleider von 16 Mark an f616jw
J. Köching, Bült Nr. 1.

Alle Karnevalsfrisuren
Ausführung nimmt.
Perücken u. Haarschmuck
leihweise f467jw
M. Thole-Ansorge
Telephon 749 — Telephon 749
Damenfrisier-Geschäft, Rosenstraße 8.
Durchgehend geöffnet.

Bester Schutz und Vorbeugungsmittel gegen Erkältung ist mein 40 Vol. %iger
Jamaika-Rum
-Verschnitt f621e
½ Ltr.-Flasche Mk. 2.— ¾ Ltr. Mk. 3.80
sowie meinen anerkannt guten
Doppel-Korn
nur aus reinem Korn gebrannt
per Ltr. Mk. 2.90 (ohne Glas)
Versand nach auswärts prompt. Verpack. frei.
Wilh. Horstmann
nur Salzstr. 30, Ecke Promenade

Innenfeuer-Limousine,
Fabrikat Wanderer, viersitzig, wenig gefahren f61w
preiswert zu verkaufen.
Anfragen unter K. h. 1128 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Großer Laden
in nur erster Geschäftslage von Spezialgeschäft zu mieten gesucht.
Offerten unter S S 1096 an die Geschäftsst.

Alles Geschäft der Getreide-, Futtermittel- u. Düngerartikelbranche im Münster and
sucht möglichst per sofort einen mit der Branche vertrauten, soliden,
tüchtigen Herrn
insbesondere zum Besuche der Kundschaft. Handschriftliche Offerten mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten unter A R 1133 an die Geschäftsstelle ds. Zeitung. f620,9

Nachlaß-Versteigerung

Im freiwill. Auftr. werde ich am Samstag, dem 12. Februar vorm. 10 Uhr beginnend, im ersten Stock des Hauses Rothenburg 38 folgende Nachlaßsachen versteig.:
Kommode, Kleiderschr., Küchenmöbel, Nähtisch, Waschkommode, Sofa, Ofen, Säulen-Nähmaschine für Schäftemach. Zuschneidetisch, Kochherd, Topfbänke, Küchensach., Porzell. u. sonst. Nachlaßgegenstände. r8625
Die Sachen sind vorher Besichtigung ½ Stunde vorher.
Paul Vennemann,
beeid. Auktionator.

Verpachtung.

Hof von 100 bis 150 Morgen sofort zu verpachten. Es müssen 5- bis 10 000 RM. Kaution oder Sicherheit gestellt werden. a59
Der Hof liegt 1½ St. von Rheine.
Hemke,
Rheine Sedanstr. 23.

Suche für sofort oder später ein
Gut
von ca. 100—200 Morgen zu kaufen. Offerten unt. Nr. 3108 an Ann.-Exp. Korte, Michaelisplatz 7/8. *6323

Wäsche.
Ich suche einen tüchtigen
Vertreter(in)
der bei Privat- und Beamtenkundschaft bestens eingeführt ist. Angebote unter Angabe von Referenzen u. F F 5574 an die Geschäftsstelle d. Ztg. h3061r

---

— 5000 Mark —
erststell. Hypothek auf Wohnhaus mit großem Garten zum 1. 4. bis 1. 5. 27 aus Privathand gesucht. Offerten unt. D D 1015 an die Geschäftsstelle. *6313

Kinderwagen-Verdecke
werden neu bezogen.
1927 Bült 17.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Stammhalters
zeigen hocherfreut an
Heinrich Schulze Blasum und Frau
Ferdinande geb. Schulze Frorling
Stockum bei Werne a. d. Lippe, d. 8. Febr. 1927
z. Zt. Marien-Hospital Hamm Westf.
r8640w

Aus der Stadt.

Umsatzsteuerzahlung erst am 15. Februar.

Münster, 11. Februar.

Wie wir soeben aus dem Reichsfinanzministerium erfahren, sind die Finanzämter angewiesen, Verzugszinsen bei der Zahlung von Umsatzsteuer nicht zu erheben, wenn die Umsatzsteuerzahlung spätestens am 15. Februar bzw. 15. März 1927 erfolgt. — Damit ist die Frist für die Zahlung der Umsatzsteuer für den Monat Februar und Monat März vom 10. auf den 15. des Monats verlegt.

*

♣ **Musikverein.** Zu Beginn des heutigen Symphoniekonzertes steht eine kurze Gedächtnisfeier für den verstorbenen langjährigen Konzertmeister unserer Stadt Herrn Th. Grawert. Es wurde dazu der Trauermarsch aus der D-moll-Symphonie von Grimm gewählt, den ja mit Grawert besondere freundschaftliche Bande verknüpften. Es folgt in dem Überblick über das Schaffen aus unserer Zeit heraus das jüngste Werk von Philipp Jarnach, das er Morgenklangspiel nennt, und Ludwig Webers: Musik für Streicher. Das Werk ist 1921 geschrieben und wurde mit großem Erfolg u. a. in Berlin, Frankfurt gespielt. Dann folgt Hermann Ungers neues Klavierkonzert, das der junge Conrad Hansen spielt, dessen Namen bereits auch über Deutschland hinaus bekannt wurde. Den Abschluß bilden: Präludium und Fuge des Kölner Prof. Walter Braunfels.

c **Führertagung des Deutschen Gewerkschaftsbundes.** Im Rheine wird am 13. Februar, vormittags 10 Uhr beginnend, im Gesellenhaus, Kolpingstraße, eine Konferenz der Vorstände und Betriebsräte der christlichen Gewerkschaften für das Münsterland stattfinden. In der Tagung werden sprechen: Herr Körner-Bonn über die Wirtschaftslage und die Gewerkschaften, und Herr Breddemann-Essen über die Gegenwartsaufgaben der Betriebsräte. Die Wichtigkeit der Verhandlungspunkte, die Auswahl der Referenten wie auch das Interesse der Gewerkschaftler des Münsterlandes aller Berufszweige für die Gegenwartsfragen der Wirtschaft und der Arbeitnehmerschaft garantieren einen guten Besuch wie auch einen vollen Erfolg dieser Tagung.

w **Betteln, Landstreicherei, Glücksspiel.** Vor dem Schöffengericht hatten sich der Arbeiter Wilh. A., der Russe S. und der Arbeiter Albert R. wegen Glücksspiels, Landstreicherei und Bettelns zu verantworten. A. und S. trieben sich mittellos auf dem Bahnhofe und in den Herbergen herum. R. gab zu, gebettelt zu haben. Seine erbettelten Butterbrote verkaufte er an seine Kollegen, die durch Gelegenheitsarbeit und Pferdetransporte einige Groschen verdient hatten. Im Bahnhof loaten A. und S., die beide unter einer Decke steckten, andere Leute zum Kartenspiel heran. Zunächst spielten A. und S. zusammen, von denen dann einer immer gewann. Das Spiel beruhte ganz und gar auf Betrug. Schließlich erbat sich der Mitangeklagte R. 50 Pfg zu riskieren. Als er sie aber verloren hatte, wollte er sie nicht bezahlen. Nun nahmen ihm die beiden anderen seine Pakete fort, um damit zu verschwinden. Die Schutzpolizei nahm jedoch die beiden Glücksritter fest, die anscheinend von einem Orte zum anderen reisen und auf den Bahnhöfen durch ihre Gaunerei die Reisenden prellen. S. ist bereits als lästiger Ausländer des Landes verwiesen. Er erklärte, daß er sich nunmehr freue, wenn er wieder in seine Heimat, die Ukraine, zurückkomme. Das Schöffengericht will ihm diesen Wunsch erfüllen, allerdings erst, wenn er hier seine Gefängnisstrafe von drei Monaten verbüßt hat. A. erhielt 2 Monate Gefängnis und R. wurde wegen Bettelns in eine Haftstrafe von drei Tagen genommen.

w **Anklage wegen Mietwuchers.** Ein junges Ehepaar suchte durch eine Zeitungsannonce eine Wohnung unter Vorauszahlung der Miete für ein Jahr. Die Witwe H. hatte nun drei Zimmer frei stehen, die sie dem Ehepaar anbot. Sie hatte zwei leerstehende Zimmer für 20 Mark und ein möbliertes Zimmer für 30 Mark. Das Ehepaar mietete alle drei Zimmer, dabei wurden die Möbel aus dem einen Zimmer wieder herausgeholt, so daß jetzt die Wohnung völlig unmöbliert 50 Mark kostete. Es handelte sich um zwei kleine schiefe und ein größeres Zimmer. Das junge Ehepaar nahm, um die Miete besser aufbringen zu können, die berufstätige Schwester der Frau mit in die Wohnung. Bei ihrem Einzuge bezahlten die jungen Leute 350 Mark im voraus. Da Frau H. im nächsten Monat sich nicht damit einverstanden erklären wollte, daß die bereits bezahlten 350 Mark allmählich abgetragen würden, und weil man sich über das im ganzen Hause über eine Uhr laufende Gas nicht einigen konnte, kam es zu Streitigkeiten, die schließlich vor dem Zivilgericht ausgetragen wurden. Auch das Schöffengericht hatte sich jetzt mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Nach dem Urteil des Sachverständigen war ein Mietpreis von 24 Mark als angemessen zu bezeichnen. Das Gericht kam daher zu einer Verurteilung der Angeklagten wegen Mietwuchers. Das Urteil lautete nach dem Antrage des Staatsanwaltes auf 75 Mark Geldstrafe.

♂ **Anträge für Wohlfahrtsrenten.**

Das Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1925 (R. G. Bl. I S. 137 ff.) sieht im § 27 die Gewährung von Wohlfahrtsrenten an Anstalten und Einrichtungen der freien und kirchlichen Wohlfahrtspflege, die Aufgaben der öffentlichen Wohlfahrtspflege erfüllen, vor. Die Frist für Anträge auf Gewährung einer sozialen Wohlfahrtsrente hat 1. Februar 1927 zu laufen begonnen und dauert bis zum 30. April 1927. Der Antrag ist bei dem Ausschuß für die soziale Wohlfahrtsrente zu stellen, der für die Provinz Westfalen beim Oberpräsidium in Münster i. W., Schloßplatz 5, gebildet ist. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß für die Gewährung einer Wohlfahrtsrente nur die vorbezeichneten gemeinnützigen Anstalten und Einrichtungen — nicht Privatpersonen — in Frage kommen. Die Anträge sind unter Verwendung von Vordrucken in zweifacher Ausfertigung zu stellen. Antragsvordrucke und Anleitungen zu ihrer Ausfüllung sind unentgeltlich bei den Provinzialverwaltungen der Reichsspitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, in der Provinz Westfalen, bei dem Westfälischen Provinzialverband für Innere Mission in Münster, Erphostraße 60; dem Caritasverband für die Diözese Münster in Münster, Domplatz 9; dem Caritasverband für die Diözese Paderborn in Paderborn Generalvikariat; dem Westfälischen Roten Kreuz in Münster, Bispinghof 3; dem sozialen Ausschuß für jüdische Wohlfahrtspflege in Westfalen in Bielefeld, Cavalleriestraße 28; der Provinzialvertretung Vereinigung der freien privaten gemeinnützigen Krankenh. und Pflegeanstalten Deutschlands in Bad Lippspringe (Cecilienstift); dem Bezirksausschuß westliches Westfalen der Arbeiterwohlfahrt in Dortmund, Kielstraße 5; dem Bezirksausschuß östliches Westfalen der Arbeiterwohlfahrt in Bielefeld; dem Provinzialwohlfahrtsausschuß der christlichen Arbeiterschaft in Münster, Ägidiistraße 20a, und bei dem Oberpräsidium in Münster zu beziehen.

Aus den Provinzen.

Gievenbeck, 7. Febr. (Der Verein zur Wahrung der Interessen Gievenbecks) hielt am 6. dieses Monats seine Generalversammlung ab, die gut besucht war. Die erfolgreiche Tätigkeit des Vorstandes wurde durch einstimmige Wiederwahl der Vereinsleitung anerkannt. Der Vorsitzende, Herr Wilh. Mertens, dankte für diese Ehrung und erklärte namens des Gesamtvorstandes die Annahme der Wiederwahl, versprach auch weiterhin seine Dienste der guten Sache nach bestem Können zu widmen und bat hierzu um allseitige Unterstützung. — Mehrfach wurde von Mitgliedern die noch bestehende schlechte Beschaffenheit der Wege, namentlich der Schulwege für die Kinder zur Sprache gebracht, wobei die teilweise Ausbesserung einiger Schulwege anerkannt wurde. Der Vorstand wurde gebeten, seine Bemühungen zur Behebung der Übelstände fortzusetzen. — Herr Montag, Geschäftsführer des Westf. Bauernvereins, gab sehr lehrreiche verständliche Aufklärung über die Reichsbewertung, -gesetzgebung nach dem Werdegang und in der Auswirkung auf die Besteuerung der Landwirtschaft für Staat und Gemeinde und gab ferner Richtlinien an für die zu erwartenden Einstufungs- und Steuerbescheide. Dem Redner wurde am Schlusse seines Vortrages reicher Beifall zuteil. — Die nächste Monatsversammlung wird am 6. März stattfinden; Herr Dr. Windus hat hierfür einen Vortrag mit Lichtbildern über Stickstoffdüngemittel der BASF. zugesagt und eine Verlosung von Stickstoffdüngemitteln zu Versuchszwecken in Aussicht gestellt.

Wolbeck, 9. Febr. (Gemeindevertretersitzung des Kirchspiels.) Die Gemeindevertreter beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung zunächst mit der Abnahme der Jahresrechnung für das Rechnungsjahr 1926, die nach eingehender Prüfung der einzelnen Titel, Positionen und der Belege auf eine Einnahme von 31 562 Mark und eine Ausgabe von 29 901 Mark festgesetzt wurde. Dem Amtsrentmeister wurde daraufhin Entlastung erteilt. Sodann befaßte sich die Versammlung mit der Frage des Gasthausumbaues. Nach einer Regierungsverfügung vom 15. 9. 1926 gehört die Umgestaltung und der Ausbau des Gasthauses zu einem Jugendheim nicht zu den Aufgaben des Gesamtschulverbandes, auch die Unterhaltung desselben kann nicht mehr auf Kosten des Schulverbandes erfolgen. Die Gemeindevertretung entschloß sich nunmehr, das im Grundbuch für die Schulen eingetragene Grundstück mit dem aufstehenden Gebäude in den Besitz der Gemeinde Wigbold Wolbeck übergehen zu lassen, die gleich nach der Auflassung den bis jetzt gezahlten aufgewerteten Kaufbetrag und die Kosten des bisherigen Umbaus, soweit diese nicht durch Beihilfen gedeckt sind, an den Gesamtschulvorstand zu zahlen hat. Sodann beschloß die Versammlung, zu dem bereits im Haushaltsplan 1926 vorgesehenen Beitrag von 50 Mark für die Umpflanzung des Kriegerdenkmals-Platzes noch 50 Mark hinzuzulegen. Zu der Frage des chausseemäßigen Ausbaues der Everswinkelner Landstraße nahm die Gemeindevertretung eine wohlwollende Stellung ein. Da aber die Kostenfrage noch nicht genügend geklärt ist, soll ein endgültiger Beschluß über den Beitrag zum Straßenbau bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt werden.

o **Walstedde**, 10. Febr. (Verhängnisvoller Streit beim Pferdekauf.) Wie sehr Handelsgeschäfte ausarten können, wenn Käufer und Verkäufer nicht einig sind, zeigte die Verhandlung gegen den 39jährigen Viehhändler Joseph Sch. vor dem Schöffengericht in Münster. Am 1. November 1926 hatte Sch. mit dem Händler F. ein Pferd eingetauscht, und man war sich bereits über die Zuzahlung von Geld, der Qualität entsprechend, einig geworden. Gleich am folgenden Tage stellte sich F. in Begleitung eines gewissen H. bei Sch. ein, um den Handel perfekt zu machen. Während H. sich auf der Tenne im Hause des Sch. mit dem Pferde beschäftigte, stritten sich F. und Sch. um die Form der Handelsgeschäfte. Schließlich rief Sch. den 30jährigen Händler H. in die Küche und fragte ihn, wie das Pferd verkauft sei. Kaum hatte H. das Wort „fehlerfrei" ausgesprochen, als ihn der an Körperkräften überlegene Sch. an beide Arme faßte und ihn so zurückstieß, daß er die Stufe zur Tenne hinunterfiel. Bei diesem Sturz zog sich H. einen Oberschenkelbruch zu. Sch. und seine Frau bemühten sich sofort um den Verletzten und sorgten für ärztliche Behandlung. Über die Heilung des Bruches und das Benehmen des Patienten berichtete der behandelnde Arzt. Nach 12 Tagen habe eine gute Heilung dem Bein die natürliche Länge wiedergegeben. Dann habe der Patient nach seinen Besuchen die Belastungsgewichte, die das kranke Bein strecken mußten, verringert. Die Folge davon war die Verkürzung des Beines um 13 Zentimeter. Der komplizierte Bruch des Oberschenkels sei auf die Konstitution des Körpers des Patienten zurückzuführen. In Anbetracht der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten hielt das Gericht eine Geldstrafe von 100 Mark für ausreichend. Bei der Strafzumessung berücksichtigte das Gericht, daß Sch. die Kosten für Arzt und Krankenhaus trug.

♣ **Ibbenbüren**, 9. Febr. (Ein Progymnasium) wird hier seit Jahren erstrebt. Nunmehr hofft man bestimmt auf Erfolg der Bemühungen. Die Schülerzahl der hiesigen Rektoratschule wächst von Jahr zu Jahr, und es ist eine unbedingte Notwendigkeit, daß hier eine Änderung geschaffen wird.

○ **Hagen**, 8. Febr. (Der scheidende Oberbürgermeister Cuno) wurde von der Stadtverordnetenversammlung in geheimer Sitzung zum Ehrenbürger ernannt.

Aus der Grafschaft Bentheim, 9. Febr. (Der älteste Bürger von Neuenhaus,) Tabak- und Zigarrenfabrikant F. L. Harger, ist im hohen Alter von 87 Jahren gestorben. In dem Verstorbenen ist eine in der ganzen Grafschaft und darüber hinaus bekannte Persönlichkeit aus dem Leben geschieden. In wichtigen Beratungen wirtschaftlicher Bedeutung, nicht allein in seiner Vaterstadt Neuenhaus, sondern auch im ganzen Kreise, wurde seine Stimme gehört. Mancher Grafschafter hat sich in verwickelten Existenzfragen bei dem Verstorbenen Rat geholt und ist dabei gut gefahren. Nach einem langen rastlosen, unermüdlich schaffenden Leben wird dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben.

○ **Köln**, 9. Febr. (Beschlagnahme der Bajazzo-Automaten) Die Kölner Kriminalpolizei hat auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in den letzten Tagen 12 Bajazzospielautomaten, die in den Wirtschaften usw. untergebracht waren, beschlagnahmt nebst ihrem Inhalt. Es handelt sich hierbei um solche Systeme, die bereits durch den Sachverständigen Professor Lindworski als Glücksspiel bezeichnet worden sind. Gegen die Aufsteller und Dulder (Wirte usw.) sind Strafverfahren wegen Glücksspiels eingeleitet worden

Münsters Straßen.

Ein Kapitel von Straßenunterhaltung und Straßenpflege.

Wer aufmerksam die Pflege und Unterhaltung der Straßen Münsters in den letzten Jahren verfolgt hat, der muß leider feststellen, daß da vieles versäumt und vernachlässigt ist. Wir denken da nicht so sehr an die bauliche Unterhaltung der Straßen (Um- u. Neupflasterungen), als an die Straßenpflege (Straßenreinigung). Allerdings fehlt es u. E. auch hin und wieder an der nötigen Aufsicht bezüglich Abstellung grober Übelstände in der Straßenunterhaltung. Das hat die Entwickelung der Polizeiverhältnisse zwangsläufig mit sich gebracht, die wir auch bei den späteren Klagen über mangelnde Straßenreinigung vorweg gelten lassen. Früher machten die städtischen Polizeibeamten täglich ein oder mehrere Male ihre Reviergänge. Dabei wurden sie auf alle Übel, und Mißstände in ihrem Revier aufmerksam. Sie waren dienstlich dazu angehalten, und wenn sie im übrigen eine gute Portion eigenes Empfinden für Straßenordnung mitbrachten, dann waren sie berufene Hüter der öffentlichen Ordnung. Sie sahen, wenn irgendwo eine Kanalverstopfung eintrat und der Rinnstein meterweit überschwemmt war; sie sahen losgehobene Kanaldeckel, die eine Gefahr für die Fußgänger bildeten; sie sahen, wenn die Mülleimer stundenlang nach ihrer Leerung vor den Häusern standen, oder durch umgekippte oder durch Hunde halb leer gekratzte Mülleimer unglaubliche Schmutzereien entstanden waren. Dann sorgten sie durch Anrufen der städtischen Dienststellen oder durch Vorsprechen bei dem Hausbesitzer, daß die Übelstände schnell beseitigt wurden. Jetzt ist aber niemand mehr da, der darauf fortlaufend achtet. Wir nehmen an, daß die Herren der Dienststellen, denen die Straßenunterhaltung und Straßenpflege obliegt, auf ihren Gängen von und zum Dienst wohl die Augen aufmachen, aber wer sorgt für die Straßen, die von ihnen nicht begangen werden? Nur in den wenigsten Fällen werden die in erster Linie leidtragenden Anlieger die betr. Dienststellen anrufen; sie wissen auch gar nicht, an welche Stelle sie sich zu wenden haben. So ist es im letzten Jahre häufig vorgekommen — namentlich im Herbst, wenn das fallende Laub die Kanäle verstopft, daß die Kanalabflüsse der Hammer Straße tagelang verstopft waren und das Wasser langsam verdunsten mußte, um zu verschwinden. Kürzlich war das auch auf der Bahnhofstraße der Fall, wo eine Überschwemmung, hervorgerufen durch Kanalabflußverstopfung, vom Morgen bis zum Abend den Verkehr erschwerte. Daß die städtischen Dienststellen auf Mitteilung der Bürgerschaft hin bereit sind, groben Übelständen abzuhelfen, wissen wir aus eigener Erfahrung. Seit Jahr und Tag waren einige Rinnsteine am östlichen Bahnhofsvorplatz und der Hamburger Straße ohne Abfluß. Nur bei anhaltendem trockenen Wetter waren sie wasser- und schmutzfrei. Jetzt ist durch Anlage eines neuen Kanalschachtes und Herstellung eines leichten Gefälles auf der Strecke vorm Hamburger Hof in etwa Abhilfe geschaffen. In diesem Viertel schreit aber immer noch an zwei Stellen an der Bremer Straße der Zustand der Bürgersteige um Abhilfe. Wir meinen den Teil des Bürgersteigs vor der Wagenfabrik Roer und der gegenüberliegenden Seite. Wer ist verantwortlich für die Pflasterung?, einmal muß hier doch Abhilfe geschaffen werden!

Ungewollt sind wir hiermit in die Erörterung von Einzelfällen eingetreten. Wir wollen davon absehen, diesen Weg weiter zu verfolgen, da die Liste sonst endlos würde. Die Bewohner des Südviertels würden mit Recht auf den himmelschreienden Zustand des Josef-Kirchplatzes, des Restes der Leostraße und auf die immer noch vorhandene Pfütze vor der Bahnpost am Bahnhofsvorplatz verweisen. Andere Viertel würden mit anderen Klagen kommen. Wir möchten darum heute nur auf den Grundfehler verweisen, der für den mangelhaften Zustand der Straßen verantwortlich ist. Das ist, wie oben gesagt, das Fehlen einer ständigen Aufsicht, der allzu starke Abstrich beim Etat der Straßenverwaltung im vorigen Jahre und dadurch hervorgerufene Rückständigkeit im System der Straßenreinigung selbst.

Zum System der Straßenreinigung gehört in erster Linie die Häufigkeit der Reinigung. Damit ist es nun leider in Münster mit Eintritt der Finanzknappheit rapide bergab gegangen. Aus Sparsamkeitsrücksichten hat man die Zahl der Reinigungstage der einzelnen Straßen erheblich herabgesetzt, und man hat sich leider daran gewöhnt. Oder auch nicht. Wer etwas Sinn für Sauberkeit hat, der empfindet den Rückschlag, den Münster, die schöne, saubere Stadt, in den letzten Jahren erlitten hat. Es wäre interessant, den Straßenreinigungsplan mal wieder kennen zu lernen, nach dem man feststellen kann, wann die einzelnen Straßen gereinigt werden. Offenbar ist die einmalige Reinigung in der Woche bei vielen Straßen eingeführt, die vordem mehrere Male gefegt wurden.

Aber neben dem „wie oft" spielt das „wie" die Straßen gereinigt werden, eine große Rolle. Die Klagen über die lässige Art der Straßenreinigung sind alt; sofort nach Einrichtung der städtischen Straßenreinigung wurden sie laut. Einige Verbesserungen sind inzwischen eingetreten durch Einrichtung fliegender Kolonnen, aber ihre Zahl scheint nicht sehr groß zu sein, und darum auch nicht ihr Wirkungsbereich. Sonst wäre es nicht möglich, daß manchmal häßlicher Schmutz (Hundeexkremente usw.) tagelang selbst an vielbegangenen Stellen liegen bleibt, bis er vertreten oder durch Regen verwischt wird. Der Beweis, daß Münster eine hundereiche Stadt ist, wird hoffentlich durch die Steuerrolle ebenso lückenlos erbracht, als durch die Straßenverunreinigung.

Zu dem System der Straßenreinigung gehört auch die Frage nach den Werkzeugen. Die Kehrmaschine und die breiten Piassavabesen der Kehrer sind die Hauptinstrumente. Nach einer mehr oder minder ausgiebigen Besprengung der Straßen — eine Angelegenheit, die namentlich im Sommer aktuell ist — fegen die Handkehrer, denen der Kehrichtwagen schon auf dem Fuße folgt, die Schmutzstreifen, die die Kehrichtmaschine geschaffen hat, zu Haufen zusammen und — fertig ist die Laube. Wenn man sieht, mit welcher Geschwindigkeit bei diesem Verfahren die Bürgersteige und Rinnsteine „gereinigt" werden, dann bekommt man wohl Achtung vor der Fixigkeit, aber nicht vor der Gründlichkeit der Straßenreinigung. Namentlich die Reinigung der Rinnsteine ist absolut ungenügend. Selbst der straffste Piassavabesen ist nicht imstande, den meist schlammigen Rückstand der Rinnsteine zu beseitigen. Hierzu sind unbedingt eiserne Krätzer notwendig. In jeder Kolonne sollten mindestens 2—4 Mann mit eisernen Krätzern statt mit Besen ausgerüstet sein. Bei dem geringen Gefälle, das die Straßen Münsters durchweg haben — nur wenige Straßen bilden eine Ausnahme — sammelt sich in den Rinnsteinen eine zähe Schmutzschicht an, die sich mit dem Besen allein gar nicht beseitigen läßt. Und kommt einmal ein Platzregen und schwemmt diese zähe Masse weg — flugs ist eine Verstopfung des Kanals und damit eine verkehrshindernde Überschwemmung da. Ob nicht auch eine zu geringe Anzahl von Kanalreinigungskolonnen daran schuld ist, lassen wir dahingestellt. In welchem Maße die Rinnsteine verschmutzt sind, ersieht man am besten jetzt bei dem trockenen Frost; man setze sich einmal die gefrorene Kruste an. Wie für die Rinnsteine eiserne Krätzer notwendig sind, so sind es Gummiwalzen für das Asphaltpflaster. Ein bescheidener Anfang mit einer Gummiwalze ist vor einiger Zeit gemacht, aber durchweg wird das Asphaltpflaster noch mit der Kehrmaschine bearbeitet.

Leider müssen wir noch einmal mit einer Einzelklage aufwarten; sie betrifft die Reinigung des Ludgeriplatzes an Markttagen. Es darf nicht sein, daß noch 5—6 Stunden nach Räumung des Marktes die Gemüseabfälle dort herumliegen, wie es seit einigen Monaten geschieht. Wenn von oben herab eine Kontrolle bestände, müßte dieser Übelstand schon längst bemerkt worden sein. Aber seitdem das Wort Sparsamkeit mit Riesenlettern in jedem Ressort der städtischen Verwaltung angebracht ist, ist für solch eine Oberaufsicht anscheinend kein Geld mehr da; und doch ist sie so nötig. Es kann dem Ruf einer Stadt nichts mehr schaden als wenn sie als schmutzig verschrien ist. Diesen Ruf darf Münster nicht erhalten.

Bei Niederschrift des Artikels erreicht uns die Nachricht, daß die Stadt an verschiedenen Stellen der Stadt — Papierkörbe aus Drahtgeflecht aufstellen will, in denen die Bürger die Papier- und Obstreste, Apfelsinen- und Bananenschalen usw., deren sie sich entäußern wollen, werfen sollen. Bei aller Hochachtung vor dem Ordnungssinn der Bürgerschaft — der sich zwar bei Schneewetter herzlich schlecht bewährt — können wir aber nicht glauben, daß diese Papierkörbe sich stark füllen werden, es sei denn, daß die Stadt die Zahl ihrer fliegenden Kolonnen vermehrt. Der erste Drahtpapierkorb ziert bereits den Straßenbahnmast im Drubbel. Wir sehen schon die Straßenbahnfahrgäste bei Beendigung ihrer Fahrt in Scharen zu dem Papierkorb wandeln! Immerhin — der Versuch, die Münsteraner und Fremden zur Ordnung und Straßensauberhaltung zu erziehen, ist nicht strafbar. Soll er aber erfolgreich sein, so muß die Stadt erst selbst mit einem guten Beispiel vorangehen!

K.

Anekdoten von Edison.

Wie Edison sich sein Hemd ausbessern ließ.

Edison ist ein großer Menschenkenner und es scheint, als ob er ein noch größerer Frauenkenner sei. Eine entzückende Anekdote erzählte er selbst in einem Kreise von Freunden vor vielen Jahren. Es war zur Zeit, als Edison noch nicht mit Glücksgütern reich gesegnet war. Damals traf er einen Freund und Kollegen, der ihm klagte, daß er auf keine Weise seine Frau dazu bewegen könne, ihm die Kleidung und die Leibwäsche auszubessern. Edison hatte ihn nämlich darauf aufmerksam gemacht, daß an seiner Weste ein Knopf fehle. „Glauben Sie denn," fragte er Edison, „daß mir meine Frau den Knopf annähen wird. Ich habe ihr die Weste schon mehrere Male hingelegt, aber sie hat sie nicht angerührt." Edison fragte ihn, ob er denn seine Frau darum gebeten habe. „Natürlich," erwiderte der Freund, „was soll ich denn sonst tun. Aber bitten hilft garnichts, sie tut es einfach nicht." Darauf erwiderte Edison: „Das ist natürlich vollständig verkehrt. So fängt man das nicht an, denn auf diese Weise hängt es ganz von der Laune der Frau ab, ob man den Knopf angenäht erhält oder nicht. Wenn man wirklich etwas erreichen will, dann muß man mit dem Widerspruchsgeist der Frau rechnen. Wenn ich z. B. ein Oberhemd ausgebessert zu sehen wünsche, frage ich meine Frau „Wo ist denn der Lumpensack?" — „Was willst du denn mit dem Lumpensack?" fragt sie ahnungsvoll zurück. — „Ich möchte hier das Oberhemd wegwerfen, denn es ist völlig abgetragen." „Zeige mir es einmal!" antwortet sie. — Ich halte das Meisterstück aber hinter dem Rücken und erwidere: „Nein, meine Liebe, es ist ganz nutzlos, daraus noch etwas Gescheites machen zu wollen." — „Laß es mich doch einmal ansehen", erwidert sie nun schon dringender. — „Ich sage dir aber, es ist völlig abgetragen." — „Nun ich erwarte aber doch, daß du mir das Hemd erst gibst!" tönt es fast heftig zurück. — Nun liefere ich ihr das Hemd aus, sie betrachtet es und ruft mit echt weiblichem Triumphe: „Aber das ist doch ein ganz gutes Oberhemd. Da ist es höchstens nötig . . ." usw. Und dann bessert sie, ohne weiter ein Wort zu sagen, das Stück ganz vorzüglich aus.

Edison als Kammerjäger.

Edison ist nicht nur ein genialer Erfinder, sondern zeigte sich auch in anderen Gebieten des menschlichen Lebens praktisch und erfolgreich. Er selbst erzählte einmal, daß er zu Anfang seiner Laufbahn sogar einmal Kammerjäger spielen mußte. Damals hatte er noch ein ziemlich kleines Büro, es bestand aus einer Stube und einer Küche und war vorher von nicht sehr reinlichen Leuten bewohnt gewesen. Als die Arbeit in diesem Betriebe beginnen sollte, merkten die beiden Angestellten Edisons, daß eine Unzahl von Küchenschwaben sie belästigten. Edison gab damals seinen Angestellten nach Schluß der Arbeit eine kleine Mahlzeit, neben dem Gehalt. Sobald aber die Mahlzeit in das Büro gebracht wurde, wälzten sich hunderte von Schwaben auf den Tisch und stürzten sich auf das Essen, so daß es natürlich ungenießbar wurde. Edison dachte darüber nach, wie er wohl diese Störenfriede am besten vertreiben könne und beschloß, in der nächsten Nacht zur Vertilgung des Ungeziefers zu schreiten. Er besorgte sich eine Quantität Staniolpapier, desgleichen 5 Meter seinen Draht. Nun rollte er das Staniolpapier auf, schnitt zwei schmale Streifen davon und spannte sie um die Tischkante. Ohne daß sie sich berührten, mußten sie so nahe wie möglich aneinanderstoßen. Alsdann befestigte er sie mit kleinen Stiften an der Kante. Die Zinkbarten versah er mit zwei starken Batterien. Es brauchte nur, um diesen Hinrichtungsapparat in Bewegung zu setzen, ein einziges Tier die tote Linie zu überschreiten. Um die gewohnte Zeit wurde die Mahlzeit auf den Tisch gestellt und das Ungeziefer kam sofort in ungeheuren Mengen anmarschiert. Der erste, der sich dem toten Punkte näherte, war ein ausgewachsener Schwabe. Einen Augenblick stutzte er. Aber der Duft der Speisen war stärker als aller Instinkt und er kroch über den ersten Streifen des Papiers. Als aber seine vorderen Kriecher den gegenüberliegenden Streifen berührten, fiel er tot zu Boden, die Batterien hatten das Übrige getan. Als den anderen Nachläufern erging es ebenso und als am anderen Morgen die Beamten die Büroräume betraten, waren sie nicht wenig erstaunt, die Unmenge des Ungeziefers vernichtet zu sehen. Edison war auf diese Leistung als Kammerjäger wie er selbst erzählte, nicht wenig stolz.

Hunger im Abteil.

Eisenbahnabteil dritter Klasse. Zwischen Küstrin und Stettin. Ein dicker Herr. Ein schlanker Herr. Eine nette junge Dame. „Gestatten, daß ich rauche", macht der dicke Herr selige Augen. „Bitte."

„Darf ich Ihnen etwas zu lesen anbieten?"

„Danke."

„Fahren Sie lieber links rückwärts oder rechts vorwärts?"

Die Dame gibt keine Antwort.

„Welches ist Ihre liebste Reiselektüre", läßt der Dicke nicht locker, „wenn Sie vormittags elf Uhr rechts rückwärts fahren."

Die Dame sieht zum Fenster hinaus.

„So jung und schon taubstumm", zieht sich der dicke Herr in seinen Börsenteil zurück.

„Verzeihen Sie", wendet sich nach zehn Minuten die Dame an den schlanken Herrn, „mir ist nicht recht wohl. Haben Sie zufällig etwas zu essen bei sich."

„Bedaure sehr, gnädiges Fräulein, aber ich nehme leider nie etwas mit."

„Ich danke Ihnen. Mir war die Frage sehr peinlich, aber ich bin seit früh im Zuge und hatte keine Gelegenheit, etwas zu kaufen."

Nach einer halben Stunde läuft der Zug auf einer Station ein. Die junge Dame steigt aus.

In diesem Augenblick öffnet aber auch schon der dicke Herr seinen Koffer und verschlingt hastig Braten, Brot, Obst und eine Flasche Rotwein.

„Erlauben Sie!" empört sich der schlanke Herr, „die Dame hatte Hunger und Sie — —"

„Was wollen Sie?" stoppt der Dicke ruhig weiter, „ich bin viel zu gut erzogen, um mich in fremder Leute Gespräch zu mischen."

J. H. Rösler.

[Dichter als Reformer.] Der englische Justizminister Winston Churchill hat sich in der letzten Zeit zweimal zu einer Reform der Rechtsprechung durch Dichtungen anregen lassen, und zwar waren es beide Male Werke von Galsworthy. Den Gedanken zur Einbringung seines Gesetzes über die Reform des englischen Strafrechts verdankte er Galworthys Drama „Gerechtigkeit". Kürzlich sah er ein anderes Stück desselben Dichters „Flucht", in dem eine Verhaftung durch die Polizei in einem Park die Hauptrolle spielt. Die große Macht des englischen Schutzmannes, die hier dargestellt wurde, schien ihm bedenklich und er plant jetzt ein Gesetz, den Mißbrauch dieser Gewalt zu verhindern. Schon öfters haben Dichter im Laufe der Geschichte durch die Schöpfungen ihrer Phantasie die Wirklichkeit stark beeinflußt und der Menschheit großen Segen gebracht. Wir brauchen etwa nur an Pestalozzis Romen „Lienhard und Gertrud" zu denken, der für die Umgestaltung des Volksunterrichts von entscheidender Bedeutung war. Der Kampf des Barockdichters Friedrich von Spee gegen die Hexenprozesse hat viel zur Abschaffung dieser furchtbaren Verfolgungen beigetragen. Victor Hugos „Letzter Tag eines Verurteilten" war ein flammender Protest gegen die Todesstrafe, der ihre Abschaffung in vielen Ländern indirekt zur Folge hatte. Australien hat dem englischen Dichter Charles Reade ein Denkmal gesetzt, weil ihm zu einem wichtigen Teil die Abschaffung der Deportierung von Sträflingen zu danken ist. In seinem Roman „Es ist niemals zu spät zu bessern" entwarf er so grausige Bilder von dem Sträflingsleben in der Botany-Bay, daß eine allgemeine Entrüstung im englischen Publikum entstand und die Regierung die Deportierung aus dem Strafvollzug entfernte. Wohl die meisten Reformen, die je durch einen Dichter bewirkt worden sind, wurden durch Dickens hervorgerufen, dessen ungeheure Beliebtheit seiner zornigen Darstellung von Mißständen einen gewaltigen Widerhall verlieh. Den Stand der Schuldgefangenschaft hat er gebrandmarkt im Gedanken an die trüben Szenen, die er selbst in seiner Jugend erlebte, als sein Vater im Schuldgefängnis saß. Durch die bewegliche Schilderung der verwahrlosten Kinder im „Oliver Twist" lenkte er die Aufmerksamkeit auf dieses trübe Kapitel, und in zahlreichen Romanen geißelte er das Verbrechen, das grausame und ungerechte Schulmeistern an den Kindern begingen. So wirkte er dahin, daß man sich der Pflege und Erziehung der Kinder mehr annahm. Die furchtbaren Schäden der Kinderarbeit sind aber erst in England durch ein Gedicht von Elisabeth Barett Browning „Schrei der Kinder" an den Pranger gestellt worden. Dieses Gedicht beunruhigte das öffentliche Gewissen so sehr, daß sofort danach die Kinderarbeit in den Bergwerken verboten wurde und bald folgten weitere Gesetze, die dieses Unrecht einschränkten. Wohl die größte Reform, zu der sie eine Dichtung geholfen hat, war die Sklavenbefreiung, die durch den berühmten Roman „Onkel Toms Hütte" von Harriet Beecher Stowe entscheidend beeinflußt wurde. Die Genfer Konvention, die die Gründung des Roten Kreuzes im Jahre 1864 zur Folge hatte, war ein direktes Ergebnis der Veröffentlichung des Buches „Eine Erinnerung an Solferino" von Henry Dunant, dem Genfer Menschenfreunde. Die Leiden und Qualen der auf dem Schlachtfelde Verwundeten, die hier beweglich geschildert wurden, soll en durch diese Wohlfahrtsorganisation gemildert werden, deren Segen sich seitdem über die ganze Welt verbreitet hat.

[Akademische Nachrichten.] Dem nichtbeamteten außerordentlichen Professor Dr. Georg Joos in Jena ist vom 1. April 1927 ab die planmäßige außerordentliche Lehrstelle für theoretische Physik an der Universität Jena übertragen worden. — Die außerordentliche Professur für bürgerliches Recht an der Tübinger Universität ist dem außerordentlichen Professor Dr. Heinrich Stoll von der Universität Freiburg i. B. übertragen und ihm die persönlichen Rechte eines ordentlichen Professors verliehen worden. — Ernannt wurde der ordentliche Professor Dr. Walther Kolbe von der Universität Greifswald zum ordentlichen Professor der alten Geschichte in Freiburg i. B. als Nachfolger von Ernst Fabricius.

Aus den Nachbar-Provinzen.

Meppen (Ems), 10. Febr. (Ein französischer Spion des Diebstahls überführt) Ende Juni 1923 bot dem Gutsbesitzer Logedes in Deverhof (Kr. Aschendorf) ein mit gelbem Militärrock bekleideter Fremder seine Dienste an, der süddeutscher Stallschweizer zu sein und „Singer" zu heißen vorgab Da es in der Heuernte an Arbeitskräften mangelte, wurde er ohne Abforderung von Ausweispapieren für kurze Dauer als Knecht eingestellt. Singer war sehr zurückhaltend in seinen Reden, unterhielt nur mit seinem Schlafkameraden Franke näheren Verkehr und entfernte sich ohne Abschied in der Morgenfrühe des 27. Juli. Unmittelbar nach seinem Fortgehen vermißte Franke seine aus einem neuen Anzug, Hut, einem Paar neuer Schnürschuhe u. a. bestehende Kleidung. Die sofort aufgenommene Verfolgung war vergeblich, und erst Ende 1926 wurde als Dieb gelegentlich einer Untersuchung wegen Landesverrates der am 8. Oktober 1899 in Elsenhayingen (Kr. Diedenhofen) geborene Soldat Jean Becker des 33. französischen Linienregimentes ermittelt. Becker, der sich politischer Umtriebe wegen demnächst vor dem Reichsgerichte zu verantworten haben wird und außerdem wegen eines in Österreich begangenen Raubmordes von dortigen Gerichten verfolgt wird, war von 1920 bis zur Aufhebung der Ruhrbesetzung dem französisch-englischen Nachrichtenbüro in Essen, Vereinshaus am Bahnhofsvorplatze, zugeteilt und bereits von seinem Dienstorte Lütgendortmund aus unter den verschiedensten Namen, bald als Süddeutscher, bald als Tschechoslowake Westdeutschland. Als Angeklagter vor dem hiesigen erweiterten Schöffengericht behauptete er trotz der bestimmten Aussagen des Besitzers, des Verwalters und des bestohlenen Mitknechtes vom Deverhof, die ihn mit voller Gewißheit wiedererkannten, er sei nordwärts niemals über Münster hinausgekommen. Becker-Singer-Logrin usw. geriet aber in die größte Verlegenheit, als dem Bestohlenen einfiel, daß sein ehemaliger Mitknecht ihm eines Abends am Innenknöchel des linken Fußes renommierend eine Streifschußnarbe als Kriegstrophäe gezeigt hatte und diese Narbe sich bei der an Gerichtsstelle vorgenommenen Untersuchung tatsächlich vorfand. Auf Grund dieses handgreiflichen Indizienbeweises und der Zeugenaussagen wurde der Angeklagte unter Ablehnung der von ihm angebotenen französischen Alibizeugen nach dem Antrage des Staatsanwaltes aus § 242 St. G. B. kostenpflichtig zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, von der gleichzeitig gegen ihn verhandelten Anklage eines Fahrraddiebstahls aber mangels Beweises freigesprochen. Der Verurteilte legte Berufung ein.

Hemsen bei Meppen, 9. Febr. (Eine empfindliche Strafe) verhängte heute das Schöffengericht in Meppen über den Landwirt Cl. F. von hier, der Ende Oktober vorigen Jahres, als in Hemsen die Maul- und Klauenseuche herrschte, sein Gehöft für seuchenverdächtig und der Ort Hemsen als Sperrgebiet erklärt war, entgegen den zur Verhütung der Verbreitung der Seuche erlassenen Bestimmungen sein Rindvieh (7 Kühe und 3 Rinder) durch Kinder aus dem Sperrgebiet auf seine außerhalb liegenden Weiden unter Benutzung öffentlicher Wege treiben ließ. Die übrigen Landwirte waren über das unverantwortliche Vorgehen des Angeklagten so empört, daß sie Anzeige veranlaßten. F. gab die Tat in vollem Umfange zu. Der Staatsanwalt bat, in diesem Falle wegen der Gemeingefährlichkeit der Tat des Angeklagten von einer Geldstrafe abzusehen und beantragte zwei Wochen Gefängnis. Das Gericht verurteilte ihn zu 300 Mark Geldstrafe und den Kosten des Verfahrens mit der Begründung, die gegen die Seuche angeordneten Schutzmaßnahmen müßten im Interesse der Landwirtschaft unbedingt strengstens befolgt werden. Der Verurteilte nahm die Strafe an, der Staatsanwalt behielt sich seine Entschließung vor.

Oldenburg, 8. Febr. (Hengstekörung) Oldenburg steht im Zeichen der Hengstekörung. Der Besuch ist verhältnismäßig gut. Der Handel ließ in den ersten Tagen etwas nach, belebte sich jedoch zum Schluß der Körung. Man erwartet in der Zeit, wo das Auto das Pferd von der Straße verdrängt, eben nicht das Interesse, wie es hier vor dem Kriege bekundet wurde. Die vorsichtigen Käufer lassen sich eben Zeit. Von den jüngeren dreijährigen Hengsten wurden etwa 90 Tiere vorgeführt, von denen 30 zur zweiten Besichtigung zugelassen wurden. Zur eigentlichen Körung sind 69 ältere Hengste angemeldet.

Vermischtes.

* Bau eines Planetariums in Bremen. Bremen, 9. Febr. Bei der Beratung des bremischen Arbeitsbeschaffungsprogramms war auch der Bau eines Planetariums vorgesehen worden. Da die Kosten aber mit 500 000 Mark finanziell nicht tragbar erschienen, hat ein Bremer Bürger sich bereit erklärt, 250 000 Mark zu den Kosten beizutragen. Der Senat hat dieses Angebot angenommen und hat auch bereits mit den beteiligten Kreisen über die vorbereitenden Maßnahmen für den Bau beraten. Auf Anregung der Olbersgesellschaft soll nun ein Planetarium in Verbindung mit einer Volkssternwarte auf einem der schönsten Punkte der Stadt auf der Altmannshöhe am Wall errichtet werden. Die Kosten von 300 000 Mark werden von der Bürgerschaft angefordert.

* In den Bergen erfroren. Lugano, 9. Febr. Zwei Dienstmädchen, die in Lugano in den Ferien weilten, waren von einem am vergangenen Freitag unternommenen Ausflug auf den Monte Boglia nicht zurückgekehrt. Am Dienstag wurden die Leichen der beiden Mädchen in einem Abgrund aufgefunden. Man nimmt an, daß sie erfroren sind.

* Amerikanische Schmutz- und Schund-Bekämpfung. Newyork, 10. Febr. Starke Polizeiaufgebote drangen in drei Broadway-Theater ein. Sämtliche Schauspieler, Theaterdirektoren und Autoren wurden verhaftet, weil man in der Aufführung dieser Stücke eine Unterwühlung der Moral der Jugend sah. Die Verhafteten wurden noch in der Nacht dem Richter vorgeführt.

* Großfeuer auf der Brooklyner Marinewerft. Newyork, 10. Febr. Von einem Riesenfeuer wurde die amerikanische Marinewerft in Brooklyn heimgesucht. Die Löscharbeiten wurden von dem Admiral Plunkett persönlich geleitet. Sämtliche verfügbaren Marinetruppen wurden zur Unterstützung der Feuerwehr herangezogen. Mehrere Kriegsschiffe beteiligten sich von der Seeseite an der Löschung, u. a. auch das Schulschiff „Pueblo", das jedoch bald die Anker lichten mußte, um sich selbst in Sicherheit zu bringen. Explosionen haben sich glücklicherweise nicht ereignet. Erst nach stundenlanger anstrengender Arbeit konnte das Feuer auf den Herd beschränkt werden. Der Schaden wird auf anderthalb Millionen Dollar geschätzt.

* Ärztliche Hilfeleistung auf hoher See. Der Dampfer „Thuringia" der Hamburg-Amerika-Linie wurde auf seiner letzten Reise nach Boston von dem englischen Frachtdampfer „Zimorodok" durch Funkspruch um ärztlichen Beistand gebeten. Es handelte sich um einen schwedischen Seemann, der durch Verschlucken einiger künstlicher Zähne dem Ersticken nahe war. Da beide Fahrzeuge wegen unsichtigen Wetters ihren Schiffsort nicht genau kannten, erwies sich wiederum, wie bei der Rettungstat der „Westphalia" der Funkpeiler als ein unentbehrliches nautisches Instrument zum Auffinden des gesuchten Schiffes. Über die interessante Hilfeleistung berichtete die Newyorker Staatszeitung u. a.: „Am 12. Januar nachmittags 2,49 stoppte die „Thuringia" auf 47.4 Grad nördlicher Breite und 36,1 Grad westlicher Länge, genau eine Minute später erging das Kommando zum Abfieren des Rettungsbootes, das unter der Führung des Zweiten Offiziers den Schiffsarzt an Bord des englischen Frachtdampfers bringen sollte. Trotz hoher See und grober Dünung erreichte das Boot den englischen Dampfer in kürzester Zeit. Nachdem der Arzt an Bord des Schiffes geklettert war, brachte er zunächst dem Patienten Linderung und konstatierte dann, daß die Zähne sich mit ihren Hakenhaken in der Speiseröhre festgesetzt hatten und nur durch operativen Eingriff entfernt werden konnten. Aus diesem Grunde machte er dem Kapitän der „Zimorodok" den Vorschlag, den Verunglückten mit nach Boston zu nehmen. Der Kapitän war damit einverstanden und der schwedische Matrose wurde in das Rettungsboot gebracht. Um 3,25 war das Boot wieder längsseits der „Thuringia", die sich inzwischen auf die Leeseite des Frachters begeben hatte, um das Aufhießen des Bootes leichter zu gestalten. Fünf Minuten später setzte die „Thuringia" ihren Weg nach Boston fort. Die ganze Hilfsaktion dauerte genau 36 Minuten. Der Seemann befand sich beim Eintreffen in Boston außer Lebensgefahr".

Das 18. Deutsche Bundesschießen in München.

Vom 9. bis 24. Juli.

Die bayerische Landeshauptstadt München wird in diesem Jahre unter dem Eindruck zweier großer Veranstaltungen stehen. Von Mai bis Oktober findet die große Ausstellung „Das bayerische Handwerk" statt. In den ersten Teil dieser Ausstellung fällt das 18. Deutsche Bundesschießen, das vom 9. bis 24. Juli dauert. Die ersten acht Tage sind als Vorwoche gedacht, während die Hauptwoche auf die Zeit vom 16. bis 23. Juli festgelegt ist. Ist die Handwerksausstellung eine nationale, vielleicht sogar rein bayerische Veranstaltung, so kann das Bundesschießen als international bezeichnet werden. Dieser internationale Charakter ergibt sich aus dem zu erwartenden Besuche des Festes. Sind doch neben den vielen tausend deutschen Schützen bereits die Besuche von Schützenbrüdern aus der Schweiz, aus Österreich, Ungarn und anderen Nachbarländern und sogar aus Amerika angesagt. Die Zahl der aktiven Schützen schätzt man heute schon auf 5—6000.

Ein prächtiges Schaustück verspricht vor allem der große Festzug zu werden, für den sich die Öffentlichkeit ganz besonders interessiert. Die Grundidee des Festes ist: „Deutsche Heimat, Jagd und Kampf im Wandel der Zeiten gebunden im Schönheitskranz deutscher Trachten." Der Festzug wird also wieder einmal Gelegenheit bieten, den reichen Schatz deutscher Volkstrachten zu sehen, die sinnentsprechend in die künstlerischen Festzugsgruppen eingereiht werden. Diesen Gruppen liegen historische und moderne Motive zugrunde: klassische Jagd, Schützenwesen in Sage und Dichtung (Tell-Gruppe, Jäger aus Kurpfalz, Wilder Jäger, Freischütz usw.), dann Parforcejagd, Schnitzeljagd und andere Bilder aus dem modernen Jagdleben, dazwischen Altmünchener Gruppen Patrizier und anderes und zum Schluß ein Wagen „Lustige Jagd" (Sonntagsjäger, Schützenlisl, Jägerlatein, Wildschützen, Berliner Jagdgäste mit „Rückenbeutel" und „Alpenstange" usw.). Zwischen die einzelnen Gruppen werden im Festzug die rund 5000 Schützen eingeteilt, so daß der Vorbeimarsch des Festzuges wohl an die zwei Stunden dauern wird. Die Straßen, durch die sich der Festzug bewegt, werden gleichmäßig ausgeschmückt werden. Ein eigener Ausschuß hat diese künstlerische Arbeit in Händen.

Der Festplatz wird wieder die Theresienwiese sein, die als Schauplatz des berühmten Oktoberfestes hinreichend bekannt ist. Einrichtung der Schießhalle und des Festplatzes erfordern einen Kostenaufwand von 300 000 Mark. Der Eintrittspreis zum Festplatz wird in der Vorwoche 20 Pfg., in der Hauptwoche 30 Pfg. betragen. Der Preis der Festkarte wird für Feuerschützen und Nichtschützen auf 10 Mark, für Kleinkaliberschützen voraussichtlich auf 5 Mark festgesetzt werden. Das Schießprogramm ist fertiggestellt. Die Frage der Kombination der Meister- und Punktscheibe für Stand 175 Meter ist gelöst. Es wird eine neue Scheibe konstruiert, deren Durchmesser ein Gesamttrefferfeld von 60 Zim. mit 35 Zim. Spiegel umfaßt. Folgende Scheiben sind vorgesehen: 1. Feld: 6 Festscheiben, 45 Punktscheiben, 12 Meisterscheiben; 2. Stand: 4 Festscheiben, 62 Punktscheiben, 12 Meisterscheiben; 3. Wehrmann: 1 Festscheibe, 2 Punktscheiben, 2 Meisterscheiben; 4. Pistolen: 1 Festscheibe, 4 Punktscheiben, 3 Meisterscheiben; 5. Jagdscheibe: 9 Punktscheiben, 4 Meisterscheiben; 6. Kleinkaliber: 2 Festscheiben, „Germania", und 22 Punktscheiben.

Luftfahrt.

Schwierigkeiten bei der Fluglinienverbindung Wien—Rom.

tu Wien, 9. Febr. Die Fluglinie Rom—Wien, die am 1. Febr. hätte eröffnet werden sollen, konnte noch immer nicht in Gang gebracht werden. Das gestern gestartete österreichische Flugzeug mußte bereits in Graz umkehren. Das vorgestern aus Rom nach Wien abgegangene Flugzeug wurde gestern nachmittag gleichfalls vergeblich auf dem Flugplatz Aspern erwartet. Bisher weiß man überhaupt noch nichts von dem Flugzeug, nimmt aber an, daß es infolge der ungünstigen Witterung ebenfalls umgekehrt ist. Es wird ferner berichtet, daß für den Sommer eine weitere Ausgestaltung des Flugverkehrs nach Rom geplant ist durch die Herstellung einer direkten Anschlußlinie aus Berlin, die den Verkehr Berlin—Wien—Rom herstellen soll.

Abrüstung und zivile Luftfahrt.

w Brüssel, 9. Febr. Der Ausschuß von Sachverständigen für die zivile Luftfahrt erörterte heute die wirtschaftlichen Folgen einer Einbeziehung der zivilen Luftfahrt in einen allgemeinen Abrüstungsplan. Der holländische Vertreter Plesman und verschiedene andere Mitglieder wiesen auf die wirtschaftlichen Unzuträglichkeiten eines solchen Schrittes hin, während Cameron-Ski und verschiedene andere an der Notwendigkeit der Einbeziehung der zivilen Luftfahrt festhielten. Ein Redaktionskomitee soll nunmehr auf Grund eines vom Präsidenten eingebrachten vermittelnden Formel eine Entschließung entwerfen.

Eröffnung des persisch-russischen Luftverkehrs.

w Teheran, 9. Febr. Der erste wöchentliche nordpersische Luftpostdienst wurde heute eröffnet, nachdem ein Junkers-Flugzeug von hier nach Enseli auf dem Wege nach Rußland abflog.

Vereine und Veranstaltungen.

Münster, 11. Februar.

Med.-naturw. Gesellschaft — Medizinische Abteilung. Die nächste Sitzung findet Montag, den 14. Februar, 8½ Uhr pünktlich, im großen Hörsaal der chirurgischen Universitätsklinik (Eingang am Westring zwischen Hals-, Nasen- und Ohren- und Medizinischer Klinik) statt.

Jünglings- und Standes-Vereine.

Jünglings-Kongregation St. Martini. Freitag, den 11. Februar, abends 8¼ Uhr Religionsvortrag in der Kirche; anschließend Zusammenkunft der Mitglieder im Heim. Sonntag, den 13. Februar gemeinschaftl. Kommunion. Nachmittags 3 Uhr Versammlung mit Theater für den Jugendverein im Heim. (Lustspiel „Herrl, dreh' noch mal"). Abends 8½ Uhr Zusammenkunft des Jungmännerbundes im Heim! Dienstag, 15. Februar Jungmännerbund: Versammlung mit Vortrag und Theater im Heim. a) Herr Lehrer Pütsching: „Der oberschlesische Abstimmungskampf." (Persönl. Erlebnisse) b. Lustspiel: „Heim drei' noch mal". Freitag, 18. Februar Versammlung der Turne- und Sportler im Heim!

Holz-Verkauf.

Am Montag, dem 14. Februar ds. Js., vormittags ½10 Uhr, werden in den Freiherrlich von Twickelschen Forstorten Lammers- und Selinghede des Gutes Korup bei Senden.

21 Fichtenstämme, 3 Festmeter,
196 Fichtenstangen 1. bis 3. Klasse leichtes Bauholz, Gerüststangen, und Leiterbäume. rd618
1660 Fichtenstangen 4. bis 7. Klasse, Einfriedigungs-, Baum- u. Bohnenstangen

meistbietend verkauft.

Anfang in Lammers Heide an der Chaussee Senden—Appelhülsen.

Billerbeck, den 10. Februar 1927.

Der Rentmeister: Witte.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 16. Februar 1927 vormittags 11 Uhr sollen in den Forsten bei Schapdetten öffentlich meistbietend verkauft werden

43 Eichen = 7,96 fm für Stellmacher, Geschirrholz und Regelphählen
1 Eiche = 1,26 fm 40 cm Durchm
119 Eichenstangen I.—III. Klasse Einfriedigung pähle usw
25 Fichten und Lärchen = 6,52 fm leichtes Bauholz
30 Fichten und Lärchenstangen I.—III. kl. zu Heu- u. Leiterbäumen Gerüststangen
117 Fichten- ohnenstangen h3031
4 Rummen Reiserholz

Sammelplatz im „Forsthausbusch".

Schloß Hülshoff b. Nottel, den 9. Febr. 1927

Freiherrl. von Droste zu Hülshoffsche Rentei.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, 17. Februar, nachm. 2 Uhr sollen im Forsthofe Suttern, nahe an der Tecklenburger Straße Haarbeck öffentlich, meistbietend verkauft werden.

4000 Stück Fichten-Bohnenstangen
1500 Stück Buchen
7 rm Birkenscheite
3 rm Eichenknüppel

Sammelplatz beim Pächter Rademacher

Schloß Hülshoff, d. Nottel, den 9. Februar 1927

Freiherrlich von Droste zu Hülshoffsche Rentei.

Prima Gut

im Münsterland, nahe am Ort gelegen, 5 Min. von Bahnstation und kathol. Schule, 20 Min. von kathol. Kirche entfernt, 80 Morgen groß, allerbester Mittelboden, halb Wiese und Weideland, Ackerland, prima massive Gebäude, haben wir mit vollem toten und lebenden Inventar (11 Milchkühe, 5 Pferde, Schweine usw., zwecks anderweitigen Unternehmens bei sofortiger Übernahme bei 50 000 M. Anzahlung, Restgeld verzinslich zu 5 Proz. zu verkaufen.

Wir suchen einige Rittergüter in jeder Größe gegen bare Auszahlung.

Plettendorf & Hartmann,

Güteragenten,

Rheine i. W. Telephon 575.

Büroräume

vom Bäderrevisor gesucht. Benötigt werden 2 große und 2 kleine, evtl. 1 großer und 3 kleine Räume.

Offerten mit Preis u. C D 3552 an die Geschäftsstelle. 3552w

Tapetenreste

in e4754

großer Auswahl,

enorm billig

Falger & Co.,

früher Hüger,

Münster i. Westf.

Lindenstraße 30/31.

Haus-Verkauf

Das zweistöckige Einfamilienhaus Wilmergasse 5 6 worin seit langen Jahren eine Speise-Wirtschaft mit gutem Erfolg betrieben wird, ist billig bei mäßiger Anzahlung durch mich zu verkaufen. f617a

Jos. Himricher

Neubau r 46 Tel. 1802

Wolldecken

wasserdichte Pferdedecken prima Qualität sehr billig ab. 1341 a

Oelkontor Hammerstr. 12

Verloren u. Gefunden

Verloren a golden. Halsschmuck

Montag, 7. Februar abends zwischen 7 und 8 Uhr zwischen Himmelreichallee und Kaiser-Wilhelm-Ring oder in der Straßenbahn rote u. gelbe Linie. Abzugeben gegen gute Belohnung.

Himmelreichallee 48

Offene Wohnungen

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Antoniusstr. 24, II.

Behagl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer in best. Hause auf Mauritz mit voll. Pens. an zwei jg. Mädchen zu Ostern zu verm. Offert. unter G G 2201 an Geschäft.

In Aschebergin bester Lage einige leere Zimmer, für jed. Beruf passend, per 1. April abzugeben. Offert. unter G G 3575 an die Geschäftsstelle.

Zum 1. 3. **Zimmer mit Pension** zu vermieten. Kurfürstendrostestraße 5, I. (Kreuzviertel).

Gesuchte Wohnungen

Leerer kleiner Raum, Stall oder dergl., als Werkstatt geeignet, zu mieten gesucht. Off. u. D D 1122 an Geschft.

Zimmer gesucht.

Stud. theol. cath. sucht ruh. freundl., heizbar. Zimmer zum 1. März, ev. 1. April Tauerm. Ang. unter S S 1131 an die Geschäftsst.

Wohnungstausch!

Gesucht Wohnung von 4—5 Zimmern geg. Abstandssumme. — Auf Wunsch kann 3-Zimm.-Wohnung in gut. Lage in Tausch gegeben werden. Angebote erbeten unter M M 1130 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Offene Stellen

Lehrling

zum 1. 4. 1927 ohne gegenseitige Vergütung gesucht. Restaurations-betrieb. Offerten unter F F 1121 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Plattiererinnen sowie Lehrmädchen

für die Stickerei sucht Wäschefabrik Bröder, Hansaring 2a.

Katholische h2980

Kindergärtnerin 2. Kl.

od. einfaches Fräulein, in der Kinderpflege sowie im Näh. u. Bügeln bewandert, zu meinen 4 Kindern (2—8 J. alt) zum 1. April od. spät. gesucht.

Frau A. Beumer

Ahlen, Westfalen Weststraße 10.

Suche per bald ein älteres braves **Mädchen vom Lande** für m. Bahnhofswirtschaft. Selb. muß flott im Bedienen sein und gut rechnen können. — Nur ehrl. Mädchen mit guten Zeugn. woll. sich melden.

Borgmann, Landesbahnhof Münster i. W.

Suche für mein kl. Haushalt (3 erw. Pers.) von morg. 8 bis nachmittags 2 Uhr

— Mädchen —

im Alter von 15—16 J. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche zum 1. 3. 1927 ob. eher besser, freundl. **junges Mädchen** zum Bedien. der Gäste u. für leichte Hausarb. Off. unter H H 1126 an die Geschäftsstelle.

Ein jüngeres *6331 **Zweitmädchen** für bald od. 1. April gesucht. Frau Max Elsen, Buschardstr. 58.

Suche zum 1. März erfahrene h3065)

zuverlässige Stütze

für meinen groß. Gutshaushalt.

Frau C. Engelen, Rittergut Oedingberge, Post Glandorf, Krs. Iburg.

70 Mk. Wochenlohn

können Damen od. Herren verdienen durch den Vertrieb eines leichtverkäuflichen Gebrauchsartikels. Damen oder Herren wollen sich melden an. Rovenstrate Lüdinghausen, Westf. 6 6 1 a

Für 5 Ton. Kunden- u. Handelsmühle für sofort ein ehrlicher, tüchtiger und kräftiger

Müller

im Alter von 21—24 Jahren gesucht. Guter Lohn. Kost und Logis im Hause. h3023)

Umgehende Zuschrift erbeten an die

Eindrunger Wassermühle Mosse, Eindrungen b. Kaiserswerth am Rhein.

Junger strebs. Kaufmann (möbl. gelernter Detaillist), an gewissenhaftes Arbeit gewöhnt, der Lust hat als

Reisender

eingeführte Touren zu übernehmen, findet sof. od. später bei ein. ausw. angenehme Erscheinung. r8370)

Selbstgeschr. Angebote mit Lebenslauf unter K. b. U. 4052 an Rudolf Mosse, Bielefeld, erbeten.

Für modernes Manufaktur- u. Konfektions-Geschäft zu Ostern

kathol. Lehrling

gesucht. Kost u. Wohn. im Hause. Sekunda-Reife Bedingung. h2977)

Kaufhaus Clemens Köster jr., Gescher i. W.

Zu 25 Milchkühen u. einspr. Jungvieh wird zum baldigen Eintritt verheirateter r8629

Schweizer

gesucht. Bewerber muß dauernd im Betrieb tätig sein u. lückenlose Zeugnisse aufweisen.

Franz Wichmann, Frankenhorst, Fernruf 55.

Suche einen

Polier,

der selbständig arbeiten kann. Dauerstellung.

Joh. Arnsberg, Möbelfabrik, Vechta i. O. h3056)

Erster Herren-Friseur zum 15. 2. 27 gesucht. Dubikopfschneider erw., doch nicht Bedingung. Kost und Wohnung im Hause. h3058

Offt. mit Zeugnis u. Gehaltsangabe erbet. an

Hugo Puhe, Herren- u. Damenfris., Coesfeld i. W.

Gut eingeführter Vertreter

für Münster und Umgebung v. einer Kaffee-Großrösterei und Getr.-Kaffee-Fabrik h3049

gesucht.

Angebote erbeten unt. G G 3573 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Vertreter

zum Besuch der Landwirte gegen hohe Vergütung sucht r8634

C. Buschmeyer, Bielefeld, Schloßhofstraße 17.

Gesuchte Stellen

Tüchtiges katholisches Fräulein

(39 J. alt) sucht sofort oder später Stellung z. Führung eines besseren frauenlosen Haushalts. Angebote sind unter G Rh. 58 an die Geschäftsstelle ds. Blattes Rheine, Emsstraße 31a, zu richten. r8619)

Besseres Mädchen,

23 J. alt, sucht Stellung für nachm. am liebsten im Geschäft od. zu Kindern. In Kinderpflege erfahren. Gute Zeugn. vorhanden. Offert. unt. B B 1132 an Geschäft.

Landwirtssohn,

Suche Stellung als Verwalter oder Stütze auf einem Hofe von 50 bis 150 Morgen. Alter 28 Jahre; war bis jetzt im selben Beruf tätig und bin mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut. Offerten unter C D 1064 an die Geschäftsstelle. *6314

Suche für m. Tochter, 19 Jahre alt, gut im Kochen vorgebildet,

Lehrstelle als Friseuse.

Offt. unter Nr. 3424 an Anzeig.-Ann. Korte, Michaelisplatz 7/8.

Bess. kath. Mädchen,

23 J. alt, in Küche u. Haushalt erfahr., sucht zum 1. März h3057

Stelle als Stütze

in gutem Hause. Gute Zeugnisse vorhanden

Off. unter S an die Agentur Gaphörster in Senden.

Suche für mein. Sohn,

20 J. alt, in gut. kath. Hause Stellg. zur weiteren Ausbild. in Bäckerei und Konditorei.

Offt. unter Nr. 3407 an Anzeig.-Ann. Korte, Michaelispl. 7/8. *6321

Junge geschäftstüchtige Frau wünscht Samstags den Verkauf von Wurstwaren auf dem Wochenmarkt zu übernehmen.

Off. unter G G 1125 an die Geschäftsstelle.

Junges Mädchen,

16 Jahre alt,

sucht Stellung

zum 1. März in klein. Haushalt. h3066

Offerten erb. an die Buchhdlg. Hilgeheger, Groß-Reken.

Zu kaufen gesucht

Krokettspiel

für Kinderhort zu kaufen gesucht. Offert. unt. O O 1131 an die Geschäftsstelle. *8

Gebrauchte und gut erhaltene r8630

Halbverdeck

mit Klappbock

gegen Kasse zu kaufen gesucht.

Angebote erbeten an

Anton Scherle, Warendorf.

Alleinrollschrank

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter B B 1136 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

— Motorrad, —

1 Zylinder, nicht unter 2½ PS., gegen bar zu kaufen gesucht. *6333

Offert. mit Ang. der Marke unter H H 2102 an die Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Ein guterhaltenes

Gig

preiswert zu verkaufen

Offerten an die Agentur Viktor Badde, Borghorst. r8574)

Fast neuer dunkelbl. **Promenadenwagen,** Pr. 30 Mk. zu verk. * Rosenstr. 4, 1. St.

— Badewanne —

mit Gasofen zu jedem annehmbaren Preise sofort zu verk. *6332

Hammerstr. 9, I.

Guterhaltenes Schlafzimmer

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter B B 1136 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

— Motorrad, —

1 Zylinder, nicht unter 2½ PS., gegen bar zu kaufen gesucht. *6333

Offert. mit Ang. der Marke unter H H 2102 an die Geschäftsstelle.

Kleiderschrank, 3türig mit Spiegel, Waschschr. mit Marmor, Nachtschrank mit Marmor, Kommode mit gr. Spiegel, kl. Bücherschrank, alles gut erhalten, bill. zu verkaufen. * Georgskommende 47.

Prima fettes Schwein zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Bl. *



habe eine 8 jähr. rassev.

Fuchs-Stute

weiß abgestiftelt und 7 läßt, sehr schweiß u. zugeritten sehr billig zu verkaufen.

Wilh. Hachmann Gladbeck i. W. Horsterstraße 186 Fernsprecher 1220 b. d. Hp

Wie auf leuchtender Leinwand



rollen im Lichtbildtheater und auf der Theaterbühne die entzückendsten Bilder vom Leben der grossen Welt ab, Bilder von glühender Phantasie und berauschender Schönheit. Nur eines fehlt zum vollen Genusse: eine

CASANOVA „SIGRID" zu 5 ₰

Um so schöner ist dann der Genuss einer Sigrid in der Theaterpause und nach der Vorstellung im Restaurant. Dort erleben Sie im Duftrauber dieser Cigarette all das Gesehene zum zweitenmale und schöner als vorher.

Für Geschäftsanzeigen, Vereins- u. Familienankündigungen ist der **„Münst. Anzeiger"** das meistgelesene Organ

„Der Münsterländer." Gemeinnütziges Wochenblatt für Feld, Garten und Haus. Gesamtauflage mit den Beilagen „Der Bienenfreund" und „Der Obstbau" rund 40 000. Erscheint jeden Sonntag. Bezugspreis für den Monat Januar 1928, die einmal gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Textzeile 30 Pfg. Anzeigenpreis nach Tarif. Bei Zwangseinziehung durch höhere Gewalt usw. fällt jeder Anspruch auf Lieferung und Ersatz fort. Druck und Verlag der Buchdruckerei Aschendorff, Münster i. W. Postscheckkonto Amt Dortmund 10138. Fernsprecher 1 und 2. Schriftleitung: Dr. Hans Bernhard Wenschkewitz, Münster i. W., Hüfferstraße 27. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Wilhelm Hüsing, Münster i. W. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 10 gültig.

cher und Fruchtbäume sind Jauchedüngungen auch jetzt noch am Platze. Die Zäune sind auszubessern. Baumbänder nachzuziehen, gegebenenfalls scheuerndes oder schneidendes Material auszuwechseln. Die Raupennester des Goldafters, des Baumweißlings und die Eier des Ringelspinners sind zu entfernen. Schildlausbekämpfung mit Karbolineumlösung an Reben und Beerensträuchern mit scharfer Bürste ist nötig. Spritzen von Schwefelkalkbrühe gegen Stachelbeermehltau hat wiederholt im vorbeugenden Maße schon jetzt zu erfolgen, weil auch hier die Lösung in höherem Gehalt gegeben werden kann, was in späterem belaubten Zustande schädlich wirkt. Da Winterfeuchtigkeit noch in reichlichem Maße im Boden vorhanden ist, so soll jetzt noch die Verbesserung schwerer oder leichter Böden durch Torfmull erfolgen. Gleichzeitig kann das Ausstreuen und Unterbringen von Kalk geschehen, was dem Steinobst und der Entsäuerung des Bodens förderlich ist. Gartenmeister H. Sch.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften im Monat Dezember 1926.

Nach der Statistik des Reichsverbands der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften waren am 1. Januar 1927 vorhanden:

108 Zentralgenossenschaften,
20.765 Spar- und Darlehnskassen,
4.666 Bezugs- und Absatzgenossenschaften,
3 874 Molkereigenossenschaften,
10.593 sonstige Genossenschaften,
zus.: 40.006 landwirtschaftliche Genossenschaften.

Mit diesem Gesamtbestand gehen die landwirtschaftlichen Genossenschaften in das Jahr 1927. Wenn man dazu die Ziffern für den 1. Januar 1926, die einen Gesamtbestand von 40.138 Genossenschaften ausweisen, in Vergleich setzt, dürfte die Feststellung gerechtfertigt sein, daß der Gedanke des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft auch im verflossenen Jahre sich durchaus behauptet hat. In einem Zeitraum der durch die Maßnahmen der Rationalisierung, durch Fortführen der allgemeinen, in Verlauf der Inflationsvorgänge notwendig gewordenen wirtschaftlichen Vereinigung entscheidend charakterisiert und andererseits durch ein Fortdauern der Agrarkrise gekennzeichnet wird, bedeutet ein effektiver Rückgang um insgesamt 132 Genossenschaften oder um rund 0.33% kaum einen wirklichen Verlust. Im Gegenteil diese Entwicklung des letzten Jahres spricht eher für eine Zunahme der inneren Festigung im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen. Was den Monat Dezember angeht, so bringt er gegenüber dem Vormonat mit 83 Abgängen und 62 Neugründungen einen Rückgang um 21 Genossenschaften. Die Auflösungen überwiegen bei den Spar- und Darlehnskassen und bei den Bezugs- und Absatzgenossenschaften, während die Molkereigenossenschaften und die sonstigen Genossenschaften eine Aufwärtsbewegung zeigen. Bei der letzgenannten Genossenschaftsart haben in den Neugründungen die Elektrizitäts-, Licht- und Maschinengenossenschaften mit 16 und die Dreschgenossenschaften mit 5 Zugängen die Führung.

Das Maulschäumen bei Pferden.

Man sieht häufig Pferde auf der Straße, wenn sie vor dem Wagen stehen oder im Ackergeschirr arbeiten, daß Schaum und Speichel wie Flocken aus dem Maule fliegen, besonders wenn die Pferde gerade kauen. Dabei ist das Pferd nicht krank und frißt wie sonst sein Futter, nur daß ungewöhnlich viel Speichel dabei abgesondert wird, und das Häckselfutter überreichlich naß wird. Die Besitzer bekümmern sich in der Regel nicht viel darum und denken, es wird sich von selbst geben, weil das Pferd dabei Appetit hat. Diese Sorglosigkeit ist aber nicht gerecht, denn es wird nicht bedacht, daß mit dem starken Speichelfluß viel Eiweiß und damit eine Menge Arbeitskraft verloren geht. Daraus ergibt sich, daß mit der Hinzuziehung des Tierarztes nicht zu lange gewartet werden darf. Das Maulschäumen entsteht in der Regel durch eine Erkältung der Maulschleimhaut, welche dadurch anschwillt, gelockert wird und eine Menge Maulspeichel absondert. Untersucht man das Innere des Maules, so sieht man es gerötet, und die Schleimhaut besonders am Gaumen fühlt sich gelockert an. Daher datiert das jahrhundertealte Verfahren des sogenannten Kerneinschens, den Gaumen an mehreren Stellen einzuschneiden, um durch die Blutung vorteilhaft auf die Entzündung einzuwirken. Diese meist von Dorfschmieden vollzogene Operation hat schon mitunter zu lebensgefährlichen Blutungen durch Anschneiden der Gaumenarterien, deren Lage dem Schmied natürlich unbekannt ist, geführt. Außer Erkältungen verursacht auch nicht selten das Eingeben der von Pfuschern verordneten scharfen und ätzenden Medikamente diese Maulentzündung, die aber nicht so rasch heilt als die durch Erkältung entstandene, für die öftere ausspritzungen der Maulhöle mit adstringierenden Lösungen, resp. Abkochungen in Frage kommen.

Tierarzt W. Ehlers-Soltau i. H.

Verantwortlich für die Redaktion: Wilhelm Tillmann, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

Superphosphat

Ammoniak-Superphosphat,
Kali-Ammoniak-Superphosphat,
die besten wirksamsten und preiswertesten Frühjahrsdünger!

Kostenlose Auskunft erteilen die landwirtschaftl. Beratungs- u. Verkaufsstellen d. Deutschen Superphosphat-Industrie in Köln a. Rh., Marzellenstraße 1.



Bei Nervenleiden, Verdauungsstörungen Rheumatismus, Asthma Gallen- und Leberleiden usw. ist der ges. rauchd. tausendfach bewährte

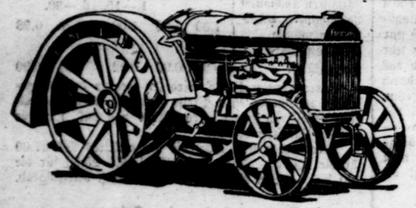
Norberti-Spezial-Tee

des Herrn Pfarrvikars Herrmann stets anzuraten

Erhältlich in den Apotheken. Direkter Versand durch Adlerapotheke, Arnsberg (Westf.). 18047/c

Inserate sind nur an die Geschäftsstelle zu richten

3jährige
Kaufmännische Privatschule
mit Internat Bitburg (Bez Trier). Englisch und Französisch Pflichtfächer. Möglichkeit, sich bei den Schulbrüdern im Auslande weiter auszubilden.
Schulbruder Franz Heising



Fordson - Traktoren
Mk. 3510.—, dazu Riemenscheibe Mk. 115.— Kettenzug Mk. 235.— ab Fabrik Berlin
Ford - Automobile
Besichtigung in unseren Ausstellungsräumen — Ersatzteile Reparaturen
Fischer & Co., Münster i. W.
Bahnhofstraße 8 u. 48 / Telefon 2622
Autorisierte Fordvertretung für Deutschland

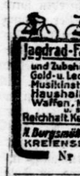
Hochwichtig für die Landwirtschaft!
Melken mit der
Alfa-Laval Melkmaschine
spart Zeit und Mühe
ist besser als Handmelken
gibt reinere Milch
erleichtert die Viehhaltung
Nähere Auskunft erteilt die Generalvertretung
Gebr. Schultz, Münster i. W.
Fernruf 3743, 3744, 4745

Die weite Verbreitung des „Münst. Anzeigers" im kaufkräftigen Leserkreise sichern Ankündigungen guten Erfolg.



Warum werden
Original-Miele
nur durch Fahrradhändler verkauft?
Weil Ihnen beim Einkauf eines Fahrrades ein tüchtiger Fachmann Gewähr leisten soll
Weil es nur recht und billig ist, daß der Mann, der für Sie in seiner Werkstatt alle möglichen kleinen unrentablen Reparaturen ausführen soll, auch Ihr Fahrradlieferant ist.
Weil ein tüchtiger und zuverlässiger Fahrradhändler, der in Ihrer Nähe wohnt, der an Ihrem Orte Gewerbesteuer zahlt und den Sie vielleicht lange persönlich kennen, keine übermäßigen Profite durch den Verkauf scheinbar billiger minderwertiger Ware erzielen will, sondern im Interesse einer zufriedenen Kundschaft gerne zu mäßigem Preise das Beste vom Besten, als Mielerad, verkauft.
Mielewerke A.-G.
Gütersloh/Westfalen
Fahrradfabrik in Bielefeld

Bodendurchlüftung und Pflanzenernährung durch
Kalkdüngung
Branntkalk in Stücken
Branntkalk fein gemahlen und maschinenstreubar
mit einem Ätzkalkgehalt von 75–85% für schwere und nasse Bodenarten
Freya-Mergel
hoher Kalkgehalt (86-94 %)
vollständige Trockenheit
mehlfein gemahlen
maschinenstreubar
für leichte und mittlere Bodenarten.
Wiesen und Neukulturen
Wicking-Werke AG. Münster i. W.
Bezug durch Handel und Genossenschaften



Jagdrad-Fahrräder
und Zubehör, Uhren, Gold- u. Lederwaren, Musikinstrumente, Haushaltgeräte, Waffen, Munition
Reichhalt. Katalog gratis
R. Berg-Zumkley & Söhne
KREIENSEN (Harz)
Nr 89

Echt Pergamea-
(Butterpapier)
in Rollen und Bogen billigst
E. Schütte
Alter Steinweg, Domplatz, Marienplatz.
Bei Großbezug hoher Rabatt

Billiges Militär-
Stiefengeschirr schwer 16.—, Brustblattgeschirr, leicht 8.— Kopf- u. Stallhalfter 2.50, Dtzd. 2.—, Kreuzleinen 6.—, Reitzügel 3 St. 3.—, Reitzeug 3 Stk. 3.—, Rückentraggeschirre gepolstert 4.—, Unterreitsattel 3.—, Neue Artilleriesiel kummete mit Bügel 20.— Lederumwickelte Drahtseil-Zugstränge Paar 7.50 Unterkummet 5.—, Wickelgamaschen 6 Paar 3.— Alles starke, leicht gebrauchte Ware um ca. Nachnahme ab Godesberg.
Dr. Dav. s. z Co., Godesberg a. Rh. Am Güterbahnhof

„Badenia" Häckselmaschinen
für Hand- und Kraft-Betrieb
hervorragend bewährt, empfehlen zu sehr günstigen Preisen
Gebr. Schultz, Münster in Westf.
Fabrikniederlage der Maschinenfabrik Badenia in Weinheim.

Garantiert seidefreien winterfesten
Rot-Klee
Pfd. 1.20 bis 1.30 Mk.
Weiß-, Gelb- u. Schweden-Klee.
Alle Sorten Grassamen für Wiesen-, Dauerweiden u. Neukultur in nur bester heimfähig. Ware. Garten u. Blumensamen offeriere zum billigsten Tagespreise.
H. Diedmann / Münster
Hafenstr. 15, Telef. 228.

„Der Münsterländer" Gemeinnütziges Wochenblatt für Feld Garten und Haus bringt bei allen Inserenten betr. landwirtschaftlichen Bedarfsartikel einen sehr guten Erfolg.

Der Münsterländer
Gemeinnütziges Wochenblatt für Feld, Garten und Haus

Nr. 5. Münster, den 11. Februar 1927. 8. Jahrgang.

Aus dem Inhalt: Für und wider Nitrophoska IG. — Die Bekämpfung der Blutlaus. — Hauptversammlung der D. L. G. — Nitrophoska und andere Düngemittel. — Soll der Stallmist im Winter auf das Feld gefahren werden? — Die Stickstoffdüngung des Wintergetreides. — Erziehung und Erhaltung der Bodengare. — Flug- und Merkblätter zur Bekämpfung von Erntefeinden. — Die Arbeit mit der Raupenfackel. — Stand der Viehseuchen in der Provinz Westfalen Ende 1926. — Bericht über den Stickstoffmarkt im Monat Januar 1927. — Gartenarbeiten im Februar. — Die landwirtschaftlichen Genossenschaften im Monat Dezember 1926. — Das Maulschäumen bei Pferden.

Für und wider Nitrophoska IG.

In der Provinz Westfalen sind in der Hauptsache zwei Aufsätze gegen Nitrophoska verbreitet. Der erste ist von einem Propagandabeamten der Deutschen Superphosphat-Industrie verfaßt. Die zweite Ausführung hat als Ueberschrift den Namen des Propagandabeamten von der Vereinigung der Thomasmehlerzeuger. Endlich seien noch die Ausführungen eines Redners in Stadtlohn erwähnt. Letztere wollen wir vorweg nehmen.

Es wird hier behauptet, die Stickstoffindustrie würde bei einer 20%igen Herabsetzung der Preise eine vollauf genügende Rente haben; früher hieß es von demselben „Praktiker und Sachverständigen" 25%. Ich glaube nicht, daß ein Laie, ohne Kenntnis der Bilanz seitens der Stickstoff-Industrie zu haben, diese Zahlen beweisen kann! Nun leie ich ferner: „Der Feststellung ist nicht widersprochen worden". Eine sowortige Erkundigung ergab, daß den Werken von dieser Anfrage nichts bekannt ist. Sodann heißt es, das neue Düngemittel sei zur Begründung einer Preissenkung bezw Unterdrückung vorgeschoben worden. Dem muß entschieden widersprochen werden, denn schon längst bevor das Mont-Cenis-Verfahren überhaupt auftauchte, war Nitrophoska als Versuchsdüngemittel herangezogen also bekannt und außerdem von wirklichen Fachleuten für den Handel ausgewählt. Der Satz: „Die praktische Landwirtschaft erkennt diesem Mischdünger jede Bedeutung ab", ist ohne Zweifel nur die persönliche Auffassung des betreffenden Redners, der sich schon einmal hat sagen lassen müssen, daß eine seiner früheren Behauptungen durchaus falsch war. Im übrigen kann sich der Leser aus nachstehenden Erörterungen leicht eines Besseren überzeugen.

Was es sind nun die von der Gegenseite erhobenen Vorwürfe und treffen sie wirklich zu? Auf die erste Behauptung! „Mischdüngemittel kann sich der Landwirt selbst herstellen, außerdem sind die fertig bezogenen Mischsalze zu teuer" läßt sich folgendes sagen: Stickstoff, Kali und Phosphorsäure darf der Landwirt insgesamt, ohne schwere Verluste zu befürchten, nicht mengen. Eine innige Mischung, sowie sie niemals mit der Schaufel erreicht werden kann, ist nur unter Zuhilfenahme besonderer Maschinen möglich. Deshalb berichtete auch W. Forthmann, M. d. R. W. R., ein wirklicher Sachkenner:

„Nitrophoska ist kein gewöhnlicher Mischdünger, wie er seit vielen Jahren von der Superphosphat-Industrie hergestellt wird, sondern er verdient mit vollem Recht den Namen Volldünger einmal, weil in ihm alle 3 Pflanzennährstoffe in solcher Menge vorhanden sind, daß jeder Nährstoff eine Volldüngung bewirkt, das andere Mal, weil es sich nicht um eine einfache lose Mischung, sondern um ein Produkt handelt, in welchem diese drei Nährstoffe organisch verbunden sind. Ein Teil der Phosphorsäure ist an Ammoniak (Diamonphosphat), das Kali am Salpeter (Kaliammnitrat) gebunden. Bei dem Mont-Cenis-Produkt fehlt die Phosphorsäure gänzlich und der sich aus diesem Verfahren ergebende Ammoniak-Stickstoff muß erst mit erheblichen Kosten in den beliebten Salpeterstickstoff umgewandelt werden."

Mit großen Erfolge und mit Freude gebrauchte bezw begrüßte man in früheren Jahren die Mischdüngemittel: Ammoniak-Superphosphat, Kaliammon alpeter usw. Seit vorigem Jahre ist einer der beliebtesten Spezialdüngemittel der Harnstoff-Kali-Phosphor. Warum und welche Gründe liegen vor, jetzt auf einmal dem Mischdünger Nitrophoska „jede Bedeutung abzusprechen"? Gründe werden von der Gegenseite nicht angegeben. Gedankenlos Nachgeschwätz! Praktiker denken, wie wir gleich sehen werden, anders.

Weiterhin spricht man von dem „teuren" Nitrophoska. Dabei ist der neue Dünger als preiswert zu bezeichnen. Ein Beispiel: Es kosten 50 kg schwefelsauren Ammoniak Mk. 12.00. In dem Sack sind nur 20,5% Stickstoff in Form von Ammoniak-Stickstoff. Dagegen kosten 50 kg Nitrophoska II nur Mk 12.75 (ohne Händler-Aufschlag), dieser Sack weist aber mindestens 14,7% Stickstoff, 11,1% Phosphorsäure und 25,6% Kali auf.

Der nachdenkende Landwirt sieht jetzt ein, daß Nitrophoska billiger ist. Auch muß an die Ersparnisse durch Zeitaufwand und Arbeit des Mischens erinnert werden.

Der Volldünger Nitrophoska bringt den weiteren Vorteil mit sich, daß weniger Düngermengen als bisher von der Bahn abzufahren, einzulagern und auf den Acker zu bringen sind. Sodann ist auch hier die Verringerung an Arbeitsaufwand zu erwähnen.

Doch noch andere Vorwürfe, wie die zuerst besprochenen, hört man: „Nitrophoska sei für kalkreiche und an Phosphorsäure übersättigte Böden Westfalen's unrentabel!" Stimmt das? Ich gebe zu, daß es Bodenarten geben mag, die wirklich genügende Mengen an Phosphorsäure aufzuweisen haben. Diese dürfen aber als Ausnahme hingestellt werden und kalkreiche Böden sind wohl kaum in Westfalen vorhanden. In allen Fällen, woselbst nun doch Nitrophoska angewandt wird, zeitigen sich stets die raschen Wirkungen der Kali-Phosphat-Nährstoffe, die wiederum zu einer besseren Bestockung, kräftigeren Halmentwicklung usw. beitragen.

Im übrigen sind die Erfolge auf Böden, deren genauer Nährstoffbedarf nicht festgestellt ist stets mit einem Volldünger (Kalk vorausgesetzt), also mit Nitrophoska sicherer gestellt. Wieviele Landwirte gibt es zudem, die auf Grund langjähriger, einwandsfreier Feldversuche den Bedarf der einzelnen Böden an den jeweiligen Kernnährstoffen genauestens kennen? Hier ist und bleibt eben die Volldüngung ratsam.

Ganz unglaublich mutet uns die weitverbreitete Ansicht an, die bisherigen Stickstoffsalze würden vom Markt verschwinden. Wer mag eine solche unwahre Behauptung in die Welt gesetzt haben? Nach wie vor, so sicherte das Syndikat mir zu, bleiben alle anderen Düngemittel wie Leunasalpeter, Ammoniak-Kalksticksoff, Kaliammonsalpeter, Natronsalpeter, Harnstoff und Kalksalpeter bestehen!

Auch für den letzten Vorwurf, der neue Volldünger sei noch nicht erprobt, habe ich kaum Verständnis. Im Jahre 1926 sind zahlreiche Feldversuche und Vegetationsversuche durchgeführt. Sie zeigten das Ergebnis, daß die Nährstoffwirkung von Stickstoff, Phosphorsäure und Kali in dem neuen Düngemittel Nitrophoska gleich günstig ist, wie die Nährstoffwirkung der gebräuchlichsten Stickstoffdünger, des Superphosphats und der vorwiegend benutzten Kalidüngesalze.

Wie sehr sich die wirklich praktischen Landwirte in Westfalen der enormen Vorteile des Nitrophoska bewußt sind, geht aus den zahlreichen Bestellungen auf den neuen Volldünger hervor. Daran können und werden weder die einseitigen Ansätze der Konkurrenz noch die falschen Beratungen von nichtpraktischen Landwirten kaum etwas ändern.

Die Bekämpfung der Blutlaus.

Von Geheimrat Karl Uffeln.

Dieses Thema gewinnt von Jahr zu Jahr größere aktuelle Bedeutung für den Obstbau auch in Westfalen, da nach den Feststellungen von amtlicher Seite die mit meinen eigenen Beobachtungen übereinstimmen, der Verbreitungsbezirk der Blutlaus (Schizoneura lanigera Hart.), dieses namentlich der Kultur des Apfelbaumes geährlich werdende Insekt, sich immer mehr vergrößert und bei der ungeheuren Fruchtbarkeit des Tieres eine totale Verseuchung unseres Obstbaumbestandes zu befürchten ist.

Es scheint hohe Zeit, daß die Obstbaumbesitzer der Bekämpfung dieses in Europa früher unbekannten, später aus Nordamerika zunächst nach England und von da nach Deutschland eingeschleppten Schädlings mehr Aufmerksamkeit zuwenden, als es bisher teils aus Gleichgültigkeit seitens der in Betracht kommenden Volkskreise geschehen ist.

Es kann nun an dieser Stelle von einer genauen Beschreibung der Blutlaus und ihrer Lebensweise abgesehen werden, da ihre Anwesenheit auch ohne eine solche mit geringer Mühe erkannt wird und es für die Praxis der Obstkultur im wesentlichen nur auf die Vernichtung dieses Parasiten ankommt; es genüge deshalb der Hinweis, daß sich das Tier durch seine, als Schutzmittel gegen seine Feinde aus der Vogelwelt und ungünstige Witterungseinflüsse dienenden, Wachsausscheidungen, die meist seinen ganzen Körper bedecken und wie weiße Wolle aussehen, dem Auge des Menschen leicht verrät; es siedelt sich bei jungen Bäumen mit Vorliebe am Stamme und auf der Unterseite der Zweige an; bei älteren besetzt es die neuesten Triebe der Äste und breitet sich von da in ganzen Kolonien nach und nach weiter aus.

Der Befall ist so charakteristisch, daß er bei einiger Sorgfalt gar nicht übersehen werden kann, weil die weiße Wachswolle des Schädlings gegen das natürliche Dunkel der Baumrinde grell absticht.

Der Name „Blutlaus" klingt mit Rücksicht auf das Äußere des Übeltäters mit seiner weißen Umhüllung einigermaßen paradox, ist jedoch um deswillen berechtigt, weil das Tier, wenn es zerdrückt wird, sich in eine braunrote blutähnliche Masse verwandelt.

Zur Bekämpfung der Blutlaus sind schon die verschiedensten Substanzen empfohlen und verwendet worden, über deren Wirksamkeit in der pomologischen und entomologischen Literatur von einander abweichende Urteile laut geworden sind. Vorzüglich sollen sich danach jedoch die von der I. G. Farbenindustrie A. G. in Leverkusen bei Köln und Höchst am Main neuerdings in den Handel gebrachten Mittel „Depon" und „Aphidon" sowohl gegen die Blutlaus wie auch gegen alle Blattlausarten bewährt haben, mit denen man die befallenen Rindenstellen gründlich bepinselt oder bespritzt.

Die beste Zeit der Bekämpfung ist der Winter, weil man alsdann beim Fehlen der Belaubung an die verseuchten Stellen der Bäume am leichtesten heran kann.

Sehr zu empfehlen ist gemeinsames Vorgehen der Besitzer benachbarter Obstgärten oder Obstplantagen, da sonst auch der beste Erfolg meist nur ein vorübergehender ist; denn die Blutlaus gehört zu den geflügelten Insekten und ist darum zum Abwandern und zur leichten Weiterverbreitung ihrer Kolonien befähigt. Ihre Vermehrung ist ungeheuer und die Tiablage erfolgt nicht nur an Apfelbäumen, sondern auch, wenngleich seltener, an Birn-, Quitten- und Vogelbeerbäumen, überhaupt an allen Arten Pomaceen.

Die Blutlaus bevorzugt niedrig gelegene Gegenden, wie z. B. auch das Münsterland, und warme und feuchte Flußtäler; sie wird aber auch im Hügellande vielfach beobachtet. Häufig ist sie an den mit Apfelbäumen besetzten Chausseen zu finden und gerade dort erscheint eine energische Bekämpfung um deswillen unerläßlich, weil der fortwährende Verkehr auf den Straßen eine Verbreitung der Blutlaus durch ihre geflügelte Form besonders begünstigt.

Hauptversammlung der D. L. G.

Berlin, 4. Februar 1927.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung eröffnet der Vizepräsident für Gau 8, Herr Kammerherr Freiherr v. Ledebur-Crollage, die Hauptversammlung, mit der die D. L. G.-Tagung der Großen landwirtschaftlichen Woche ihren Abschluß fand. Vorsitzender dringt mit Bedauern zum Ausdruck, daß der Herr Reichsernährungsminister Schiele durch dringende Arbeiten am Erscheinen verhindert worden sei und begrüßt unter den zahlreichen Gästen den Preußischen Landwirtschaftsminister Herrn Dr. Steiger.

In seinen einleitenden Worten weist der Vorsitzende darauf hin, daß im Gegensatz zu den Kämpfen der großen Politik die D. L. G. eine Art Hafen des Friedens sei. Hier finde man statt Zank, Mißtrauen, Streit und Taktik einen einheitlichen, nach einem großen Plane wirkenden Willen, der alles nach dem großen Endziele hinführe, die landwirtschaftliche Technik auf eine möglichst hohe Stufe zu heben. Im Mittelpunkte aller Arbeiten und Veranstaltungen der D. L. G. steht als Hauptziel die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion vor allem auf dem Wege der Erziehung und Selbsthilfe der Landwirte. „Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott" sollte als Leitmotiv über jedem landwirtschaftlichen Betrieb stehen. Unter diesem Leitmotiv möge auch die heutige Hauptversammlung stehen.

Alsdann wird in die Tagesordnung eingetreten. Als erster der Vorträge folgt: „Die Standardisierung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse", den Seine Magnifizenz der Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule, Herr Prof. Dr. Brinkmann-Bonn, hält.

Standardisierung, so führt Redner aus, ist Rationalisierung des Warenaustausches; sie will den Weg bis zum letzten Käufer ebnen und vereinfachen. Nachdem Gewicht und Wertmaß längst vereinheitlicht sind, will sie auch für die Qualität der Ware unparteiliche Maßstäbe schaffen. Der Vortragende schildert im einzelnen die Vorteile, die der Verkauf von Markenware gegenüber dem Verkauf unsortierter Ware beim Transport, bei der Lagerung, beim Vertrieb, bei der Finanzierung, bei der Preisbildung, namentlich aber beim Wettbewerb um den Verbraucher mit sich bringt. Eingehend werden die engen Wechselbeziehungen zwischen der Standardisierung und dem genossenschaftlichen Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse behandelt. Der Vortragende erblickt darin den Kern des Problems. Eine Absatzgenossenschaft muß aus zwei Gründen standardisieren, einmal um ihre Stellung auf dem Markte zu behaupten, zum anderen mit Rücksicht auf ihre Genossen, die eine gerechte Bezahlung der Lieferungen, eine Bezahlung nach Qualität verlangen. Dieser innere Zwang zum Standardisieren hat den Absatzgenossenschaften des Auslandes zu ihrer gegenwärtigen Stellung verholfen. Bei Uebertragung des Systems auf deutsche Verhältnisse müssen die vorhandenen Ansätze berücksichtigt werden (Molkereiwesen). Besondere Bedeutung hat das System ferner für solche Erzeugnisse, deren Absatzapparat stark rückständig geblieben ist (Kartoffeln, Gemüse, Obst).

Hiernach folgt als nächster Punkt der Tagesordnung die Frage: „Wirtschaftseigenes Futter unter besonderer Berücksichtigung der Abfälle des Zuckerrübenbaues". Ueber diese Frage sprechen die Herren Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Gerlach-Berlin und Fabrikdirektor Gütte-Zeitz.

Die Einfuhr von Futtermitteln, so geht aus diesen Vorträgen hervor, hat in den letzten Jahren wesentlich nachgelassen und ist geringer als vor dem Kriege. Dagegen hat die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse, wie Fleisch, Milch, Butter, Käse und Eier, nach dem Kriege zugenommen. Die Schaffung tierischer Erzeugnisse ist demnach noch nicht auf der Höhe. Es ist daher notwendig, die Erzeugung von Futterstoffen im Inlande zu erhöhen. Drei Wege stehen uns zu Gebote. 1. Steigerung der Produktion. 2. Verminderung der Verluste bei der Aufbewahrung und 3. verbesserte Fütterung der Viehbestände. Der zweite Vortragende geht besonders auf die Möglichkeiten ein, die durch die Steigerung des Zuckerrübenbaues gegeben sind, da dieser niemal so viel Nährwerte aus dem Boden holt als das Getreide. Die Verwertung der anfallenden Rückstände, besonders die Verwertung von Zuckerrübenblatt durch die Trocknung, die in den letzten Jahren maschinell außerordentlich verbessert worden ist, kann hier außerordentlich ins Gewicht fallen.

Die Versammlung folgt den Vorträgen mit großer Aufmerksamkeit und spendet den Rednern starken Beifall.

Nunmehr tritt man in den geschäftlichen Teil der Hauptversammlung ein. Die Aenderung des § 63 des Grundgesetzes, die den Charakter der Gemeinnützigkeit der Gesellschaft hervorhebt, wird in erster Lesung angenommen.

Der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Landesältester Dr. h. c. v. Websky-Carlsdorf, berichtet sodann über die Vorbereitung zur 33. Wanderausstellung Dortmund 1927. Die bisher feststeht, ist mit einer guten Beschickung zu rechnen, die sich auf etwa 500 bis 550 Rinder, 300 Pferde, 700 Schweine und 500 bis 600 Schafe beziehe. Für die Ausstellung der Maschinen ist ein Raum von 60000 qm bereits vergeben. Die Unterbringung der Besucher wird bei der außerordentlichen Rührigkeit der Stadtverwaltung Dortmund glatt ermöglicht werden können. Ueber die die zukünftigen Wanderausstellungen bemerkt Redner, daß für die nächsten Jahre Leipzig, München, Köln und für 1931 Berlin in Aussicht genommen ist.

Die Herbsttagung dieses Jahres soll mit Zustimmung der Hauptversammlung in Magdeburg abgehalten werden.

Die nunmehr einberufene neue Hauptversammlung nimmt die Satzungsänderung in zweiter Lesung an.

Der Vorsitzende schließt die Versammlung mit den Worten: „Am Schlusse unserer Tagung versehle ich nicht, allen Teilnehmern den besten Dank für das treue Ausharren auszusprechen. Ich hoffe und wünsche, daß die Fülle der Anregungen, die in dieser Woche ergangen sind, in die heimischen Betriebe mitgenommen und nachhaltig in die Tat umgesetzt wird".

Redner schließt mit dem Wunsche: „Auf Wiedersehen in Dortmund, in meiner schönen Heimatprovinz!"

Nitrophoska und andere Düngemittel.

Uns wird geschrieben: Verschiedentlich sind in letzter Zeit auf Veranlassung der IG-Farben Artikel über einen Mischdünger veröffentlicht worden, die, je nach der Stellungnahme der betreffenden Zeitung, verschiedene Ansichten über das neue Düngemittel zum Ausdruck bringen. Vorweg muß bemerkt werden, daß es sich eigentlich um keinen neuen Mischdünger handelt, sondern daß nur die Hochprozentigkeit und der Name neu sind. Ein Mischdünger, enthaltend Kali, Stickstoff und Superphosphat, existiert schon seit vielen Jahren. Er ist nur nicht in dem Umfange wie jetzt propagiert, weil er letzten Endes nicht für alle Pflanzen und alle Böden geeignet ist, also kein Universaldünger ist und dies auch wohl nie werden kann.

Bezeichnend für die Art, mit der die Welt über diesen Mischdünger aufgeklärt wird, ist immerhin folgendes: Börsenblätter und solche, die sich im allgemeinen mit Nachrichten, die den Handel betreffen, befassen, singen ein hohes Loblied auf die IG-Farben. So sagt u. a. der oft zitierte Bericht einer Hannoverschen Bank: Wenn ein so mächtiges Unternehmen wie die IG-Farben die Einführung dieses Düngers propagiert, so bietet das eine unbedingte Gewähr dafür, daß dieses Mittel genügend erprobt ist und bei den Verbrauchern Anklang finden wird. Die er Hinweis ist so durchsichtig, daß die damit verknüpfte Absicht ohne weiteres erkannt wird.

Viel zurückhaltender ist u. a. die der Landwirtschaft nahestehende Presse. Auch eine ganze Reihe von Berufslandwirten und besonders Agrikulturchemikern sprechen dem sogenannten Universal-Dünger bei weitem nicht die hohen Eigenschaften zu, wie in den oben erwähnten Artikeln getan wurde, in denen das Rätsel der gesamten Düngungsfragen sozusagen als gelöst hingestellt wird.

So hat auch Herr Staatssekretär Ramm vom Landwirtschaftsministerium am 15. Oktober ds. Js. in einer öffentlichen Versammlung, in der neben den Vertretern der Landwirtschaft und der landw. Genossenschaften auch die des Handels und der Dünger-Fabrikanten vertreten waren, wörtlich über „Nitrophoska" — das neue IG-Produkt — gesagt:

„— Aber unsern Landwirten, die gelernt haben, nur den Nährstoff zu geben, an dem der Boden Mangel hat, die Düngung mit andern Stoffen aber, an denen ihre Böden keinen Mangel haben, zu sparen, möchte ich die Verwendung solcher Düngemittel nicht empfehlen. Das würde offenbar einem Rückschritt gleichkommen. — — — Diese Erwägungen führen also dahin, daß wir von der Landwirtschaftlichen Seite verlangen müssen, daß nach wie vor genügend Düngemittel hergestellt werden, die die einzelnen Pflanzennährstoffe — also Stickstoff, Phosphorsäure und Kali — getrennt enthalten, so daß der Landwirt in die Lage versetzt wird, seinem Boden die Mengen der einzelnen Pflanzennährstoffe zuzuführen, deren dieser Boden und die im einzelnen Falle anzubauende Kulturpflanze bedürfen."

Wenn von so hoher Warte aus die Erklärung abgegeben wird, daß das neue Düngemittel nicht die gerühmten universellen Eigenschaften besäße, dann muß die Landwirtschaft unbedingt die Frage, ob das Düngemittel auch wirklich alle die besonders von Berliner Blättern hervorgehobenen Vorteile besitzt, eingehend prüfen, bevor sie den Dünger in der Praxis im Großen anwendet. Es muß immerhin berücksichtigt werden, daß hier ein leicht löslicher, sehr hochprozentiger Dünger auf den Acker kommt, dessen Verteilung nicht ganz einfach ist. Im allgemeinen werden Düngemittel von 17 bis 23 Prozent gestreut. Es kommen auch Ausnahmesorten vor, die etwas darüber hinausgehen. Wenn aber ein Dünger, der 50 Prozent Nährstoffe enthält, dem Acker zugeführt wird, so ist die bisher übliche Verteilung nicht durchführbar. Es gibt außerdem Pflanzen, denen unbedingt die Nährstoffe getrennt zugeführt werden müssen.

Alles in allem muß vor allzu großem Optimismus gewarnt werden. Die Bewertung von Düngemitteln steht nicht Interessenten für Börsenpapiere zu, sondern muß Fachleuten, d. h. praktischen Landwirten und den Leitern von Versuchsstationen, Landwirtschafts-Lehrern usw. überlassen bleiben.

Soll der Stallmist im Winter auf das Feld gefahren werden?

(Nachdruck verboten.)

Der Landwirt benützt gern im Winter die günstige Gelegenheit, wenn der gefrorene Boden einen festen Untergrund bietet, den Stalldünger auf das Feld zu fahren. Dann sind auch die Gespanne meist sehr wenig beschäftigt und können gut zu dieser Arbeit, die weniger anstrengend als bei offenem Wetter ist, herangezogen werden. Auch für die Tiere ist es gut, wenn sie aus dem dumpfen Stalle herauskommen und sich in frischer, freier Luft bewegen können. Zudem erleidet der Stalldünger während der kalten Zeit die wenigsten Verluste an Ammoniak beim Auf- und Abladen des Stallmistes. Das sind alles Vorteile die für das winterliche Düngerausfahren sprechen, die sich noch in der einen oder anderen Wirtschaft durch die Beschäftigung müßiger Arbeitskräfte leicht vermehren lassen.

In vielen Fällen wird der Stallmist nach alter, übler Gewohnheit in kleine Haufen auf das Feld gesetzt und bleibt hier oft Wochen lang liegen. Da sich der Mist in den Haufen, namentlich bei lockerer Lagerung bald stark erwärmt, verflüchtet sich sein wertvollster Bestandteil, das Ammoniakgas. Aber auch die übrigen Bestandteile werden durch das Regen- und Schneewasser ausgelaugt und dem Boden zugeführt, der im Bereich des Haufens mit Nährstoffen fast übersättigt wird und zu Geilstellen in der nachfolgenden Frucht führt. Dagegen verliert der Mist derart an Wert, daß die Frucht um die Geilstellen trotz vermeidlicher Düngung nur dürftig und kümmerlich sich entwickelt, wenn nicht durch künstlichen Dünger nachgeholfen wird.

Auf abschüssigen Feldern ist der Verlust meist noch größer, da hier die Gefahr besteht, daß das Schmelzwasser im Frühjahr nicht nur die Nährstoffen, sondern oft größere Partien des Mistes fortschlemmt. Auf solchen abhängigen Feldern sollte man den Rand lagern, ihn seittreten und mit Erde bedecken, wo er sich ebenso gut wie auf der Düngerstatte des Hofes hält.

So lange der Boden fest gefroren ist, darf der Stalldünger auch nicht ausgebreitet werden, weil auch hier die Nährstoffen vom Regen- und Schneewasser ausgewaschen und zu leicht fortgeschwemmt werden. Dagegen kann der Stallmist ohne Bedenken ausgebreitet werden, wenn Schnee ungefrorenen Boden bedeckt, da dann das Erdreich aufnahmefähig ist für die ausgelaugten Nährstoffe des Mistes.

So empfehlenswert es ist, den Mist alsbald unterzupflügen, so darf das Unterbringen nur geschehen, wenn der Boden frostfrei und abgetrocknet ist. Wird nasser Boden gestürzt und dabei der Mist eingeschmiert, so wird nur zu leicht die ganze Düngung in Frage gestellt und der Boden obendrein auf lange Zeit geradezu in einen unfruchtbaren Zustand versetzt. Namentlich bei schweren, bindigen Boden bleiben die ungestürzten Schollen fest und verhärten, so daß der Mist aus Mangel an Luft vertorft, da er nicht verwesen kann. Der Zustand der Bodengare wird in solchem Falle nicht herbeigeführt. Das Bedenkliche aber ist dabei, daß es vieler Mühe und Anstrengung bedarf, den Boden in seine alte gute Verfassung zu bringen.

Stand der Viehseuchen in der Provinz Westfalen am 31. Januar 1927.

Nach den im Reichsgesundheitsamt zusammengestellten Berichten der beamteten Tierärzte war der Stand der Viehseuchen in der Provinz Westfalen am 31. Januar 1927 wie folgt:

Tollwut ist in dem Regierungsbezirk Minden im Kreise Warburg noch in 4 Gehöften, die sich auf 3 Gemeinden verteilen, festgestellt worden. — Rotz, Lungenseuche des Rindviehs, Pockenseuche der Schafe und Beschälseuche waren nirgends vorhanden. — Im Deutschen Reiche wurden insgesamt 37 Kreise bezw. 63 Gemeinden, 67 Gehöfte (davon neu 10 Gemeinden, 12 Geh.) gezählt, in den Toll wut vorhanden war. Rotz war im Deutschen Reiche in insgesamt 5 Gehöften, die sich auf 5 Kreise verteilen (neu 2 Gehöfte) festzustellen gewesen. Frei war das ganze Deutsche Reich von Lungenseuche des Rindviehs, Pockenseuche der Schafe und Beschälseuche.

Die Maul- und Klauenseuche bestand im Regierungsbezirk Münster in 10 Kreisen bezw. 35 Gemeinden, 71 Gehöften (davon neu in 7 Gemeinden, 23 Gehöften) und zwar in den Kreisen Ahaus in 4 Gemeinden bezw. 6 Gehöften (davon neu —, 2), Beckum 4, 26 (—, 1), Borken 4, 5 (1, 2), Coesfeld 3, 3 (1, 1), Lüdinghausen 3, 4, Münster 7, 10 (3, 6), Recklinghau en 1, 2 (—, 1), Steinfurt 2, 2 (—, 2), Tecklenburg 4, 10 (—, 5), Warendorf 3, 3 (2, 3); im Regierungsbezirk Minden in 8 Kreisen bezw. 31 Gemeinden, 45 Gehöften (davon neu in 5 Gemeinden, 16 Gehöften) und zwar in den Kreisen Bielefeld 3, 6 (1, 2), Büren 6, 9 (—, 1), Halle 12, 16 (—, 7), Herford 3, 3 (2, 2), Höxter 2, 2 (neu), Lübbecke 3, 6 (—, 2), Paderborn 1, 2, Wiedenbrück 1, 1; im Regierungsbezirk Arnsberg in 8 Kreisen bezw. 14 Gemeinden, 16 Gehöften (davon neu in 9 Gemeinden, 11 Gehöften) und zwar in den Kreisen Altena 1, 1, Brilon 1, 1 (neu), Hagen 1, 1 (neu), Hamm 6, 8 (3, 5), Hörde 1, 1 (neu), Schwelm 1, 1 (neu), Siegen 1, 1 (neu), Soest 2, 2 (1, 1).

Im Deutschen Reiche bestand die Maul- und Klauenseuche insge amt in 535 Kreisen bezw. 1628 Gemeinden, 2703 Gehöften (davon neu in 566 Gemeinden, 1090 Gehöften). Die Anzahl der von der Seuche heimgesuchten Gehöfte war vom 15. bis 31. Januar von 4651 auf 2703 zurückgegangen.

Die Räude der Einhufer konnte in den Regierungsbezirken Münster und Minden nicht festgestellt werden. Aus dem Regierungsbezirk Arnsberg in ein einziger Fall der Räude (neu) gemeldet worden. Im ganzen Deutschen Reiche wurden 81 Fälle der Räude der Einhufer gezählt, die sich auf 79 Gemeinden bezw. 59 Kreise verteilen. Es hatte gegenüber dem 15. Januar eine Zunahme um 10 Fälle stattgefunden.

Die Schweineseuche und Schweinepest war im Regierungsbezirk Münster in der Stadt Bocholt noch in einem Gehöft; im Regierungsbezirk Minden in den Kreisen Büren 1, 1, Halle 2, 2, Minden 2, 2 (neu); im Regierungsbezirk Arnsberg in den Kreisen Bochum Stadt 1, Gelsenkirchen Stadt 1 (neu), Wanne-Eickel Stadt 2, 3. Im Deutschen Reiche waren von der Schweineseuche und Schweinepest insgesamt 181 Kreise bezw. 324 Gemeinden, 331 Gehöfte heimgesucht. Gegenüber dem 15. Januar war auch hier eine kleine Zunahme zu verzeichnen.

Die Stickstoffdüngung des Wintergetreides.

Von Oekonomierat Dr. Weiß, Stuttgart.

(Nachdruck verboten.)

Wenn wir auch dem Stickstoff eine große Wirkung zuschreiben, so muß doch davor gewarnt werden, daß er als Allheilmittel betrachtet wird. Die günstige Wirkung des Stickstoffs ist an eine Reihe von Voraussetzungen geknüpft. Dahin gehört einmal die sorgfältige und zweckmäßige Bearbeitung des Bodens. Es muß dafür gesorgt werden, daß im Boden die Luft-, Wasser- und Wärmeverhältnisse für das Pflanzenwachstum so günstig als möglich sind. Gerade die Stickstoffmittel bedürfen im Boden vielfach einer Umsetzung, bis sie von den Pflanzen aufgenommen werden können. Diese Umsetzungsvorgänge bedingen eine kräftige Durchlüftung des Bodens. Ein Zuviel an Wasser muß beseitigt werden, andererseits läßt ermangelnde Feuchtigkeit den Stickstoff nicht zur vollen Wirkung kommen; im gegeben n Fall muß daher für Erhaltung der Feuchtigkeit im Boden soweit als möglich durch Sorge getragen werden. Auch die Reaktion des Bodens ist zu beachten. Ist saure Reaktion vorhanden, so ist diese durch Kalkdüngung zu beseitigen.

Dann dürfen nur ertragreiche Sorten zum Anbau gelangen. Landsorten können Volldünger und Kunstdünger niemals voll ausnützen, besonders nicht den Stickstoff. Für diesen vielt besonders die Lagerfestigkeit eine große Rolle. Je lagerfester eine Sorte ist, um so höher kann man bis zu einer gewissen Grenze mit Stickstoff gehen. Sorten, wie der Mauerner Weizen, Kaiserss Dickkopf u. a., vermögen bei ihrer guten Lagerfestigkeit sicher auch in Gegenden mit reichem Niederschlag noch hohe Stickstoffgaben zu verwerten. Unter den Roggensorten sei besonders der Petkuser als ertragsfähig und lagerfest hervorgehoben.

Sehr oft wird der Fehler gemacht, daß man mit der Steigerung der Stickstoffgabe die Saatmenge nicht verringert. Lagerung ist dann oft, auch bei sonst lagerfesten Sorten, die Folge. Je besser die Kultur, je reicher die Düngung, besonder je stärker die Stickstoffdüngung, umso weiter kann die Aussaatmenge herabgesetzt werden. Dies gilt besonders für Roggen, der unter den günstigen Verhältnissen, nicht stärker als 100 Kilogramm pro Hektar, besser nur 80 Kilogramm gesät werden sollte. Auf Sandböden werden mit bestem Erfolg noch geringere Saatmengen verwendet. Auch die Drillweite darf nicht zu eng gewählt werden, am besten 18 bis 20 Zentimeter, auch selbst noch 25 Zentimeter. So kommt Licht in die Pflanzenreihe hinein und wird der Lagerung vorgebeugt. In Gegenden mit reichen Niederschlägen wird der Stickstoffanwendung bei Getreide sehr oft die Lagergefahr entgegengehalten. Würde man bei guter Kultur dünner säen und weiter drillen, so würde man sich sicherlich zu dieser Frage anders einstellen.

Allgemein bekannt sollte sein, daß eine volle Wirkung des Stickstoffs nur eintreten kann, wenn auch die übrigen Nährstoffe, in erster Linie Phosphorsäure und Kali, in ausreichender Menge vorhanden sind. Also keine einseitige Düngung mit Stickstoff. Ohne Stickstoff aber wird, da unsere meisten Böden stickstoffbedürftig sind, fast nie eine Vollernte erzielt werden können. Ohne Stickstoffdüngung treiben wir Raubbau Stickstoff. Der Boden muß, wenn er nur mit Kali und Phosphorsäure gedüngt wird, jährlich erhebliche Mengen Stickstoff bis zu 50 Kilogramm je Hektar zuschießen. Nur wenn regelmäßig mit Stallmist und künstlichem Stickstoff gedüngt wird, kann der Stickstoffhaushalt in Ordnung bleiben.

Erzielung und Erhaltung der Bodengare.

Von Dr. August Kilbinger, Gießen.

In jedem Quadratmeter fruchtbaren Ackerbodens leben Milliarden von Bakterien. Ihr Vorhandensein und ihre Entwicklung ist für den Landwirt von äußerster Bedeutung. Die Bakterien, Algen und sonstige Kleinlebewesen sind es, die den so dringend notwendigen Garezustand des Bodens erzeugen. Sie zersetzen die Humusbestandteile, den Stallmist, abgestorbene Pflanzenteile, Tierkadaver und bringen die darin enthaltenen Nährstoffe in einen für die Pflanzen aufnehmbaren Zustand. Durch diese Tätigkeit entsteht gasförmige Kohlensäure im Boden, die ihn auflockert und auftreibt, wie Hefespitze den Brotteig. Ein Teil von ihnen vermag den Luftstickstoff der Athmosphäre zu binden, der dann als Bakterieneiweiß bei ihrem Tode den höher organisierten Kulturpflanzen zur Verfügung steht; wieder andere bilden aus Ammoniak den Salpeterstickstoff usw. So leisten viele von ihnen wichtige Kleinarbeit im Dienste des Landwirtes, während andere dagegen zerrütten und schädliche Umsetzungen herbeiführen. Die im günstigen Sinne wirkenden Kleinlebewesen verlangen zu ihrer Entwicklung einen gewissen Kalkreichtum im Boden, während sie bei saurer Bodenbeschaffenheit desselben eingehen; in sauren Böden dagegen wuchern die schädlichen Bakterienarten. Die Kalkung des sauren Bodens gibt daher den Bakterien die günstige Beschaffenheit ihres Nährbodens und eine frühzeitige Gabe von leichtlöslichem Ammoniak-Stickstoff im Verein mit Kali und Phosphorsäure regt im Frühjahr das Bakterienwachstum zu freudiger Entwicklung an. Sobald der Boden sich zu erwärmen beginnt, regen sich auch die Bakterien. Sie müssen zunächst mit fertige Nährstoffe, insbesondere Stickstoff vorfinden, den sie am besten in Form von schwefelsaurem Ammoniak erhalten, dann entfallen sie ihre segensreiche Tätigkeit, indem sie den Boden lockern, schwerlösliche Nährstoffe angreifen und so die Vorbedingung für einen ertragreichen Ackerbau schaffen. Zweckmäßige Bearbeitung des Bodens durch geeignete Ackergeräte und die lockernde Wirkung der Kalk- und Stallmistdüngung vervollständigen und unterstützen die garezeugende Tätigkeit der Bakterien. Nur auf garem Boden sind Vollernten zu erwarten.

Flug- und Merkblätter zur Bekämpfung von Ernteschäden.

Wie dem Amtlichen Preußischen Pressedienst aus dem Landwirtschaftsministerium geschrieben wird, ist Beizung des Saatgetreides wichtig zur Vermeidung von Ernteverlusten durch Getreidekrankheiten wie Brand, Streifenkrankheit u. a. — Merkblatt Nr. 2 der Biologischen Reichsanstalt nennt erprobte Beizmittel und gibt Anleitung für die Ausführung des Beizens. Ausführlicheres über einzelne Getreidebrande enthalten mehrere Flugblätter der Biologischen Reichsanstalt (Nr 26 Weizensteinbrand, Nr. 38 Haferbrand, Nr. 48 Gersten- und Weizenflugbrand). — Die Verfahren zur Bekämpfung der Feldmäuse, gegen die zweckmäßig in den Wintermonaten vorgegangen wird, sind in Flugblatt Nr. 13 beschrieben; auch in Merkblatt Nr. 3 werden geeignete Mäusebekämpfungsmittel angegeben. Die wirksamste Maßnahme gegen den Baumwollfalter ist die im Laufe des Winters vorzunehmende Entfernung der an den Obstbaumzweigen hängenden Winternester dieses Schädlings, wie in Flugblatt Nr. 70 näher ausgeführt wird — Vom Erbsenkäfer befallene Erbsensamen lassen sich durch ein im Februar anzuwen endes einfaches Verfahren leicht von dem Schädling befreien; näheres darüber findet sich in Flugblatt Nr. 57. Bis spätestens Ende März muß das Anlegen von Leimringen um die Kiefern zur Bekämpfung des Kiefernspinners beendet sein. Genaue Anleitung für die Ausführung des Leimens gibt Flugblatt Nr. 37.

Die Flug- und Merkblätter sind gegen Einzahlung des geringen Bezugspreises (Einzelpreis 10 Pfg.) auf das Postscheckkonto Berlin Nr. 75 der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 19 postfrei zu beziehen. Die Bestellung kann durch Angabe der Blattnummer auf Zahlkarte erfolgen. Auf Wunsch werden Verzeichnisse aller erschienenen Flug- und Merkblätter kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Die Arbeit mit der Raupenfackel.

(Mit 2 Abbildungen.) (Nachdruck verboten.)

An den Obstbäumen finden wir bei näherem Zusehen jetzt nicht nur die schlimmen Goldafternester, die sich durch zusammengezogene Blätter an den äußersten Triebspitzen kennzeichnen, sondern auch auf den Bäumästen feuerschwammähnliche Gebilde die Eihäufchen des Schwammspinners darstellen. Diese müssen ebenso gut beseitigt werden wie die Goldafternester. Während man diese aber mit der Stangenschere abschneiden kann, ist das hier nicht möglich. Man muß daher zu anderen Mitteln greifen und bedient sich dabei der Raupenfackel oder Raupenlampe, wie das Gerät auch genannt wird. Sie besteht aus einem Messing oder Blechbehälter nebst Docht, wie eine Siegellampe, nur besteht dieser Docht aus Asbest, er ist daher unverbrennbar. Der Behälter wird mit Spiritus gefüllt und der Docht angezündet. Die mit einer Tülle versehene Raupenfackel steckt auf einen langen Stiel, und nun kann die Arbeit beginnen. Abb. 1 zeigt, wie die Raupenfackel gehandhabt wird. Diese gibt es in den verschiedensten Formen. So sehen wir in Abb. 2 eine solche, die unter der Lampe noch einen Auffangkorb hat, um etwa herunterfallende Schädlingsteile auffangen zu können. Das ist theoretisch gewiß sehr schön, in der Praxis sind aber solche Raupenfackeln sehr unhandlich, weil der ziemlich breite und feste Korb das Eindringen in das Gezweig erheblich erschwert. Dadurch kann man vielleicht gerade an die Stellen nicht heran, an denen die Schädlinge sitzen. Eine Raupenfackel wie die zuerst gezeigte wird immer die bessere bleiben. — Die Arbeit mit der Raupenfackel erfordert allerdings eine gewisse Geschicklichkeit. Man darf die Flamme nicht zu lange auf eine Stelle wirken lassen, weil sonst die



Rinde verbrennt, sondern man muß dicht über den Schädlingen hin und her fahren. Mit der Raupenfackel lassen sich auch einzelne Blutlauskolonien bekämpfen sowie im Sommer die Gespinste der Apfelbaumgespinstmotte, der geselligen Birn-Blattwespe und andere.

Stand der Viehseuchen in der Provinz Westfalen Ende 1926.

Nach den im Reichsgesundheitsamte zusammengestellten Berichten der beamteten Tierärzte war der Stand der Viehseuchen in der Provinz Westfalen am 31. Dezember 1926 folgendermaßen:

Tollwut ist im Regierungsbezirk Minden noch in 4 Gehöften des Kreises Warburg festgestellt worden. Frei war die Provinz von Rotz, Lungenseuche des Rindviehs, Pockenseuche der Schafe und Beschälseuche. — Im Deutschen Reiche waren insgesamt 36 Kreise bezw. 72 Gemeinden, 85 Gehöfte (davon neu 15 Gemeinden, 16 Gehöfte) festgestellt worden, in denen Tollwut aufgetreten war. Rotz fand sich noch in je einem Gehöft dreier Gemeinden. Lungenseuche des Rindviehs, Pockenseuche der Schafe und Beschälseuche waren nirgendwo im Deutschen Reiche vorhanden.

Die Maul- und Klauenseuche berichtete im Regierungsbezirk Münster in 13 Kreisen bezw. 77 Gemeinden, 226 Gehöften (davon neu in 6 Gemeinden, 87 Gehöften), und zwar in den Kreisen Ahaus in 6 Gemeinden, bezw. 39 Gehöften (davon neu —, 16), Beckum 10, 59 (—, 8), Borken 10, 17 (—, 10), Bueren Stadt 2, Coesfeld 8, 10 (3, 5), Lüdinghausen 7, 11, Münster i. W.-Stadt 1 (neu), Münster i. W.-Land 11, 25 (—, 11), Recklinghausen-Stadt 1, Recklinghausen-Land 3, 4 (—, 2), Steinfurt 3, 5 (2, 3), Tecklenburg 8, 37 (—, 19), Warendorf 8, 15 (1, 12); im Regierungsbezirk Minden in 9 Kreisen bezw. 86 Gemeinden, 182 Gehöften im Regierungsbezirk Ar...berg in 15 Kreisen bezw. 58 Gemeinden 78 Gehöften.

Die Räude der Einhufer war nirgends mehr in der Provinz vorhanden. —

Die Schweineseuche und Schweinepest war im Regierungsbezirk Münster neu aufgetreten in einem Gehöft des Kreises Tecklenburg; im Regierungsbezirk Minden in 6 Kreisen bezw. 10 Gemeinden, 11 Gehöften.

Bericht über den Stickstoffmarkt im Monat Januar 1927.

Die Frage nach Stickstoffdünger im Inlande war im Monat Januar sehr lebhaft. Der Bedarf erfolgte bisher prompt und ohne Störung. Die Erzeugung verlief planmäßig. Der neue Boldinger Nitrophoska IG hat in der Landwirtschaft gute Aufnahme gefunden, die Erzeugung ist in großem Umfange aufgenommen. Einschließlich des Nitrophoska IG sind zur Zeit noch alle Erzeugnisse für prompte Lieferung verfügbar mit Ausnahme von Natronsalpeter BASF, an dessen Stelle in steigendem Maße Kalksalpeter BASF Eingang findet.

Der Preis für 1 kg Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak, salzsauren Ammoniak, Leunasalpeter BASF, Kalkammonsalpeter BASF und Harnstoff BASF stellte sich bei Bezug ganzer Wagenladungen im Januar auf Mk. 0.99, im Kalkstickstoff auf Mk. 0.91.

Für die kommenden Monate sind die Preise für 1 kg Stickstoff im

	Febr.	März	April 1.—15.	April 16.—30.	Mai
schwefels. Ammoniak / salzsaurem Ammoniak / Leunasalpeter BASF / Kalkammonsalp. / Harnstoff BASF	1.00	1.00	1.00	0.99	0.98
Kalkstickstoff	0 92	0.92	0.92	0.91	0.90

Natronsalpeter BASF wird seit Beginn des Düngejahres zu einem festen Preise von Mk. 1.25, Kalksalpeter BASF zu einem festen Preise von Mk. 1.15 für das kg Stickstoff verkauft.

Nitrophoska IG I kostet bis auf weiteres Mk. 27.00 für die 100 kg, Nitrophoska IG II Mk. 25.50 für die 100 kg. — Im Ausland war der Absatz befriedigend.

Gartenarbeiten im Februar.

(Nachdruck verboten.)

Bei offenem Wetter gibt es im Ziergarten mit Beginn des Februar sehr viel zu tun. Die Erde auf den Blumenbeeten ist zu ersetzen. Vom Frost gehobene Pflanzen sind wieder festzudrücken. Treibende Frühlingsarten, Zwiebelgewächse, Rosen usw. sind zu lüften oder bei Kälteeinbrüchen erneut zu decken. Ziergehölze, welche am jungen Holz blühen, müssen geschnitten sein, ebenso die winterharten Rosen, Bäume und Sträucher sind zu pflanzen auch Ranunkeln und Anemonen, Ritterspore, Reseda, Mohn, Ringelblume, Rigella und die reiche Zahl von Sommerblumen, welche wir direkt ins Freiland aussähen, können jetzt in die Erde gebracht werden, was uns einen üppigen Flor beschert. Die alte Blumenerde oder auch Kompost wird als Kopfdünger den Rasenflächen gegeben.

Gleichzeitig sind auch die Erdarbeiten im Gemüsegarten zu beenden. Der Gemüsekeller, die Gemüsemieten, schläge und alle übrigen Aufbewahrungsräume sind bei frostfreiem Wetter zu lüften, besonders Augenmerk ist auf nagendes Ungeziefer zu lenken. Saatbeete sollen jetzt in geschützten Lagen hergerichtet werden. Gegen Ende des Monats sind auszusäen: Petersilie, Möhren, Rotten, Pastinaken, Zichorien, Schwarzwurzeln, ferner Spinat, Kresse, Salat, Kümmel, Fenchel, Dill, Kerbel, Salbei, Thymian, Lavendel, Pimpinelle. Zum Schutz gegen Frost ist eine Saatbeetdecke mit verrotteter Stroh- oder Torfmull wichtig. Von den Frühgemüsearten sind im Kasten auszupflanzen: Kohlrabi, Blumenkohl, Salat und Gurken. Als Zwischenkultur können Karotten, Möhren, Radieschen, Halbreitsche Verwendung finden. Sonst sind auszusäen: Sellerie, Porree, Wirsing, Blumenkohl, Kohlrabi, früher Weiß- und Rotkohl, Salat, Tomaten, Gurken, Melonen, Erbsen.

Der Schnitt im Obstgarten, Entfernen der Wasserreißer, Verjüngen, Auspützen von allem was sich scheuert, muß beendet werden. Nunmehr ist mit dem Umveredeln unfruchtbarer Bäume und ungeeigneter Sorten zu beginnen. Als Veredelungsarten kommen Spaltpfropfen, Kopulieren, Geistuhveredelungen in Frage. Zunächst muß dies mit dem Steinobst, daran anschließend am Schluß des Monats mit dem Kernobst erfolgen. Die Schädlingsbekämpfung mit Karbolineumölungen kann jetzt noch im blattlosem Zustande wirkungsvoll gegen Pilze und Schmarotzer angewandt werden. Für Fruchtsträu-